

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



## **Diplomarbeit**

### **Grenznahe und grenzüberschreitende Wirtschaftsparks als Instrument der Regionalentwicklung im Kontext der europäischen Regionalpolitik**

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

**Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Dr. Hans Kramar**

E280/2, Fachbereich Stadt- und Regionalforschung  
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Klaus Havlicek**

Matr.Nr.: 0125248

Heindlgasse 6/5

1160 Wien

Wien, im September 2008

Klaus Havlicek

**Grenznahe und grenzüberschreitende Wirtschaftsparks als  
Instrument der Regionalentwicklung**

im Kontext der europäischen Regionalpolitik

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung und Problemstellung.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Theoretischer Hintergrund .....</b>	<b>6</b>
2.1	Begriffe .....	6
2.1.1	Region .....	6
2.1.2	Regionalentwicklung .....	7
2.2	Regionalökonomische Theorien.....	8
2.2.1	Exportbasistheorie .....	9
2.2.2	Neoklassische Theorie.....	11
2.2.3	Polarisationstheorie.....	14
2.2.4	Endogene Wachstumstheorie und New Economic Geography.....	18
2.3	Wirtschaftsgeographische Theorien der Agglomerationsbildung.....	20
2.3.1	Innovative Milieus.....	20
2.3.2	Industrial districts .....	21
2.3.3	Cluster .....	22
2.3.4	Localised knowledge spillovers.....	23
2.3.5	Netzwerke .....	25
2.4	Regionalpolitische Strategien.....	27
2.4.1	Definition und Begründung von Regionalpolitik.....	27
2.4.2	Mobilitätsorientierte Strategien.....	29
2.4.3	Endogene Strategien .....	31
<b>3</b>	<b>Wirtschaftliche und soziale Kennzeichen der umliegenden Regionen.....</b>	<b>35</b>
3.1	Demographische Entwicklung.....	37
3.1.1	Region nördliches Waldviertel.....	37
3.1.2	Region Nordburgenland .....	38
3.1.3	Region Südburgenland .....	39
3.2	Siedlungsstruktur.....	40
3.3	Zentrale Orte .....	42
3.4	Kaufkraft der Haushalte.....	44
3.5	Wirtschaftsstruktur.....	46
3.5.1	Region nördliches Waldviertel.....	47
3.5.2	Region Nordburgenland .....	50
3.5.3	Region Südburgenland .....	53

3.6	Pendler .....	55
3.6.1	Region nördliches Waldviertel.....	57
3.6.2	Region Nordburgenland .....	58
3.6.3	Region Südburgenland .....	59
3.6.4	Vergleich der Regionen.....	60
3.7	Innovationspotenzial.....	60
3.8	Die wichtigsten Kennzeichen der Regionen im Überblick.....	63
<b>4</b>	<b>Typisierung ausgewählter Wirtschaftsparks .....</b>	<b>64</b>
4.1	Geschichte und Konzept .....	64
4.1.1	Access Industrial Park Gmünd / České Velenice.....	64
4.1.2	Wirtschaftsparks im Nordburgenland .....	65
4.1.3	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	66
4.2	Großräumige Erreichbarkeit .....	67
4.2.1	Access Industrial Park Gmünd / České Velenice.....	69
4.2.2	Wirtschaftsparks im Nordburgenland .....	70
4.2.3	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	70
4.3	Standort und kleinräumige Erreichbarkeit .....	70
4.3.1	Access Industrial Park Gmünd / České Velenice.....	71
4.3.2	Wirtschaftsparks im Nordburgenland .....	73
4.3.3	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	76
4.4	Eigentümer- und Betreiberstruktur .....	78
4.4.1	Access Industrial Park Gmünd / České Velenice.....	78
4.4.2	Wirtschaftsparks im Nordburgenland .....	79
4.4.3	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	80
4.5	Branchenstruktur und Spezialisierung .....	81
4.5.1	Access Industrial Park Gmünd / České Velenice.....	81
4.5.2	Wirtschaftsparks im Nordburgenland .....	84
4.5.3	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	86
4.6	Die wichtigsten Kennzeichen der Wirtschaftsparks im Überblick .....	89
<b>5</b>	<b>Die Förderung von Wirtschaftsparks in der europäischen Regionalpolitik .....</b>	<b>90</b>
5.1	Grundlagen der Programmperiode 2000 – 2006 .....	90
5.1.1	Grundsätze für die Fördertätigkeit .....	90
5.1.2	Teilbereiche der Programmperiode .....	91
5.1.3	Strukturfonds .....	92
5.2	Relevante Programme im Zusammenhang mit den untersuchten Wirtschaftsparks (Programmperiode 2000 – 2006) .....	92
5.2.1	Das Ziel 1 Förderprogramm .....	92
5.2.2	Das Ziel 2 Förderprogramm .....	93
5.2.3	Das INTERREG Programm .....	94
5.2.4	Das PHARE Programm.....	96

5.3	Die Rolle von Wirtschaftsparks in den Programmen der Periode 2000 – 2006.....	96
5.3.1	Ziel 1 Programm Burgenland .....	97
5.3.2	Ziel 2 Programm Niederösterreich .....	99
5.3.3	INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Tschechien .....	101
5.3.4	INTERREG IIIA / PHARE Programm Österreich – Ungarn .....	104
5.4	Grundlagen der Programmperiode 2007 bis 2013.....	106
5.4.1	Ziele und Grundsätze.....	106
5.4.2	Strukturfonds der Programmperiode.....	107
5.4.3	Umsetzung in Österreich.....	107
5.5	Die Rolle von Wirtschaftsparks in der Periode 2007 – 2013.....	108
5.5.1	Strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft.....	109
5.5.2	Nationaler strategischer Rahmenplan Österreich (STRAT.AT) .....	109
5.5.3	Phasing Out Programm Burgenland EFRE .....	110
5.5.4	Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich EFRE .....	111
5.5.5	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Tschechien .....	113
5.5.6	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich - Ungarn.....	114
<b>6</b>	<b>Bewertung der untersuchten Wirtschaftsparks und Schlussfolgerungen für die Planung.....</b>	<b>116</b>
6.1	Kriterien des regional politischen Erfolgs der untersuchten Wirtschaftsparks .....	116
6.1.1	Grad der regionalen Verflechtung .....	117
6.1.2	Spezialisierung und Schwerpunktsetzung .....	119
6.1.3	Innovationspotenzial der Betriebe.....	119
6.1.4	Nutzung der Nähe zu ausländischen Märkten .....	120
6.1.5	Nutzung der EU Fördertätigkeit.....	121
6.1.6	Gesamtbewertung der untersuchten Wirtschaftsparks .....	122
6.2	Empfehlungen für die Konzeption von grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks .....	122
<b>7</b>	<b>Kurzfassung .....</b>	<b>125</b>
<b>8</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>128</b>
8.1	Abbildungsverzeichnis.....	128
8.2	Tabellenverzeichnis.....	129
8.3	Quellenverzeichnis .....	130
<b>Anhang</b>	<b>.....</b>	<b>134</b>
	Gliederung der Wirtschaftsbranchen nach ÖNACE .....	134

# 1 Einleitung und Problemstellung

Lange Zeit galten Wirtschaftsparks in Österreich als „die“ Strategie für die erfolgreiche Ansiedelung von Betrieben, auch in ansonsten wirtschaftlich möglicherweise schwachen Gemeinden. Somit entstanden in relativ kurzer Zeit diverse Wirtschaftsparks an sehr unterschiedlichen Standorten, zum Teil in der Nähe von Ballungsräumen, aber auch in peripher gelegenen Regionen. Insbesondere für zentralere wurden Wirtschaftsparks auch als Garant für die Ankurbelung der regionalen Wirtschaft gesehen, induziert durch neue, wirtschaftliche starke Unternehmen.

Ungefähr zur selben Zeit, Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts, spätestens aber mit dem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995, gewann eine verstärkte grenzüberschreitende, wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarn Österreichs an Bedeutung. Auch für diese wurden Wirtschaftsparks als probate Teilinstrumente erkannt, weshalb einige grenzüberschreitende Parks entstanden, welche die Chance zu einer Schnittstelle zwischen zwei Wirtschaftssystemen bieten sollten.

Seit der Eröffnung der meisten Wirtschaftsparks in Österreich ist inzwischen einige Zeit vergangen, und es hat sich gezeigt, dass diese nicht immer erfolgreich waren. Viele der vorhandenen Flächen stehen leer und auch die Auswirkungen auf die regionalen Wirtschaftssysteme sind wenig zu beobachten. Dennoch ist der Gedanke einer gezielten Agglomeration von Betrieben als Impulsgeber für regionale Wirtschaftskreisläufe prinzipiell nicht von der Hand zu weisen.

Es stellt sich somit die Frage, ob Wirtschaftsparks ein sinnvolles Instrument der Regionalplanung sein können bzw. unter welchen Voraussetzungen diese einen nachhaltigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten können?

Um diese Frage im Zuge der vorliegenden Arbeit möglichst fundiert zu beantworten, wurden fünf bestehende Wirtschaftsparks in drei Regionen ausgewählt und einer eingehenden Bewertung unterzogen. Der Fokus der vorgenommenen Auswahl liegt dabei auf grenznahen bzw. grenzüberschreitenden Parks zwischen Österreich und den CEE Ländern, da diese aufgrund ihres speziellen und umfangreichen Anspruchs von besonderem Interesse scheinen. Diese Wirtschaftsparks sind:

- **Access Industrial Park Gmünd / České Velenice**  
Grenzüberschreitender Wirtschaftspark zwischen Niederösterreich und der Tschechischen Republik
- **Wirtschaftsparks im Nordburgenland**  
Drei gemeinschaftlich verwaltete, grenznahe Parks in Parndorf, Neusiedl am See und Kittsee (Burgenland)
- **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz**  
Grenzüberschreitender Wirtschaftspark zwischen dem Burgenland und Ungarn

Der Hauptteil der vorliegenden Arbeit ist somit die empirische Analyse und anschließende Bewertung der genannten Wirtschaftsparks.

Insgesamt gliedert sich die Arbeit in fünf Hauptkapitel. Als *Theoretischer Hintergrund* sind sowohl klassische regionalökonomische Theorien als auch modernere wirtschaftsgeographische Theorien der Agglomerationsbildung sowie Strategien der Regionalpolitik von Interesse. Um mögliche Auswirkungen der Wirtschaftsparks auf die Regionalentwicklung abschätzen zu können, werden in einem weiteren Kapitel die *wirtschaftlichen und sozialen Kennzeichen der umliegenden Regionen* analysiert. Der Schwerpunkt bei der Auswahl der Kennzeichen liegt dabei auf einer Vergleichbarkeit mit den analysierten Kriterien der *Typisierung der ausgewählten Wirtschaftsparks* im darauffolgenden Kapitel. Hauptteil beider Analysen, sowohl der Regionen als auch der Wirtschaftsparks, ist jeweils die vorhandene Branchenstruktur bzw. wirtschaftliche Spezialisierung. Im Hinblick auf mögliche Strategien der Regionalentwicklung ist auch die Europäische Union zu einem wichtigen Akteur geworden, insbesondere durch ihre Fördertätigkeit. In einem vierten Kapitel soll daher die *Förderung von Wirtschaftsparks in der europäischen Regionalpolitik* untersucht werden. Abschließend wird der regionalpolitische Erfolg der analysierten Wirtschaftsparks bewertet und aufbauend auf den empirischen Überlegungen auch Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die zukünftige Planung getroffen.

## 2 Theoretischer Hintergrund

### 2.1 Begriffe

#### 2.1.1 Region

Der Begriff *Region* wird im alltäglichen Leben und auch der Literatur sehr unterschiedlich verwendet, und bedarf für die jeweilige Gegebenheit einer genaueren Definition. Grundsätzlich bezeichnet er, nach Maier und Tödting, immer eine Art von „räumlichem Gebilde“, welches allerdings sehr unterschiedliche Größen aufweisen kann. Diese kann von kleinräumigen Regionen, wie etwa dem Waldviertel, bis zu supra-nationalen Regionen, wie etwa Mittelamerika, reichen. In allen Fällen stellen Regionen allerdings eine Gebietseinheit dar, welche von staatlichen Hoheitsgebieten abweicht. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.15)

Die Größe ist allerdings nicht das einzige Kriterium, nach welchem sich Regionen charakterisieren oder definieren lassen. Somit stellt sich die Frage, wonach diese von einander abgegrenzt werden können. Maier und Tödting stellen hierzu fest, dass wir „üblicherweise solche Gebietseinheiten zu Regionen zusammenfassen wollen, die zusammenpassen, also wichtige Gemeinsamkeiten aufweisen“. (2002, S.17) Diese Gemeinsamkeiten können allerdings in zwei Richtungen zielen, weshalb sich auch zwei Kriterien für die Abgrenzung von Regionen ergeben. Diese sind das *Homogenitätskriterium* und das *Funktionalitätskriterium*.

Folglich lassen sich *homogene Regionen*, welche einander nach bestimmten Indikatoren ähnlich sind, sowie *funktionale Regionen*, welche zueinander nach bestimmten Indikatoren in enger Verbindung stehen, zusammenfassen. Bei homogenen Regionen können die Indikatoren zur Zuordnung sehr unterschiedlich sein, und sowohl landschaftlicher als auch wirtschaftlicher Natur sein. Funktionale Regionen hingegen sind meistens von einer engen Abhängigkeit untereinander geprägt, sei es beispielsweise durch ein gemeinsames Ballungszentrum, oder besonders ausgeprägte Pendelverflechtungen. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.17)

Nach Maier und Tödting (2002, S.18) zielen „Gebietsabgrenzungen und Regionalisierungen immer darauf ab, das komplexe Bild der Realität zu vereinfachen“. Dies gilt auch für die vorliegende Arbeit, weshalb die den untersuchten Wirtschaftsparks umliegenden Gebiete für die näheren Untersuchungen in Regionen eingeteilt werden<sup>1</sup>.

### **2.1.2 Regionalentwicklung**

Neben der bloßen Abgrenzung einer Region ist aber vor allem deren *Entwicklung* von großem Interesse, nicht zuletzt für diese Arbeit. Bei der Definition dieses Begriffs stößt man allerdings auf ähnliche Probleme wie bei jener von Regionen. Nach kontroverser wissenschaftlicher Diskussion zum Begriff der Entwicklung an sich, stellen Maier und Tödting (2002) schließlich fest, dass dessen genaue Definition an zwei grundlegenden Problemen scheitert. Zum einen, weil Entwicklung einen auf ein Ziel ausgerichteten Prozess beschreibt, welcher von „in Raum und Zeit variierenden Wertvorstellungen abhängt“ (S.20), und folglich zum anderen, einer ständigen Veränderung unterliegt, die sich auch auf die Bedeutung des Begriffes selber auswirkt.

Regionalentwicklung kann somit theoretisch sehr unterschiedliche Dinge beinhalten und in stark variierenden Ausprägungen stattfinden. Tatsächlich wurde sie allerdings über lange Zeit mit wirtschaftlicher Entwicklung, genauer gesagt mit Wirtschaftswachstum gleichgesetzt. Folglich wurden auch volkswirtschaftliche Maßzahlen wie das Bruttosozialprodukt pro Kopf als Indikatoren für den Grad der Entwicklung herangezogen. Diese stellen allerdings immer einen durchschnittlichen Wert für eine Region dar, hinter dem sich starke Disparitäten innerhalb des Gebietes verstecken können. Positive Wirtschaftsdaten repräsentieren somit möglicherweise nur für einen geringen Teil der Region eine positive Entwicklung.

Dennoch kann man Wirtschaftswachstum im Kontext von Regionalentwicklung nicht außer Acht lassen. Vielmehr stellt es eine wichtige Basis dar, welche Entwicklung erst ermöglicht. Man kann somit festhalten, dass „Wirtschaftswachstum zwar nicht mit Entwicklung gleichzusetzen ist, aber eine wichtige Komponente davon darstellt.“ (vgl. Maier, Tödting 2002, S.21)

Es stellt sich also die Frage nach den weiteren Komponenten von Entwicklung. Nachdem eine eindeutige Antwort auf diese Frage nicht möglich ist – da sie auch von unterschiedlichen Wertvorstellungen abhängt – sollen beispielhaft einige immer wieder-

---

<sup>1</sup> Siehe dazu Kapitel 3 Wirtschaftliche und soziale Kennzeichen der umliegenden Regionen

kehrende Komponenten genannt werden. Todaro (1989) beschreibt drei Kernziele, welche Entwicklung repräsentieren. Diese sind die *Befriedigung der Grundbedürfnisse*, die *Selbstachtung der Person* und die *Freiheit von innerer und äußerer Fremdbestimmung*. Nohlen und Nuscheler (1992) skizzieren ein „magisches Fünfeck von Entwicklung“, welches folgende Elemente beinhaltet:

- Wachstum
- Arbeit
- Gleichheit / Gerechtigkeit
- Partizipation
- Unabhängigkeit / Eigenständigkeit

Das Element *Wachstum* beschreibt hierbei die bereits erwähnte Komponente von Wirtschaftswachstum, als Teil von Entwicklung. *Arbeit* kann als zentraler Bestandteil eines individuellen Wohlstandes gesehen werden, welcher zudem gesamtwirtschaftliche Nachfrage generiert. Das Element *Gleichheit / Gerechtigkeit* stellt nach Nohlen und Nuscheler „das notwendige qualitative Korrektiv zu Wachstum“ (1992, S.70) dar und bezieht sich auf eine gerechte Verteilung von wirtschaftlichen und sozialen Größen wie beispielsweise Einkommen, Zugang zu Bildung und Infrastruktur. *Partizipation* zielt in der Interpretation von Maier und Tödting (2002, S.23) darauf ab, „dass Entwicklung nicht nur für, sondern durch die Betroffenen erfolgen kann.“ Das Element *Unabhängigkeit / Eigenständigkeit* schließlich wendet sich gegen eine ökonomische Bevormundung von schwach entwickelten Regionen und sieht somit eine eigenständige Entwicklung als grundlegend an.

Die obig beschriebenen Kriterien nach Nohlen und Nuscheler können zwar als Definition für Entwicklung herangezogen werden, sie bieten allerdings keine Möglichkeit zur objektiven Messbarkeit bzw. zum Vergleich des Entwicklungsstandes von Regionen. Da die Elemente auf komplexe Art zusammenhängen und durchaus auch in komplementärer Beziehung zueinander stehen, bedürfen sie zur konkreten Anwendung einer Gewichtung. Ebendiese Gewichtung drückt allerdings Wertvorstellungen, wie man Entwicklung versteht aus und führt somit zum, von Maier und Tödting beschriebenen Grundproblem des Begriffes der Entwicklung zurück.

## **2.2 Regionalökonomische Theorien**

Trotz, oder gerade wegen der beschriebenen Schwierigkeiten der Definition des Begriffes Entwicklung gibt es diverse anerkannte Theorien zur Regionalentwicklung. Diese sind

zum Teil von grundlegend unterschiedlichen Wertvorstellungen geprägt und bieten daher auch gänzlich unterschiedliche Modelle zur Erklärung von Regionalentwicklung bzw. der Einflussnahme auf diese. In den folgenden Kapiteln sollen die wichtigsten der klassischen Theorien der Regionalentwicklung etwas näher beleuchtet werden. Im darauffolgenden Kapitel werden modernere, wirtschaftsgeographische Theorien vorgestellt.

## 2.2.1 Exportbasistheorie

### Grundannahmen

Die *Exportbasistheorie* geht auf Arbeiten von Andrews (1953), Duesenberry (1950), North (1955) und andere zurück und ist in ihrer Grundannahme einfach zu beschreiben. Sie geht davon aus, dass jene Betriebe, welche ihre Produkte in andere Regionen oder Volkswirtschaften exportieren die wirtschaftliche Basis einer Region darstellen. Sie bilden die Exportbasis, den so genannten *basic sector*. Folglich bildet der nicht exportierende Teil der Wirtschaft einer Region den lokalen bzw. *non-basic sector*, der in seiner Entwicklung vom basic sector abhängt. Die Theorie besagt des Weiteren, dass sich durch diese Beziehung steigende Exporte positiv auf die gesamte Wirtschaft der Region auswirken. Eine steigende Produktion führt zu steigenden Einkommen und folglich auch zu einer gesteigerten Nachfrage innerhalb der Region. Es wird somit ein Multiplikatoreffekt in Gang gesetzt, der schlussendlich dazu führt, dass der Einkommenszuwachs in der gesamten Region jenen im Exportsektor übersteigt. In analoger Weise ist natürlich auch das Gegenteil einer rückläufigen Entwicklung, induziert durch eine abnehmende Exportnachfrage, möglich. (vgl. Maier, Tödtling 2002, S.37f)

Die beschriebene Theorie lässt sich auch in einem einfachen mathematischen Modell darstellen. Man geht dabei von einem exportierenden Wirtschaftssektor, der Einkommen in der Höhe von  $Y_e$  generiert und einem lokalen Wirtschaftssektor mit Einkommen in der Höhe von  $Y_l$  aus. Das Gesamteinkommen  $Y$  der Region wird somit ausgedrückt als

$$Y = Y_e + Y_l.$$

Während das Exporteinkommen, aufgrund seiner Abhängigkeit von anderen Regionen, als exogen angenommen wird, hängt das Einkommen des lokalen Sektors von zwei Faktoren ab. Zum einen von der marginalen Konsumquote  $c$ , jenem Anteil der für Konsum ausgegeben wird, und zum anderen von der marginalen Importquote  $q$ , jenem Anteil der für Importgüter aufgewendet wird. Folglich ergibt sich die Darstellung

$$Y = Y_e + (c - q)Y,$$

welche bereits den Zusammenhang zwischen dem Exporteinkommen und dem Gesamteinkommen beinhaltet. Formt man diese Formel etwas um, ergibt sich das Gesamteinkommen einer Region wie folgt aus der Multiplikation der Exporteinkommen  $Y_e$  mit dem *Exportbasismultiplikator*.

$$Y = \frac{1}{1 - c + q} Y_e$$

### **Kritik am Modell**

Grundsätzlich siedelt die Exportbasistheorie den Motor für die Entwicklung einer Region somit außerhalb dieser an und konzentriert sich zudem nur auf die Nachfrageseite der Wirtschaft. Nach Maier und Tödling (2002, S.43) bleiben folglich drei wichtige Einflussfaktoren unberücksichtigt:

- „Eine Erklärung der Exportnachfrage selbst findet nicht statt.
- Es wird vorausgesetzt, dass die Produktionsmengen der regionalen Wirtschaft an die Nachfrageänderungen angepasst werden können.
- Preis- und daraus folgende Nachfrageänderungen sowie mögliche Änderungen in der Wirtschaftsstruktur einer Region werden vernachlässigt.“

Als Hauptkritikpunkt an der Exportbasistheorie kann die fehlende Erklärung über die Entstehung der Exportnachfrage gesehen werden, welche den wichtigsten Einflussfaktor des Modells darstellt. Dies wird insbesondere ausschlaggebend, wenn man mehrere Regionen zu einem geschlossenen System verbindet. Der Theorie folgend sind dann Exporteinkommen einer Region Importausgaben anderer Regionen. Folglich bleibt kein Platz mehr für externe Nachfrage, wodurch ein Wachstum des Systems von Regionen nicht erklärt werden kann.

Ein weiteres Problem in der Anwendung der Exportbasistheorie wird durch die Abgrenzung von Regionen bedingt. Ein und dieselbe Lieferverflechtung kann somit, je nach Größe der Region einmal als Export und ein anderes Mal als regionsinterne Verflechtung gesehen werden. Ebenfalls können mögliche Einschränkungen in den Produktionskapazitäten einer Region sowie Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur, beispielsweise durch Innovation, nicht berücksichtigt werden.

### **Einschätzung der Exportbasistheorie**

Folglich eignet sich die Exportbasistheorie vor allem für kurzfristige Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung in zudem relativ kleinen Regionen. Dennoch stellt die

Exportbasistheorie einige ökonomische Zusammenhänge recht deutlich dar. Darüberhinaus liefert sie einen wichtigen Hinweis auf die oftmals große Bedeutung von Leitsektoren, insbesondere in stark spezialisierten Regionen, welche auch in der Realität starken Einfluss auf die Gesamtwirtschaft haben und in enger Verflechtung mit allen Sektoren der regionalen Wirtschaft stehen. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.43ff)

## 2.2.2 Neoklassische Theorie

Das Theoriegebäude der *Neoklassik* geht grundsätzlich auf das Forschungsfeld der Ökonomie zurück, lässt sich allerdings widerspruchsfrei auf eine regionale Ebene transformieren. Es stellt die umfangreichste Theorie der Regionalentwicklung dar, und erlaubt, aufgrund des weitreichenden wirtschaftlichen Hintergrundes, die Untersuchung sehr komplexer Zusammenhänge.

### Grundannahmen

Grundlage für das Modell der Neoklassik sind zwingend bindende Annahmen, ohne die das Theoriegerüst nicht tragfähig ist. Diese sind:

- Alle Wirtschaftssubjekte sind Nutzenmaximierer. Dies gilt sowohl für Unternehmen als auch Haushalte, weshalb diese, gemäß der Theorie, alle Möglichkeiten zur Nutzensteigerung sofort nutzen.
- Alle Wirtschaftssubjekte sind über alle relevanten Preise jederzeit perfekt informiert, wodurch sichergestellt wird, dass Möglichkeiten zur Nutzenmaximierung auch erkannt werden.
- Alle Preise und auch Löhne sind flexibel. Sie passen sich den Gegebenheiten des Marktes sofort an und signalisieren somit Knappheit.
- Auf allen Märkten herrscht vollkommene Konkurrenz. Das Verhältnis von Anbietern und Nachfragern ist somit immer so, dass niemand den Marktpreis beeinflussen kann.

Sind alle genannten Voraussetzungen erfüllt, ergibt sich folglich, dass auf allen Märkten ein ständiges Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herrscht. Kommt es irgendwo zu einer Knappheit, entstehen temporäre Preisunterschiede, die Möglichkeiten für Investitionen, Handel oder die Verlagerung von Produktionsfaktoren bieten. Aufgrund der vollständigen Information der Wirtschaftssubjekte reagieren diese sofort auf die Preisunterschiede, und tun dies auch solange, bis es zu einem erneuten Ausgleich kommt. Gemäß der Theorie der Neoklassik gilt dies auch für den Arbeitsmarkt, weshalb

das Vorhandensein unfreiwilliger Arbeitslosigkeit ausgeschlossen wird. Durch die Annahme der Nutzenmaximierung wird in diesem Zusammenhang somit auch unbegrenzte Mobilität der Arbeitskräfte impliziert. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.61f)

### **Regionale Dimension der Theorie**

Das Grundmodell der neoklassischen Wachstumstheorie nach Solow (1956) geht von einer aggregierten Produktionsfunktion

$$Y = F(K, L)$$

aus. Diese stellt dar, welche Menge des Gutes  $Y$  mit den vorhandenen Mengen an Kapital  $K$  und Arbeit  $L$  erzeugt werden kann. Eine Steigerung der Produktion bedingt somit eine Erhöhung des Kapitaleinsatzes oder der Arbeitsleistung. Eine Erhöhung des Outputs kann zudem durch technischen Fortschritt erzielt werden. Das Grundmodell der Theorie nimmt allerdings sowohl technischen Fortschritt als auch das Angebot an Arbeit als exogen determiniert an. Folglich wird nur der Kapitalbestand endogen bestimmt. Nach Maier und Tödting (2002, S.82) ist somit der „zentrale Mechanismus des Modells [...], der Prozess der Kapitalakkumulation, bei dem durch Sparen und Investieren Kapital angesammelt wird, wodurch die produzierte Menge an Gütern und Dienstleistungen wächst“. Dieser Prozess kann so lange fortgesetzt werden, bis die Investitionen nur mehr dafür reichen, die Abschreibungen zu ersetzen. In diesem Zustand ist ein Kapitalgleichgewicht vorhanden. Gemäß der Theorie wird sich jede Region automatisch diesem Zustand nähern, und zwar umso schneller, je weiter sie von diesem entfernt ist. Dies geschieht im Grundmodell in einer vollständig eigenständigen räumlichen Einheit, welche weder durch den Austausch von Gütern noch Produktionsfaktoren mit anderen Regionen verbunden ist. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.62ff)

Das Modell der Neoklassik lässt sich auch auf mehrere miteinander verbundene Regionen ausweiten. Es zeigt sich dabei, dass sowohl Kapital als auch Arbeit verstärkt in jene Regionen fließen in denen diese knapp sind, da dort aufgrund der Knappheit höhere Preise entstehen. Folglich kommt es auch zwischen mehreren Regionen automatisch zu einem Ausgleich, welcher ein Gleichgewicht im Niveau der Ausstattung und der Entlohnung herbeiführt. Wird zusätzlich Handel zwischen räumlichen Einheiten betrieben, führt dies zu einer Spezialisierung der Regionen auf die Produktion jener Güter, für die diese am besten ausgestattet sind. Durch die Nutzung dieser komparativen Vorteile kann die gesamte Volkswirtschaft ihre Ressourcen besser einsetzen, wodurch Wachstum induziert wird. Sowohl der Austausch von Produktionsfaktoren, als auch

Handel sind somit für alle Regionen innerhalb des Systems von Vorteil. (vgl. Maier, Tödttling 2002, S.82f)

### **Kritik am Modell**

Die neoklassische Theorie ist grundsätzlich ein bestechendes Modell, welches sich durch klare Strukturen und eine beachtlich logische Konsistenz auszeichnet. Voraussetzung für dieses Gedankengebäude sind allerdings die eingangs erwähnten Annahmen, die als nicht abänderbare Voraussetzungen gesehen werden müssen. Genau hierin liegt allerdings auch die größte Schwäche der neoklassischen Theorie, da einige dieser Annahmen kaum mit den tatsächlichen Gegebenheiten einer Volkswirtschaft in Einklang gebracht werden können. Insbesondere die Annahmen der uneingeschränkten Mobilität sowie der perfekten Information können als fragwürdig gesehen werden.

Die Mobilitätsannahme betrifft dabei sowohl die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, als auch Güter. Dies bedingt aber im Hinblick auf Arbeit einen vollkommen homogenen Arbeitsmarkt, ohne Präferenzen oder unterschiedliche Qualifikationen, wie er in der Realität kaum anzutreffen ist. Auch der Produktionsfaktor Kapital ist tatsächlich nur zu einem gewissen Teil problemlos transferierbar, insbesondere wenn es sich dabei um Sachkapital handelt. Die Mobilität von Gütern schließlich, sprich Transport und Handel, ist zwar auch in der Realität gegeben, allerdings mit Kosten zur Raumüberwindung verbunden. Diese finden kaum Eingang in das Modell der Neoklassik, weshalb starke Verzerrungen gegenüber der Realität entstehen.

Die Annahme der perfekten Information wiederum impliziert, dass sämtliche Wirtschaftssubjekte jederzeit und ohne Aufwand über die derzeitigen und auch zukünftigen Preise in allen Regionen, unabhängig von deren Entfernung, informiert sind. Dies gilt auch für die erzielbaren Löhne. Die Vorstellung, dass weder Zeit noch Ressourcen aufgewendet werden müssen um Informationen zu erhalten, bzw. jede Art der Preisinformation frei verfügbar ist, scheint nur schwer vorstellbar und ist daher stark in Frage zu stellen. Auch die Negierung eines Einflusses von räumlicher Entfernung auf die Informationsgewinnung ist kritisch zu hinterfragen. (vgl. Maier, Tödttling 2002, S.78ff)

### **Einschätzung der Neoklassischen Theorie**

Trotz der erwähnten Kritikpunkte, darf die Bedeutung der neoklassischen Theorie nicht unterschätzt werden. Maier und Tödttling stellen hierzu fest, dass „ihr wesentlicher Beitrag darin besteht, dass sie von der Entscheidungsfreiheit der Menschen ausgeht,

und erkennt, dass die Menschen mit ihrem Handeln ihre subjektiven Ziele verfolgen.“ Die Konsequenzen der neoklassischen Theorie sind aber vor allem für die Regionalpolitik weitreichend. Sie sieht die Aufgabe der Politik nur in der Aufbereitung der Rahmenbedingungen um die getroffenen Annahmen möglichst gut gewährleisten zu können. Hierunter fällt vor allem der Ausbau der Infrastruktur, um den Austausch von Arbeit, Kapital, Information und Gütern zu ermöglichen. Jeder weitere Eingriff in das Wirtschaftsgeschehen, führt nach der Theorie, zu Wohlfahrtsverlusten, da der sich selbstregulierende Marktmechanismus von selbst zu einem beinahe pareto-optimalen Zustand führt. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.79f)

### **2.2.3 Polarisierungstheorie**

Die *Polarisationstheorie* ist als Reaktion auf die Neoklassik entstanden, da die Aussagen dieser nicht widerspruchsfrei akzeptiert wurden. Vor allem zwei Grundannahmen der Neoklassik stießen hierbei auf Kritik. Zum einen die inhärente Tendenz zum Gleichgewicht, und zum anderen die Implikation, dass sich Wirtschaftspolitik nur auf das Funktionieren des Marktmechanismus beschränken soll. Die Erfahrung und Beobachtung der Realität zeigen vielmehr, so die Theoretiker des Polarisationsansatzes, dass insbesondere die Tendenz zum Gleichgewicht nicht immer zutrifft und durchaus prosperierende und stagnierende Bereiche, seien es Regionen, Länder oder Sektoren, nebeneinander bestehen. Aufgrund der Erkenntnisgewinnung der Polarisierungstheorie durch Beobachtungen kann diese allerdings nicht als konsistente Theorie im eigentlichen Sinn gesehen werden, sondern ist vielmehr eine „[...] Ansammlung von entwicklungsbezogenen Argumenten mit einigen gemeinsamen Charakteristika“. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.85f)

#### **Grundannahmen**

Die Polarisierungstheorie stellt der Annahme der Gleichgewichtstendenz in der Neoklassik die Vorstellung von divergierender Entwicklung gegenüber. Der Entwicklungsprozess führt somit nicht zu einem Ausgleich, sondern zu einer Verstärkung der Ungleichheiten. Maier und Tödting (2002, S.86) fassen die wichtigsten Argumente der Polarisierungstheorie wie folgt zusammen:

- „Produktionsfaktoren werden als heterogen und zumindest teilweise immobil angesehen. Dadurch können sie nicht vollständig substituiert werden, wodurch eine Tendenz zum Ausgleich von Faktorpreisen behindert wird.

- Die Märkte sind nicht durch vollständige Konkurrenz, sondern durch Monopole, Oligopole und Externalitäten geprägt.
- Informationen, insbesondere solche über technische und organisatorische Neuerungen, sind nicht automatisch überall frei verfügbar, sondern breiten sich im Raum und durch das Wirtschaftssystem aus.“

Eine weitere Annahme der Polarisierungstheorie ist, dass die Wirtschaft und ihre Entwicklung nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern in ein soziales und politisches Umfeld eingebunden sind. (vgl. Maier, Tödtling 2002, S.86f)

Grundsätzlich bestehen Polarisierungstheorien sowohl für die Beschreibung der Entwicklung von Sektoren als auch von Regionen. Obwohl die Argumente über divergierende Entwicklungen zwischen Regionen von größerem Interesse für diese Arbeit sind, soll kurz auf die grundlegenden Annahmen der sektoralen Polarisierung eingegangen werden, da diese auch die Basis für die Theorien der regionalen Polarisierung sind.

### **Sektorale Polarisierung**

In der Theorie der *sektoralen Polarisierung* wird davon ausgegangen, dass wirtschaftliches Wachstum nicht gleichmäßig erfolgt, sondern seinen Ursprung in einer „*motorischen Einheit*“ (Peiroux, 1961) hat. Dieser überdurchschnittlich stark wachsende Sektor treibt die gesamte Wirtschaft voran, und beeinflusst die anderen Sektoren durch starke Verflechtungen. Zusätzlich verfügt er auch über eine bedeutende Größe und eine starke Dominanz gegenüber den anderen Wirtschaftssektoren. Sind diese Voraussetzungen gegeben, kann die motorische Einheit nennenswerte Impulse erzeugen und diese auch auf die restliche Wirtschaft übertragen. Die Impulse der motorischen Einheit basieren, nach der Theorie, zum einen auf der Realisierung interner und externer Ersparnisse – sprich positiver interner und externer Effekte – und zum anderen auf Innovation. Diese führen wiederum zu einer weiteren Stärkung der motorischen Einheit. Folglich wirkt sich der Erfolg auf die übrige Wirtschaft nicht nur positiv im Sinn von *Anstoßeffekten*, sondern auch negativ im Sinn von *Bremseffekten* aus. Bremseffekte entstehen beispielsweise durch den zu starken Entzug von Produktionsfaktoren oder das Durchsetzen der Marktmacht der motorischen Einheit zum Nachteil der restlichen Wirtschaft. (vgl. Maier, Tödtling 2002, S.87f)

## Regionale Polarisierung

Die Grundtheorie der sektoralen Polarisierung lässt sich auch auf Regionen und deren Entwicklung umlegen. Klassische Vertreter der *regionalen Polarisierung* sind Myrdal (1957) und Hirschman (1958). Beide vertreten sehr ähnliche Ansichten zum Wachstumsprozess einer Region: die Chancen für zukünftiges Wachstum werden durch zufällige Wachstumsimpulse, aufgrund von externen Effekten und monopolistischen oder oligopolistischen Strukturen verbessert, während Wachstumshemmnisse die Chancen für die Zukunft verschlechtern.

Myrdal (1957) stellt folglich dem Ausgleichsprozess der Neoklassik seine Vorstellung von einem „*zirkulär verursachten kumulativen Prozess*“ gegenüber. Durch Abweichungen vom Gleichgewicht wirken somit, nicht wie in der Neoklassik ausgleichende Kräfte, sondern verstärkende. Es besteht somit eine positive Rückkoppelung, während in der neoklassischen Theorie von einer negativen Rückkoppelung ausgegangen wird. Positive oder negative Impulse kumulieren folglich im Laufe der Zeit zu ausgeprägten Entwicklungsunterschieden. Myrdal schließt in seiner Theorie die Existenz von negativer Rückkoppelung allerdings nicht gänzlich aus, sondern argumentiert, dass diese parallel zur positiven Rückkoppelung stattfindet. Die langfristigen Entwicklungsunterschiede zwischen Regionen hängen somit davon ab, welche Rückkoppelungseffekte überwiegen. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.88ff)

Auch im Bezug auf die Faktorwanderung, sprich dem Austausch zwischen den Regionen, stellt die Polarisierungstheorie ein klares Gegenmodell zur Neoklassik dar. Im Bezug auf Arbeit wird hierbei vor allem die uneingeschränkte Mobilität von Arbeitskräften angezweifelt, da auch persönliche Präferenzen oder Bindungen eine Rolle spielen. Besonders immobil sind dabei ältere oder wenig gebildete Personen. Ein mögliches Ungleichgewicht zwischen zwei Regionen kann somit nicht durch verstärkte Wanderung von Arbeitskräften ausgeglichen werden, wie in der Neoklassik postuliert. Auch den Kapitalstrom sieht die Polarisierungstheorie in entgegengesetzter Weise als die Neoklassik. Myrdal stellt hierzu fest, dass das Wachstum in prosperierenden Regionen hohe zukünftige Gewinne verspricht, was zu einer verstärkten Investitionstätigkeit führt. Um den Kapitalbedarf für Investitionen zu befriedigen fließt folglich auch Sparkapital aus den stagnierenden Regionen ab. Als Konsequenz, wirken sowohl die (nicht) Wanderung von Arbeitskräften als auch der entstehende Kapitalstrom verstärkend auf das Ungleichgewicht zwischen Regionen mit unterschiedlichem Entwicklungsstand. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.90f)

Neben der Wanderung von Kapital und Arbeit spielt der interregionale Handel eine wichtige Rolle in der regionalen Polarisierungstheorie. Es wird allerdings auch hierbei nicht von ausgleichenden Tendenzen ausgegangen, sondern vielmehr festgehalten, dass freier Handel ebenfalls zu einer Verstärkung von Ungleichgewichten zwischen Regionen führt. Die schwächere Wirtschaft der stagnierenden Region ist der Konkurrenz der prosperierenden Region schutzlos ausgeliefert, und kann im Wettbewerb nicht mithalten. Dies führt schlussendlich zu einem „Auseinanderdriften in eine industriell strukturierte, prosperierende Region und eine landwirtschaftlich strukturierte, stagnierende“. (Maier, Tödting 2002, S.92) Dieser Gegensatz zwischen zwei Regionen wird folglich in der wissenschaftlichen Diskussion oft mit dem Begriffspaar *Zentrum* und *Peripherie* beschrieben. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.91f)

Analog zu den *Anstoß-* und *Bremseffekten* der sektoralen Polarisierung werden in der regionalen Polarisierungstheorie nach Myrdal „*Ausbreitungs-*“ und „*Entzugseffekte*“<sup>2</sup> sowie nach Hirschmann „*Sicker-*“ und „*Polarisationseffekte*“<sup>3</sup> definiert. Die Ausbreitungs- oder Sickerseffekte fassen alle Mechanismen zusammen, welche positive Effekte auf Nachbarregionen haben und somit zu einer räumlichen Ausbreitung von Entwicklungsimpulsen führen. Im Gegensatz dazu umfassen Entzugs- oder Polarisierungseffekte all jene Mechanismen, welche zu negativen Auswirkungen im Umfeld einer sich positiv entwickelnden Region führen, sei es durch den Entzug von Produktionsfaktoren, verschärfte Konkurrenz oder negative Umwelteinflüsse. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.92)

### **Kritik am Modell**

Wie eingangs erwähnt, stellt der Polarisierungsansatz keine klar strukturierte und umfassende Theorie im eigentlichen Sinn, sondern vielmehr eine Ansammlung von entwicklungsbezogenen Argumenten vieler unterschiedlicher Autoren dar. Deren Terminologien weisen zwar Ähnlichkeiten auf, sind allerdings zum Teil durchaus gegensätzlich und oftmals auch sehr unscharf. Somit stellt die Polarisierungstheorie kein konsistentes Gegenmodell zur Neoklassik dar, obwohl sie als Antwort auf diese entstanden ist.

Neben dem Problem der Unschärfe des Polarisierungsansatzes, weist dieser zudem auch einige Probleme in der Argumentation auf. Geht man tatsächlich von einer stetigen, positiven Rückkopplung von Entwicklungsimpulsen aus, führt dies gemäß der Theorie zu immer weiter auseinanderlaufenden räumlichen Einheiten. Dies muss schlussendlich

---

<sup>2</sup> Im englischen Original: „*spread- and backwash effects*“

<sup>3</sup> Im englischen Original: „*trickling-down- and polarization effects*“

den ökonomischen, politischen oder gesellschaftlichen Zusammenbruch der schwächeren Region zur Folge haben. Dagegen wirkende Effekte werden in der Theorie zwar genannt, deren Ausmaß oder Wirkungsweise bleiben allerdings unberücksichtigt, weshalb sie nicht Teil einer Modellannahme der Polarisierungstheorie werden können. (vgl. Maier, Tödting 2002, S.94)

### **Einschätzung der Polarisierungstheorie**

Im Hinblick auf Teilbereiche der realen Wirtschaftsentwicklung bietet der Polarisierungsansatz eine wichtige Argumentationsgrundlage, da er eindeutige Hinweise auf die Entstehungsprozesse von unterschiedlicher Entwicklung zwischen Regionen beinhaltet. Insbesondere die zu beobachtende immer stärkere Konzentration von Kapital, Arbeit und Innovation in Ballungsräumen lässt sich durch die Polarisierungstheorie gut beschreiben und nachvollziehen. Auch die in dieser Arbeit behandelten Wirtschaftsparks stellen Agglomerationen dar, welche potenziell zu positiven oder negativen Effekten gemäß der Polarisierungstheorie führen können. Ob diese tatsächlich zu beobachten sind, bzw. von welchen Faktoren mögliche Effekte abhängen, soll unter anderem in den weiteren Kapiteln geklärt werden.

#### **2.2.4 Endogene Wachstumstheorie und New Economic Geography**

Wie bereits ausgeführt, zeigen die Theorien des Polarisierungsansatzes einige wichtige Schwächen im Modell der Neoklassik auf und stellen somit ein klares Gegenmodell dar. Dieses hat allerdings nie eine gleichwertige Bedeutung erlangt, da es vor allem nicht über ein formales mathematisches Konzept verfügt. Genau an diesem Punkt versuchen die Theoretiker der *endogenen Wachstumstheorie* und der *New Economic Geography* anzusetzen. Sie greifen viele der Argumente aus der Polarisierungstheorie auf und binden diese in das Grundmodell der Neoklassik ein. Das Ergebnis ist ein komplexes mathematisches Theoriegebilde, welches auch in formaler Form zeigt, dass die inhärente Tendenz zum Ausgleich, wie sie die Neoklassik postuliert, nicht zutrifft.

#### **Grundannahmen der endogenen Wachstumstheorie**

Grundlage für die hier diskutierten Theorien sind jeweils spezielle Teilaspekte aus der Argumentation der Polarisierungstheorie. So stellt die endogene Wachstumstheorie den Innovationsprozess in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Sie geht davon aus, dass dieser ein zentrales Element von Wachstum darstellt, und daher auch in einer Wachstumstheorie erklärt werden muss. Um technischen Fortschritt in einem formalen

Modell zu berücksichtigen, müssen allerdings zentrale Annahmen der Neoklassik aufgegeben werden. Prinzipiell stellt die Theorie dazu zwei Modelle vor.

Das *Externalitätenmodell* führt einen weiteren Faktor in der Produktionsfunktion ein, welcher externe Effekte von Innovation repräsentiert. Eine Zunahme dieses Faktors führt zu einer Steigerung der Produktivität, weshalb Investitionen in Innovation von Vorteil sind. Somit wird die Existenz von externen Effekten nicht nur hingenommen, sondern zu einem zentralen Bestandteil der Theorie, was in krassem Gegensatz zur Neoklassik steht.

Das *Innovationsmodell* sieht die Erstellung von Innovation als gänzlich eigene Produktionstätigkeit. Grundlage dafür ist allerdings eine Monopolstellung des entsprechenden Sektors, welche wiederum die Annahme der vollkommenen Konkurrenz außer Kraft setzt. (vgl. Maier, Tödtling 2002, S.111ff)

### **Grundannahmen New Economic Geography**

Die Theorien der New Economic Geography beschäftigen sich vor allem mit den räumlichen Auswirkungen von externen Effekten und monopolistischen Strukturen im Allgemeinen. Grundsätzlich führt beides, nach der Theorie, tendenziell zu Agglomerationen, sprich einer räumlichen Ungleichverteilung. Nur kleine Abweichungen vom Gleichgewicht, setzten einen zirkulär-kumulativen Effekt in Gang, welcher in einem stabilen Muster von starken und schwachen Regionen endet. Diese werden in diesem Zusammenhang oftmals als *Zentrum* und *Peripherie* bezeichnet.

Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Transportkosten. Die Ansichten diverser Arbeiten zu diesem Thema werden von Ottaviano und Puga (1997, S.20) so zusammengefasst: hohe Transportkosten führen zu einer ausgeglichenen Verteilung der Produktion, da die Produzenten an den Standort der Nachfrage gebunden sind. Im Gegensatz dazu erleichtern niedrige Transportkosten die Versorgung mehrerer Regionen von einem Produktionsstandort aus, weshalb es zu Agglomerationen und einer verstärkten Ungleichverteilung kommt.

### **Einschätzung Endogene Wachstumstheorie und New Economic Geography**

Nach Maier und Tödtling (2002, S.120) ist „weder die endogene Wachstumstheorie noch die New Economic Geography ein ausdiskutierter Bereich der Wirtschaftswissenschaften.“ Ihre Stärke liegt allerdings in der Einarbeitung, von durchaus nicht neuen Argumenten bezüglich Innovation und unvollkommener Konkurrenz, in den formalen

Rahmen des allgemeinen Gleichgewichtsmodells, dessen Ergebnis sich deutlich von jenem der Neoklassik unterscheidet. Insbesondere die Argumente der Agglomeration zeigen die große Bedeutung räumlicher und historischer Gegebenheiten. Folglich sind wichtige Aspekte der Wirtschaft abhängig von räumlichen Strukturen sowie deren Geschichte und daher auch nur schwer prognostizierbar. Sie stehen somit im starken Gegensatz zur Neoklassik, wo Standorte und Zeitpunkte keinen Einfluss auf die Entwicklung nehmen und zudem immer ein Gleichgewichtszustand erreicht wird. Prinzipiell schließen auch die neuen Theorien ein langfristiges, multiples Gleichgewicht nicht aus. Wie dieses aussieht, ist allerdings zu Beginn der Entwicklung nicht absehbar.

Für Maier und Tödtling (2002, S.121) stellen die endogene Wachstumstheorie und die New Economic Geography „ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem ökonomischen ‚Mainstream‘ und der von diesem weitgehend ignorierten regionalökonomischen Theorie dar.“

## **2.3 Wirtschaftsgeographische Theorien der Agglomerationsbildung**

Neben den klassischen Theorien der Regionalentwicklung haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten auch einige neuere Theorien entwickelt, welche mehr in der wirtschaftsgeographischen Tradition stehen. Diese beschäftigen sich größtenteils mit der räumlichen Konzentration von Unternehmen und betonen, im Gegensatz zu einigen klassischen Thesen, besonders die Rolle von Institutionen, Organisationen und rechtlichen Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der betrieblichen Standortwahl. (vgl. Kramar 2005, S.50)

Somit sind gerade diese Theorien der Regionalentwicklung von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit, da Wirtschaftsparks als künstlich hergestellte Agglomerationen von Betrieben zu sehen sind. Die vorgestellten Theorien und ihre impliziten Aussagen über die Konzentration von Unternehmen sind somit relativ direkt auf Wirtschaftsparks umlegbar. In den folgenden Kapiteln sollen daher die wichtigsten dieser Theorien etwas näher erläutert werden.

### **2.3.1 Innovative Milieus**

Grundlage für die Entwicklung von Theorien zu *innovativen Milieus* war die Suche nach Erklärungsansätzen für die Entstehung von hoch spezialisierten Technologiezentren in Europa und den USA – beispielsweise das Silicon Valley, die Route 128 oder der M4-Korridor – Ende der 80er Jahre der 20. Jahrhunderts. Diese stellen das lokale Umfeld

(Milieu) in den Mittelpunkt der Betrachtung und unterstellen, dass besondere Standortbedingungen insbesondere für spezialisierte Unternehmen den Innovationsprozess bzw. die Entwicklung erleichtern. Krätke (1995, S.79) stellt dazu fest, dass die Entwicklung einer Region sowohl durch ihre „Ressourcen, technologischen Produktionsbedingungen und wirtschaftlichen Verflechtungen“ als auch durch ihre „besonderen, historisch gewachsenen sozialen, kulturellen und politischen Orientierungen, Interaktionsmuster und Organisationsformen“ beeinflusst wird. Das jeweilige Umfeld wirkt sich somit maßgeblich auf die Entwicklung der Betriebe in diesem aus. Noch einen Schritt weiter gehen Aydalot und Keeble (1988), welche das Milieu selbst als Innovator sehen, wodurch Innovation in Betrieben als Produkt ihres Umfeldes entsteht.

Der Aspekt der sozialen Komponente von innovativen Milieus, der bereits bei Krätke von Bedeutung ist, wird von Camagni (1991) noch einmal verdeutlicht. Er definiert diese überhaupt als Netzwerke sozialer Beziehungen, welche innerhalb eingeschränkter geographischer Bereiche stattfinden. Neben der Bedeutung von räumlicher Nähe wird das Milieu somit vor allem sozial und kulturell verstanden und bestimmt. Dieser Ansicht ist auch Fromhold-Eisebith (1999, S.169), die „kreative Milieus“ als „Kontaktnetze regionaler Akteure“ mit „explizit persönlichen Beziehungen“ sieht.

Die grundlegende Frage in allen Arbeiten zu diesem Thema ist die, nach den Faktoren, welche das Innovationsklima in einer Region ausmachen. Trotz sehr unterschiedlicher Ansätze, stellen Maier und Tödtling (1992, S.98) einige Faktoren fest, die für die meisten Thesen von Bedeutung sind. So wird Innovation oft als arbeitsteiliger und kollektiver Prozess gesehen, in dem die Akteure Netzwerke bilden. Diese werden als Quelle für Wissen, finanzielle Ressourcen und potenzielle Kooperationspartner genutzt. Viele der innovativen Milieus verfügen zudem über eine Forschungseinrichtung, beispielsweise eine Universität, als Mittelpunkt des Netzwerkes. Generell gehen nach Maier und Tödtling die positiven Effekte für Betriebe nicht von einzelnen, sondern vom Zusammenwirken mehrerer Faktoren aus. (vgl. Kramar 2005, S.51f)

### **2.3.2 Industrial districts**

Zur selben Zeit wie die Theorien zu innovativen Milieus entstand ein weiterer Ansatz zur Erklärung des Phänomens der räumlichen Konzentration von bestimmten Betrieben. Das so entstandene Konzept der *industrial districts* führt diese Konzentration auf positive Effekte von lokalisierten Unternehmensnetzwerken zurück. Grundlegendes Merkmal ist dabei das Fehlen von dominanten Leitbetrieben und eindeutigen Hierarchien zwischen

den Unternehmen. (vgl. Kramar 2005, S.52) Nach Tödtling (2003) können dadurch Klein- und Mittelbetriebe ihre Größennachteile kompensieren und durch Vernetzung *economies of scale* und *economies of scope*<sup>4</sup> erreichen. Becattini (1990) sieht hier nicht nur Vorteile für allein stehende Unternehmen, sondern definiert industrial districts als sozio-territoriale Einheiten von Personen und Betrieben, die zur Verschmelzung tendieren.

Tödtling (2003) sieht als weiteres Argument für industrial districts die zwischenbetriebliche Kooperation sowie kollektiv organisierte Dienstleistungen. Solche umfassen beispielsweise Aus- und Weiterbildungen, Forschungseinrichtungen aber auch Technologietransfers allgemein. Nach Priore und Sabel (1989) sind vor allem Arbeitsteilung und hohe Spezialisierung die wichtigsten Erfolgsfaktoren für Produktionssysteme in industrial districts.

Anders als innovative Milieus sind industrial districts somit noch mehr auf Vernetzung zwischen den Betrieben ausgerichtet. Die Kernkomponente für eine positive Entwicklung ist Kooperation, während die kleinräumige Nähe dabei wesentlich weniger im Vordergrund steht. Dennoch stellt Harrison (1992) fest, dass die Stabilität solcher Systeme stark von Vertrauensbeziehungen und regelmäßigen Interaktionen zwischen den Betrieben abhängt, welche durch räumliche Nähe der Akteure begünstigt werden.

### **2.3.3 Cluster**

Auch der Begriff *Cluster* erlangte seit dem Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts große Bedeutung in der Literatur. Ursprünglich wurde er allerdings von Lasuén bereits 1969 geprägt, der für die Beschreibung der geographischen und sektoralen Konzentration von Betrieben in seinem Konzept zur Bildung und Entwicklung von dynamischen räumlichen Systemen von Wachstumspolen den Begriff Cluster verwendete. Eine genauere Definition von Clustern verfasste Rosenfeld (1997, S.10), der diese als geographisch zusammenhängende Konzentration von gleichen, verwandten oder gegensätzlichen Betrieben mit aktiven Kanälen zum wirtschaftlichen und kommunikativen Austausch sieht. Darüberhinaus teilen diese Betriebe spezialisierte Infrastruktur, Arbeitsmärkte und Dienstleistungen und sind zudem von denselben Chancen und Risiken betroffen.

Da der Begriff Cluster allerdings für sehr unterschiedliche Konzentrationen von Betrieben verwendet wird, kann Rosenfelds Definition nicht immer als gültig angesehen werden.

---

<sup>4</sup> Deutsch: Skaleneffekte und Verbundeffekte

Besonders Moßig (2002) weist darauf hin, dass Cluster sowohl verschiedene Merkmale (High-Tech Industrien, Handwerk, Finanzdienstleistungen, etc.) als auch stark divergierende Dimensionen, von lokal bis überregional, aufweisen können. Auch die Struktur von Betrieben innerhalb eines Clusters kann stark variieren. Markusen (1996) definiert hierbei vier verschiedene Typen. Das „italienische Modell“ wird durch viele, hoch spezialisierte Klein- und Mittelbetriebe, ohne klare Hierarchie gekennzeichnet. Es entspricht somit einem wichtigen Grundverständnis von industrial districts. Im Gegensatz dazu ist das „Nabe-und-Speiche-Modell“ von großen Unternehmen mit Leitfunktion im Zentrum des Clusters dominiert. In den weiteren Modellen werden die Cluster überhaupt von Einflüssen außerhalb des Systems bestimmt. Im Fall von „Satellitenclustern“ sind dies externe Betriebe, und bei „staatlich induzierten Clustern“ Investitionen der öffentlichen Hand. Der Begriff Cluster umfasst somit ein wesentlich größeres Spektrum an Systemen von Betriebskonzentrationen als industrial districts oder innovative Milieus. Insbesondere nimmt hierbei auch die räumliche Nähe der Akteure eine deutlich geringere Rolle ein.

Eine weitere klare Abgrenzung von Clustern gegenüber den bereits beschriebenen Theorien zur Agglomeration von Betrieben zeigt Porter (1990) auf. Seiner Ansicht nach sind Konkurrenz und Wettbewerb die treibenden Kräfte in Clustern. Diese fördern ein erhöhtes Maß an Innovation und führen zu hoch spezialisierten Vor- und Dienstleistungsangeboten. Auch die Motivation in Forschung und Entwicklung zu investieren wird, laut Porter, durch ausgeprägte Konkurrenz zwischen Betrieben gestärkt. Nach dieser Theorie entstehen Cluster somit aus gänzlich anderen Gründen als industrial districts, in denen Kooperation als wichtigstes Ziel gesehen wird.

Dennoch fällt die Unterscheidung der Begriffe innovatives Milieu, industrial district und Cluster oftmals schwer, da sie auch in der Literatur synonym verwendet werden. In der Politik und der Planung hat sich allerdings in den letzten Jahren vor allem der Begriff des Clusters durchgesetzt, dessen Etablierung und Sicherung ein wichtiger Bestandteil der Regionalplanung ist<sup>5</sup>. (vgl. Kramar 2005, S.54)

### **2.3.4 Localised knowledge spillovers**

Sogenannte *localised knowledge spillovers*, zu deutsch *lokale Wissens-Spillovers*, spielen in vielen Arbeiten zur Theorie der Regionalentwicklung und Konzentration von Unternehmen eine wichtige Rolle und bezeichnen dabei lokal begrenzte externe Effekte

---

<sup>5</sup> Siehe dazu auch Kapitel 2.4.3 Endogene Strategien

von Wissen. Die verschiedenen publizierten Theorien sind dabei allerdings von zum Teil gänzlich gegensätzlicher Ansicht über deren Existenz bzw. Ausmaß. Während viele wirtschaftsgeographische Arbeiten diese als gegeben ansehen, und auch als Begründung für die räumliche Konzentration von Innovation nachweisen, zweifeln Arbeiten der New Economic Geography die Bedeutung von localised knowledge spillovers stark an, und verweisen dabei vor allem auf deren schwere Erfassbarkeit. (vgl. Kramar 2005, S.54)

Kramar (2005) weist im Hinblick auf die starke Verfechtung der Existenz von localised knowledge spillovers darauf hin, dass „die Schwäche dieser Arbeiten zweifellos in der Annahme liegt, dass die räumliche Nähe von Akteuren in jedem Fall zu Interaktionen, zum Austausch von Informationen und damit automatisch zur Entstehung von Wissens-Spillovers führt.“ (S.54) Das Grundproblem dieser Annahme ist, dass Wissen als lokales öffentliches Gut gesehen wird, welches allen Akteuren eines Clusters gleichermaßen und unentgeltlich zur Verfügung steht. Tatsächlich weist Wissen allerdings nur zum Teil die Eigenschaften eines reinen öffentlichen Gutes auf, da insbesondere das Kriterium der Nicht-Ausschließbarkeit von Nutzern nicht immer zutrifft. Durch die gezielte „Zuweisung und Überwachung von Nutzungsrechten“ kann die Nutzung von Wissen allerdings „auf bestimmte Individuen beschränkt werden.“ (Kramar 2005, S.28)

Neben den Eigenschaften des Gutes Wissen an sich bestehen einige weitere Einwände gegen die Annahme, dass räumliche Nähe automatisch Wissens-Spillovers erzeugt. Oerlemans et al. (2001) fassen hierzu die wichtigsten Argumente der jüngsten Literatur zusammen (vgl. Kramar 2005, S.55):

- Die meisten Organisationen versuchen die Zahl ihrer Beziehungen zu minimieren, um in zukünftigen Handlungen nicht eingeschränkt zu sein.
- Ein großer Teil des Wissens ist an einen bestimmten Kontext gebunden, sehr spezifisch und nur schwer übertragbar („tacit knowledge“)
- Wissenstransfer schafft Nachahmer und verringert daher die eigenen Vorteile
- Nicht alles benötigte Wissen kann über lokale Kontakte beschafft werden
- Die Revolution im Telekommunikationssektor verringert der Bedeutung lokaler Netzwerke

Dennoch sind localised knowledge spillovers ein zu beobachtendes Phänomen, weshalb sich die Wirtschaftsgeographie vermehrt mit der Frage beschäftigt, welche Voraussetzungen dessen Entstehung begünstigen. Dabei gilt räumliche Nähe grundsätzlich als Voraussetzung, kann allerdings, wie gezeigt, nicht als Garantie für positive Agglome-

rationseffekte gesehen werden. Nach Fritsch (2003) ist es daher von grundlegender Bedeutung, in welchem Ausmaß die Akteure aktiv Gebrauch von diesem möglichen Vorteil machen.

Als weiterer Einflussfaktor auf die Entstehung von localised knowledge spillovers gilt die Zusammensetzung der Betriebe in einem Cluster. Allerdings gehen auch hier die Argumentationsweisen in der Literatur in unterschiedliche Richtungen. Glaeser et al. (1992) stellen beispielsweise fest, dass Externalitäten hauptsächlich zwischen Betrieben einer Branche auftreten und argumentieren dies unter anderem über eine Minimierung der Kommunikations- und Transaktionskosten. Die gegenteilige Meinung vertritt hingegen Jacobs (1969), der davon ausgeht, dass für Innovation und Entwicklung vor allem die Vielfalt des Wissens ausschlaggebend ist. Nach dieser Theorie treten knowledge spillovers somit verstärkt zwischen Unternehmen unterschiedlicher Branchen auf.

### **2.3.5 Netzwerke**

In den Theorien zu innovativen Milieus und industrial districts spielen *Netzwerke* zwischen den beteiligten Akteuren eine wichtige Rolle. Deren Ausprägung und Entstehung bleiben allerdings in den meisten Arbeiten unberücksichtigt, weshalb die Frage offen bleibt, auf welche Art diese zur Entwicklung von Agglomerationsvorteilen beitragen. Antworten zu den Mechanismen von Netzwerken finden sich vor allem in der Betriebswirtschafts- und Organisationslehre, aber auch in den Argumentationen der System- und Spieltheorie. (vgl. Kramar 2005, S.56)

Beispielhaft soll hier die Definition von Sydow (1992, S.79) zitiert werden, der Netzwerke darstellt als, „Organisationsform mehrerer Unternehmen, die sich durch komplex-reziproke, eher kooperative denn kompetitive und relativ stabile Beziehungen zwischen rechtlich selbstständigen, wirtschaftlich zumeist unabhängigen Unternehmen auszeichnen“. Er unterscheidet hierbei nach den Kriterien Dynamik und Hierarchie drei Typen von Netzwerken. „Strategische Netzwerke“, die von einem oder mehreren fokalen Unternehmen strategisch geführt werden, „Regionale Netzwerke“, die viele Klein- und Mittelbetriebe umfassen und über eine polyzentrische Organisationsform verfügen, sowie „Projektnetzwerke“, die durch zeitliche Begrenzung und eine hohe Fluktuation der Mitglieder gekennzeichnet sind.

Die bestehenden Argumentationen der Betriebswirtschaftslehre zeigen zwar die Mechanismen und Strukturen von Netzwerken auf, klammern allerdings deren geographischen Aspekte weitgehend aus. Dieser kann allerdings von großem Interesse sein, da sich

Netzwerke nicht zwangsläufig auf einen bestimmten Standort beschränken, sondern auch über größere räumliche Distanzen entstehen und bestehen können. (vgl. Kramar 2005, S.57) Man kann daher nach Camagni (1994) zwischen *lokalen* und *globalen* Netzwerken unterscheiden. Nicht selten besteht ein Unternehmensnetzwerk allerdings aus sowohl einem lokalen als auch einem globalen Teil, wobei Camagni die gegenseitige Abhängigkeit der beiden betont. Betriebe in einem lokalen Milieu sind zur Aufrechterhaltung ihrer Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit auf globale Kontakte angewiesen, wohingegen globale Unternehmen ihre Innovationskraft aus den Leistungen von Betrieben in lokalen Netzwerken ziehen. Dennoch kann die räumliche Distanz von Akteuren in einem Netzwerk als Hindernis gesehen werden, da laut den Unternehmensbefragungen von Sternberg (1998, S.292) eine knappe Mehrheit der Befragten davon ausgeht, „dass regelmäßige Face-to-face-Kontakte nicht einfach durch Nutzung neuer Kommunikationstechnologien ersetzbar sind.“

Genauso wie bei den bereits beschriebenen Theorien kann allerdings auch bei Netzwerken nicht davon ausgegangen werden, dass diese aufgrund von räumlicher Nähe automatisch entstehen. Von diversen Autoren wird dazu festgestellt, dass die Einbindung der Akteure in das lokale, sozio-kulturelle Umfeld sowie die institutionellen Voraussetzungen entscheidend für das Entstehen von Netzwerken sind. (vgl. Kramar 2005, S.57)

Der Vorteil von Netzwerken liegt ganz allgemein in der Senkung der Transaktionskosten, welche in der betrieblichen Kooperation sehr vielfältig anfallen. Netzwerke bieten hierbei die Möglichkeit zu einer deutlichen Verringerung der Kosten, vor allem für Wissen, Informationen, Entscheidungen und Innovationen. Die Senkung der Transaktionskosten muss allerdings nicht immer von Vorteil sein, sondern kann auch zu negativen Effekten führen. „So besteht gerade bei nicht vertraglich spezifizierten und informellen Netzwerken die Gefahr, dass es zu Abhängigkeiten und Ausbeutung kommen kann.“ (Kramar 2005, S.57) Auch kann es passieren, dass die Kosten zur Aufrechterhaltung eines Netzwerkes, größer sind als die möglichen Ersparnisse, weshalb ein Netzwerk gesamt gesehen nicht mehr rentabel ist.

## 2.4 Regionalpolitische Strategien

Die beschriebenen Theorien zur Wirtschaftsentwicklung brauchen Akteure zu deren Umsetzung. Die neoklassische Theorie überlässt dies beinahe zur Gänze dem Marktmechanismus und den darin agierenden Produzenten und Konsumenten. Alle anderen Theorien sehen allerdings ein zum Teil gravierendes Versagen des Marktes, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Es bedarf daher eines weiteren Akteurs, welcher regulierend eingreift und das Marktversagen ausgleicht. Dies ist die öffentliche Hand, welche das Mittel der Politik nutzt.

### 2.4.1 Definition und Begründung von Regionalpolitik

Nach Maier und Tödting (2002, S.177) versteht man unter *Regionalpolitik* „die Beeinflussung wirtschaftlicher Prozesse in Teilräumen eines Staates oder eines größeren Wirtschaftsraumes durch die öffentliche Hand.“ Hauptziel ist dabei die Korrektur der durch den Markt erzeugten räumlichen Allokation. Regionalpolitik ist gemäß dieser Definition allerdings wieder mit regionaler Wirtschaftspolitik gleichgesetzt.

Die Akteure der Regionalpolitik sind traditioneller Weise die Nationalstaaten, deren Ministerien, sowie im Fall von Österreich zusätzlich die Landesregierungen. Seit Beginn der 80er Jahre nimmt die Zahl der Akteure allerdings stetig zu. Viele Städte und Regionen betreiben inzwischen selbst eine eigenständige Regional- und Wirtschaftspolitik oder schließen sich zu Verbänden mit gemeinsamen Zielen zusammen. Auch verwischt die Trennung zwischen Staat und Unternehmen zusehends, weshalb vormals staatliche Aufgaben an halböffentliche oder private Akteure übergeben werden. Die wichtigsten dabei sind Wirtschaftsförderungsagenturen und -gesellschaften, welche auch im Zusammenhang mit den in dieser Arbeit untersuchten Wirtschaftsparks eine bedeutende Rolle spielen. Als wichtigster „neuer“ Akteur kann allerdings die Europäische Union gesehen werden, welche seit dem Beitritt Österreichs erheblichen Einfluss auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung des Landes hat. Sei es durch neue Gesetze und Richtlinien oder die umfangreiche Fördertätigkeit aus den Gemeinschaftsfonds<sup>6</sup>. (vgl. Maier und Tödting 2002, S.177f)

Grundsätzlich stellt sich allerdings die Frage, weshalb Regionalpolitik von Nöten ist, bzw. welche Argumente für eine wirtschaftspolitische Intervention sprechen. Maier und

---

<sup>6</sup> siehe dazu auch Kapitel 5 Die Förderung von Wirtschaftsparks in der europäischen Regionalpolitik

Tödting (2002, S.178) fassen die wichtigsten Gründe in drei Gruppen bzw. Argumente zusammen:

- „ökonomische,
- soziale und
- ökologische Argumente“

Das *ökonomische* Argument geht davon aus, dass Märkte in der Realität nicht vollkommen sind – wie es in der neoklassischen Wirtschaftstheorie angenommen wird – und daher nicht automatisch ein Gleichgewicht der Allokation und des Marktes entsteht. Im Gegenteil führen externe Effekte, unvollkommene Konkurrenz, Transportkosten, immobile Produktionsfaktoren usw. zu Ungleichgewichten bzw. zu einer ineffizienten Verteilung. Aufgabe einer wachstumsorientierten Regionalpolitik ist somit das Lenken von öffentlichen und privaten Investitionen in jene Regionen, in denen die höchsten Erträge zu erwarten sind, so dies nicht von selbst geschieht.

Das *soziale* Argument geht auf die eingangs erwähnten Wertvorstellungen als Teil von Regionalentwicklung und Politik zurück. Ziel ist hierbei die möglichst gleichwertige Verteilung von Einkommenschancen und Lebensbedingungen. Da diese durch den Marktmechanismus allerdings nicht immer gewährleistet werden können – auch hier tragen unter anderem, externe Effekte, Skalenvorteile und zirkulär-kumulative Prozesse verantwortlich – muss die Regionalpolitik eingreifen. Die Auswahl von Maßnahmen und Mitteln richtet sich hierbei allerdings nicht nach „Kriterien der Wirtschaftlichkeit, sondern nach Kriterien der Bedürftigkeit.“ (Maier und Tödting 2002, S.180) Zielgebiete für Maßnahmen werden folglich nach vergleichbaren Merkmalen wie Pro-Kopf-Einkommen, Arbeitslosigkeit oder BIP-Pro-Kopf ausgewählt. Auch ein Großteil der EU Regionalpolitik basiert auf der Bewertung solcher vergleichbarer Indikatoren.

Das *ökologische* Argument schließlich basiert auf der Tatsache, dass Ökologie und Umweltschutz in den bestehenden Theorien der Wirtschaftsentwicklung keinen Eingang finden. Dennoch sind gerade Städte und Agglomerationen mit zunehmenden Problemen durch Umweltverschmutzung oder knapper werdenden Ressourcen konfrontiert. Hierfür kann der Marktmechanismus allerdings keine Abhilfe leisten, da er die Kosten negativer externer Effekte nicht (ausreichend) berücksichtigt. Umweltschutz ist somit beinahe zur Gänze von den Vorgaben der Politik abhängig. (vgl. Maier und Tödting 2002, S.178ff)

Geht man davon aus, dass Regionalpolitik von Nöten ist – der Autor dieser Arbeit teilt diese Ansicht – kann man unterschiedliche Strategien zur Erreichung der gesteckten Ziele unterscheiden. Im vorliegenden, vereinfachten Fall ist dieses Ziel der Ausgleich von

fehlgeleiteter räumlicher Allokation, dem mit *mobilitätsorientierten* oder *endogenen* Strategien entgegengewirkt werden kann.

#### **2.4.2 Mobilitätsorientierte Strategien**

Die unterschiedlichen mobilitätsorientierten Strategien zielen alle auf eine Stärkung der interregionalen Mobilität von Produktionsfaktoren und Handelsbeziehungen ab, welche zu externen Entwicklungsimpulsen führen. Die wichtigsten drei Strategien in diesem Kontext folgen den Vorgaben der großen klassischen Theorien der Regionalentwicklung und werden im Folgenden etwas näher erläutert.

##### **Neoklassische Strategie**

Diese stützt sich direkt auf die *neoklassische Wirtschaftstheorie*<sup>7</sup>. Grundsätzlich entsteht in dieser, rein durch das freie Wirken des Marktmechanismus, ein wirtschaftliches Gleichgewicht bzw. eine optimale Allokation innerhalb einer, und auch zwischen mehreren Regionen. Die Aufgabe der Regionalpolitik beschränkt sich somit auf das Beseitigen von Marktunvollkommenheiten und umfasst daher Tätigkeiten wie:

- den Abbau von Monopolen und Oligopolen,
- Maßnahmen zur Deregulierung und die Verringerung von verzerrenden Eingriffen des Staates auf das Wirtschaftsgeschehen,
- die Förderung der Mobilität von Produktionsfaktoren und des Informationstransfers sowie
- den Ausbau des Verkehrs- und Telekommunikationswesens.

Wie sich in der Praxis allerdings gezeigt hat – insbesondere in Großbritannien und den USA – führt die neoklassische Strategie nur zu geringen Erfolgen. Hauptgrund hierfür sind die bereits diskutierten erheblichen konzeptionellen Schwächen der neoklassischen Wirtschaftstheorie, welche auf zu rigorosen, realitätsfernen Annahmen basiert, weshalb das erwartete Marktgleichgewicht in der Realität nicht entstehen kann. (vgl. Maier und Tödtling 2002, S.188)

##### **Keynesianische Nachfragesteuerung**

*Keynes' makroökonomische Theorie* sieht, im Gegensatz zur Neoklassik, Schwächen im Marktmechanismus, und geht vor allem davon aus, dass dieser Vollbeschäftigung nicht gewährleisten kann. Folglich ist ein Eingreifen des Staates notwendig, welches sich auf

---

<sup>7</sup> Siehe dazu Kapitel 2.2.2 Neoklassische Theorie

die Steuerung der Nachfrage konzentrieren sollte, beispielsweise durch die Stimulierung des privaten oder öffentlichen Konsums oder Anreize zur Investitionstätigkeit von Unternehmen.

Eine theoretische Grundlage findet diese Strategie in der Exportbasistheorie<sup>8</sup>, welche den Export von Gütern und den dadurch ausgelösten Einkommensmultiplikator als zentralen Motor von Wirtschaftswachstum sieht. Folgt die Regionalpolitik diesem Ansatz, ist sie vor allem darauf ausgerichtet, exportorientierte Unternehmen in den entsprechenden Regionen anzusiedeln. Wichtige begleitende Instrumente dazu sind der Ausbau der Infrastruktur, Investitionsanreize (beispielsweise durch Förderungen) sowie die gezielte Vergabe öffentlicher Aufträge.

Die keynesianische Nachfragesteuerung ist in der Umsetzung wenig erfolgreich, da, wie bereits diskutiert, auch die Exportbasistheorie erhebliche konzeptionelle Schwächen aufweist. Die bloße Ansiedelung von exportorientierten Betrieben führt somit nicht zu einem nachhaltigen Wachstum. (vgl. Maier und Tödtling 2002, S.189)

### **Wachstumspolansatz**

Der *Wachstumspolansatz* geht von den Annahmen der Polarisierungstheorie<sup>9</sup> aus, sieht allerdings Skalen- und Agglomerationsvorteile als größtenteils positiv für die Regionalentwicklung an. Aufgabe der Regionalpolitik ist somit die gezielte Förderung von starken Agglomerationen, welche Charakteristika einer motorischen Einheit aufweisen sollen, und folglich über starke Ausbreitungseffekte in das Hinterland verfügen. Ziel der Politik ist es daher auch, dafür zu sorgen, dass Ausbreitungseffekte stattfinden können, da ansonsten die in Kapitel 2.2.3 beschriebenen negativen Auswirkungen von Polarisierung überwiegen. Die wichtigsten Instrumente dafür sind, nach Maier und Tödtling (2002, S.190):

- Der „Ausbau der Verkehrs- und Kommunikationsverbindungen vom Zentrum ins Hinterland (Anm.: Peripherie),
- die Förderung komplementärer Industrien und Betriebsansiedelungen im Hinterland sowie
- die Unterstützung des Technologietransfers.“

Folge einer starken Agglomerationsbildung mit Ausbreitungseffekten ist eine schrittweise Transformation der Peripherie in suburbanen Raum, wodurch sich der Charakter dieser

---

<sup>8</sup> Siehe dazu Kapitel 2.2.1 Exportbasistheorie

<sup>9</sup> Siehe dazu Kapitel 2.2.3 Polarisierungstheorie

Räume grundlegend verändert. Auch geht eine solche Entwicklung mit erheblichen Kosten und einer steigenden Verkehrsbelastung durch Pendeltätigkeiten, einher. (vgl. Maier und Tödtling 2002, S.189ff)

Eine dementsprechende Entwicklung ist in Österreich, insbesondere im Umfeld von Wien, deutlich zu beobachten. Sie betrifft im Konkreten auch zwei der in dieser Arbeit untersuchten Regionen im Umfeld der Wirtschaftsparks in Gmünd und im Nordburgenland. Beide sind Teil des erweiterten Arbeitsmarktes von Wien und daher stark von der Hauptstadt abhängig<sup>10</sup>.

### **2.4.3 Endogene Strategien**

Alle drei bisher vorgestellten Strategien zur Regionalentwicklung stellen externe Faktoren und Impulse in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Zudem ist die ausschlaggebende politische Instanz – sei es bei der Förderung der Mobilität von Produktionsfaktoren oder dem Infrastrukturausbau – immer eine, der Region übergeordnete Ebene wie die Landesregierung, der Nationalstaat oder die Europäische Union.

Auch basieren die mobilitätsorientierten Strategien auf Theorien der Regionalentwicklung, welche allesamt konzeptionelle Schwächen aufweisen, bzw. zu rigorose Grundannahmen zur Gewährleistung der Modellkonsistenz treffen. In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden daher einige Studien, welche die Nachhaltigkeit der bestehenden Strategien stark in Frage stellen. Insbesondere die darin geforderte Ansiedlungspolitik wird aufgrund folgender Charakteristika, nach Maier und Tödtling (2002, S.192), kritisiert:

- „ungünstige Struktureffekte (Ansiedlung von vornehmlich extern kontrollierten Zweigwerken mit standardisierter Produktion)
- Schaffung von Arbeitsplätzen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen
- geringe Persistenz angesiedelter Betriebe und eine hohe Konjunkturanfälligkeit der geschaffenen Arbeitsplätze
- geringe interregionale Verflechtung und Multiplikatorwirkung
- Vorhandensein von Mitnahmeeffekten“

Als Reaktion entstanden einige neue Theorien, welche sich allesamt am endogenen Potenzial von Regionen orientieren. Die zentralen Komponenten dabei sind nicht die Effekte von Faktorwanderungen und Betriebsansiedelungen, sondern die Frage nach

---

<sup>10</sup> Siehe dazu Kapitel 3.6 Pendler

dem bestmöglichen Einsatz der bestehenden Faktoren und Ressourcen. (vgl. Maier und Tödting 2002, S.192f)

### **Eigenständige Regionalentwicklung**

Die Grundgedanken der *eigenständigen Regionalentwicklung* stammen aus den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und können als Gegenkonzept zur Ansiedlungsstrategie verstanden werden. Es handelt sich dabei allerdings weniger um eine konsistente Theorie, sondern vielmehr um „eine Zusammenstellung von Prinzipien der Regionalpolitik“ (Maier und Tödting 2002, S.193). Demnach sind diese in der Literatur auch unter verschiedenen Namen, wie etwa *endogene Regionalentwicklung* oder *Entwicklung von unten* zu finden. Ihre zentralen Gedanken zur Regionalpolitik sind allerdings dieselben und können wie folgt zusammengefasst werden:

- Regionalentwicklung ist nicht mit Wirtschaftswachstum gleichzusetzen, sondern beinhaltet auch eine qualitative Verbesserung der Wirtschaftsstruktur und der Lebensbedingungen.
- Regionale Akteure sollen aus eigener Kraft in der Lage sein, sich den Entwicklungsprozessen anzupassen um diese auch beeinflussen zu können. Dies schließt auch die Fähigkeit zur Innovation ein.
- Regionale und lokale Interessensgruppen sollen stärkere Entscheidungsbefugnisse übertragen bekommen, bzw. an übergeordneten Entscheidungen beteiligt werden.
- Die Regionalpolitik soll regionalen Potenziale nutzen anstatt auf externe Impulse zu setzen.
- Die Nutzung regionaler Potenziale soll nachhaltig und sektorübergreifend erfolgen. Dadurch werden sowohl Umweltaspekte beachtet als auch interregionale Synergien geschaffen.
- Ein hoher Stellenwert soll der Entwicklung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) zukommen. Diese umfasst vor allem eine Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sowie die Bildung von Netzwerken und Kooperationen<sup>11</sup>.

Auch wenn eine umfangreiche Evaluierung über Erfolge oder Schwächen der Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung noch aussteht, kann aufgrund von ersten Erfahrungen erkannt werden, dass „die endogenen Strategien und Projekte im Vergleich

---

<sup>11</sup> Als theoretische Grundlagen dafür wird vor allem das Modell der *industrial districts* herangezogen. Siehe dazu Kapitel 2.3.2 Industrial districts

zu traditionellen Strategien besser auf die Erfordernisse und Bedingungen der jeweiligen Region Rücksicht nehmen.“ (Maier und Tödting 2002, S.195) Auch scheint die Wirkung auf Arbeitsplätze und die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit zumeist nachhaltiger, als bei klassischen Strategien zu sein.

Dennoch weist auch die Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung einige Probleme und Schwächen auf. Diese sind zum einen die geringe theoretische Fundierung und Konsistenz des Ansatzes. Zum anderen steht in benachteiligten Regionen ein oft zu geringes endogenes Potenzial an Arbeitskräften, Betrieben, Qualifikationen und Institutionen zu Verfügung, um eine nennenswerte wirtschaftliche Entwicklung in Gang zu bringen. Die quantitativen Auswirkungen, sprich das Wirtschafts- und Einkommenswachstum, bleiben daher in solchen Regionen eher bescheiden, weshalb kaum ein Abbau von regionalen Disparitäten stattfindet.

### **Innovationsansatz**

In den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verschob sich der Fokus der Regionalentwicklung zusehends in den Bereich der Technologie und Innovation. Dieser *Innovationsansatz* ist zwar ebenfalls auf endogene Potenziale von Regionen ausgerichtet, durch seine klare Fokussierung allerdings deutlich weniger umfassend als die Strategien der eigenständigen Regionalentwicklung. Hintergrund für die Innovationsorientierung ist zum einen die Internationalisierung der Standortkonkurrenz, durch „internationale Arbeitsteilung und zunehmende globale Mobilität des Kapitals.“ (Maier und Tödting 2002, S.196) Zum anderen die Verkürzung der Produktlebenszyklen – insbesondere im Bereich neuerer Technologien wie Elektronik, Information, Kommunikation und Biotechnologie – weshalb Innovation zwangsläufig einen höheren Stellenwert in der Wettbewerbsstrategie von Unternehmen einnimmt.

Grundsätzlich ist allerdings festzustellen, dass Unternehmen in Marktwirtschaften tendenziell zu wenig in Innovationsaktivitäten investieren, da dies mit hohen Risiken verbunden ist. Zum einen besteht Unsicherheit bezüglich der Entwicklung des Marktes und der Nachfrage und zum anderen bestehen Schwierigkeiten im Ausschluss der Nutzung durch Konkurrenten. Hinzu kommt, dass gerade wirtschaftlich benachteiligte Regionen auch aufgrund von spezifischen Barrieren nur wenig Innovationstätigkeit aufweisen. Fehlende Informationen oder Kapital hindern Betriebe oft daran Innovationen durchzuführen. Aufgrund dieser Schwierigkeiten, wird die Notwendigkeit eines Eingreifens durch die Politik begründet.

Diese hat bei der Förderung von Innovation zwei grundsätzliche Möglichkeiten, welche auf gänzlich unterschiedliche räumliche Einheiten abzielen. Diese sind die

- Unterstützung von Hochtechnologie und technologischen Clustern<sup>12</sup> oder
- die Verbesserung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen in benachteiligten Regionen.

Die Unterstützung von Hochtechnologie zielt dabei auf die Verbesserung der technologischen Position eines gesamten Landes in einem bestimmten Bereich, oder sogar die Technologieführerschaft in einem Gebiet ab. Dies erfolgt meistens über die Förderung bestehender oder die Schaffung neuer, hochspezialisierter Cluster von Betrieben. Solche Cluster, welche ein dichtes Netz an Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (F&E) – wie etwa Universitäten – sowie Infrastruktur- und Dienstleistungsangebote benötigen finden sich allerdings größtenteils in hochrangigen Agglomerationen. Ein auf die Förderung von Hochtechnologie ausgerichteter Ansatz stärkt somit implizit die Bildung und Stärkung von Agglomerationen.

Setzt sich die Politik allerdings die Förderung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen in benachteiligten Regionen zum Ziel, muss der Innovationsbegriff deutlich weiter gefasst werden. In diesem Fall geht es nicht um die Unterstützung von Hochtechnologie, sondern vielmehr um Produktinnovation und -modifikation sowie die Einführung neuer Verfahren und Organisationsformen. Oftmals reicht es regionale Wirtschaften auf den aktuellen Stand der Technik und Forschung zu bringen. Das vorrangige Ziel ist somit Technologietransfer anstatt Technologieführerschaft. Das wichtigste Instrument dieser Strategie ist das Erkennen und Abbauen der bestehenden Innovationsbarrieren. Nach Maier und Tödting (2002, S.198) liegen diese vor allem „in einer ungenügenden Beobachtung von Markt- und Technologieentwicklungen von Seiten der Unternehmen, in einer zu schwachen Ausprägung von Schnittstellen zur Umwelt (F&E, Marketing, Unternehmensplanung), in einer zu geringen Inanspruchnahme von externen Informationsquellen und Ressourcen, in zu geringen oder veralteten Qualifikationen der Mitarbeiter, sowie in überkommenen Management- und Organisationsstrukturen.“

Maßnahmen zur Gegensteuerung können zum einen direkt an die Unternehmen gerichtet, durch finanzielle Unterstützungen, Unternehmensberatungen oder Technologietransfers, stattfinden. Zum anderen sollte auch das regionale Umfeld, durch Investitionen in Infrastruktur und Ausbildungswesen, gestärkt werden.

---

<sup>12</sup> Zu dem Begriff Cluster siehe auch Kapitel 2.3.3 Cluster

### 3 Wirtschaftliche und soziale Kennzeichen der umliegenden Regionen

Einer der Hauptaspekte dieser Arbeit sind die regionalen Auswirkungen von Wirtschaftsparks, sowohl aufgrund einer möglichen gezielten Instrumentalisierung von Standortagglomerationen als auch durch natürlich entstehende Verflechtungen mit den umliegenden Regionen.

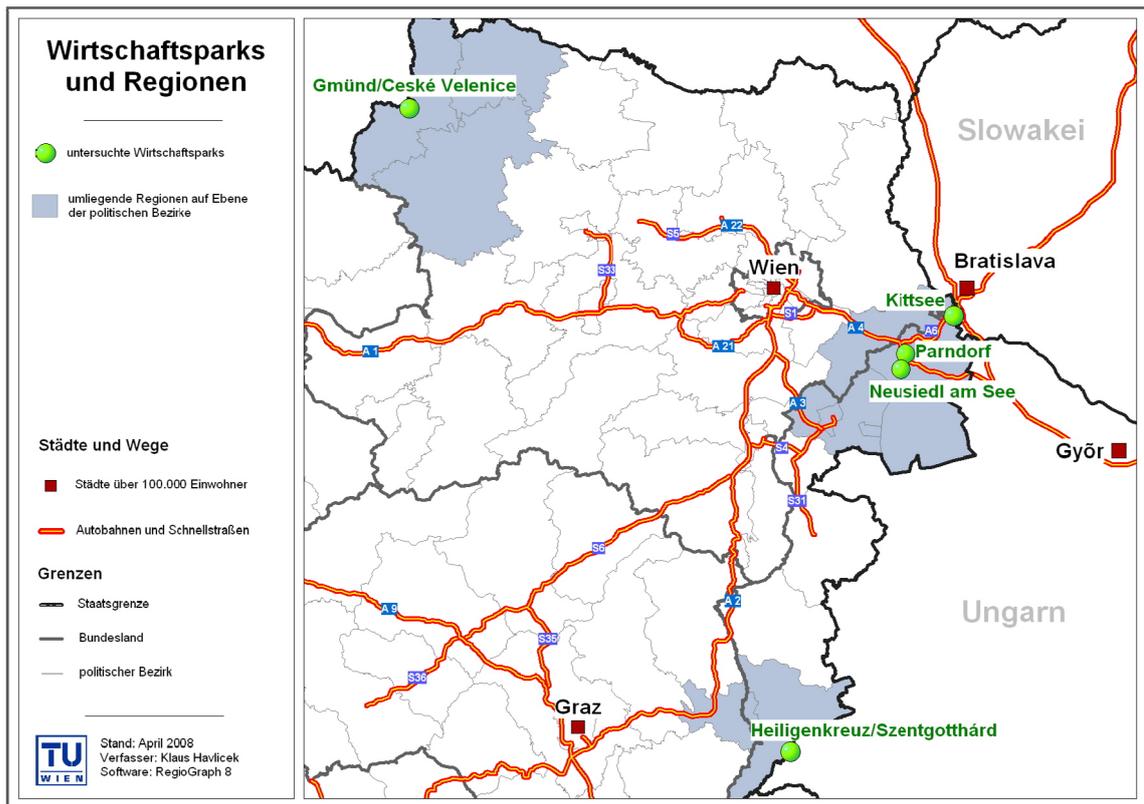
Um klare Aussagen über die Art und Intensität solcher Verflechtungen und Auswirkungen treffen zu können, sollen im folgenden Kapitel zuerst einige Kennzeichen der Regionen rund um die ausgewählten Wirtschaftsparks näher beleuchtet werden. Im Konkreten werden *Demographie, Siedlungsstruktur, zentrale Orte, Kaufkraft, Wirtschaftsstruktur, Pendler* und das *Innovationspotenzial* untersucht. Im darauffolgenden Kapitel werden dann die ausgewählten Wirtschaftsparks genauer analysiert, um abschließend Vergleiche treffen und gegenseitige Auswirkungen abschätzen zu können.

Die in nachfolgender Karte dargestellten Regionen wurden für diese Arbeit abgegrenzt und definieren das nähere räumliche Umfeld der ausgewählten Wirtschaftsparks. Sie stellen eine Art Einzugsgebiet der Wirtschaftsparks dar, in welchem mit starken wirtschaftlichen und räumlichen Verflechtungen gerechnet werden kann. Ob diese tatsächlich stattfinden ist unter anderem Teil der Untersuchungen dieser Arbeit. Die tatsächliche Ausprägung der abgegrenzten Regionen wird sowohl durch die Nähe und Erreichbarkeit zu den Wirtschaftsparks, als auch durch einschränkende, dominierende Wirtschaftsstandorte großer Städte definiert. Gemäß der Definition von Regionen handelt es sich somit um funktionale Regionen<sup>13</sup>. Die räumliche Abgrenzung erfolgt auf der statistischen Ebene der politischen Bezirke, um eine genaue Zuordnung von Daten zur Bewertung durchführen zu können. Aus Ermangelung an Daten aus der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn konnten nur jene Gebiete, welche auf österreichischem Gebiet liegen genauer untersucht werden. Von Auswirkungen der dargestellten Wirtschaftsparks auf Regionen in Österreichs Nachbarländern ist mit Sicherheit auszugehen, diese sind allerdings nicht Teil der Untersuchungen dieser Arbeit.

---

<sup>13</sup> Siehe dazu Kapitel 2.1.1 Region

Abbildung 1: Untersuchte Wirtschaftsparks und deren umliegende Regionen



Quelle: eigene Darstellung

Für den **Access Industrial Park** werden die Bezirke *Gmünd*, *Zwettl* und *Waidhofen an der Thaya* als *Region nördliches Waldviertel* definiert. Den **Wirtschaftsparks im Nordburgenland** werden die Bezirke *Neusiedl am See*, *Bruck an der Leitha*, *Eisenstadt (Land)*, *Eisenstadt (Stadt)* und *Rust* als *Region Nordburgenland* zugeordnet. Diese wird stark durch die Städte Wien und Bratislava eingeschränkt und erstreckt sich daher hauptsächlich Richtung Süden der untersuchten Standorte. Die den **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz** umgebende *Region Südburgenland* wird ihrerseits durch die Stadt Graz eingeschränkt und umfasst die Bezirke *Jennersdorf*, *Güssing* und *Fürstenfeld*.

Alle in den nachfolgenden Kapiteln durchgeführten Analysen und Bewertungen beziehen sich, falls nicht anders angegeben, auf die obig beschriebenen Regionen.

### **3.1 Demographische Entwicklung**

Um einen ersten Eindruck von den, die Wirtschaftsparks umgebenden Regionen zu bekommen und einen Überblick über deren Entwicklung in der Vergangenheit darzustellen, soll die demographische Entwicklung analysiert werden. Dargestellt werden dabei immer sowohl die Standortgemeinden der Wirtschaftsparks, ihre umliegenden Regionen, als auch als Vergleichswert das jeweilige gesamte Bundesland.

Um einen möglichst langen Trend abbilden zu können, wurde eine Zeitreihe mit Bevölkerungsdaten vom Jahr 1934 bis zum Jahr 2007 ausgewählt. Sämtliche Daten sind hierbei der Veröffentlichung „Ein Blick auf die Gemeinde“ der Statistik Austria entnommen<sup>14</sup>. Um eine bessere Vergleichbarkeit der einzelnen Regionen zu gewährleisten wurden die Daten zudem in Indexwerte mit dem Jahr 1934 als Basis umgerechnet. Werte über 100 drücken daher eine höhere Bevölkerung als in diesem Jahr aus, Werte darunter eine geringere.

Ergänzt wurde die angeführte Zeitreihe um einen prognostizierten Wert der Bevölkerung für das Jahr 2016. Diese Werte wurden der, von der ÖROK – Österreichischen Raumordnungskonferenz, veröffentlichten Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2031 entnommen. Da entsprechende Wert nur auf Ebene der Bundesländer bzw. Bezirke zur Verfügung stehen, musste eine Prognose der Bevölkerung für die Standortgemeinde der Wirtschaftsparks entfallen.

#### **3.1.1 Region nördliches Waldviertel**

Der Access Industrial Park befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Gmünd, welche im Jahr 2007 über 5.680 Einwohner verfügte. Im Jahr 1934 waren es 6.074 Personen, was einer Abnahme der Bevölkerung von 6,5% entspricht. Noch deutlicher ist die Abnahme an Einwohnern in der Region nördliches Waldviertel, welche derzeit über 110.942 Einwohner verfügt. Gegenüber den 146.901 Personen im Jahr 1934 ergibt dies eine Abnahme von 24,5%. Im Gegensatz dazu steht das Bundesland Niederösterreich, in welchem die Bevölkerung im selben Zeitraum um knapp 10% zugenommen hat.

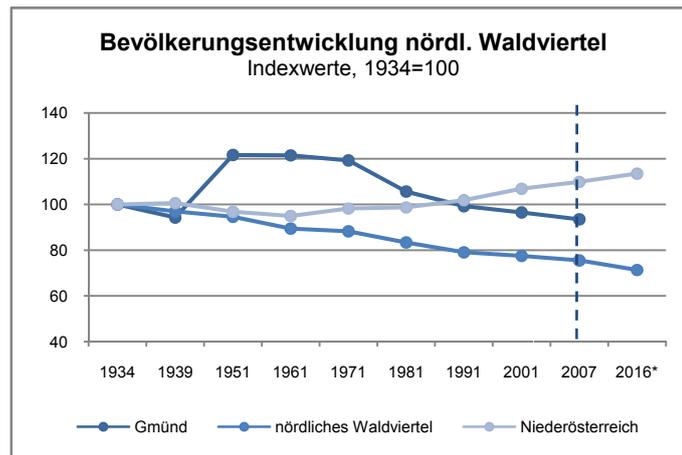
Die beschriebene Steigerung bzw. Abnahme der Bevölkerung hat dabei allerdings nicht in einem stetigen Verlauf stattgefunden. In Gmünd beispielsweise ist die Bevölkerung zwischen 1939 und 1951 um beinahe 30% angestiegen um in den 50er und 60er Jahren

---

<sup>14</sup> Die Daten basieren auf Volkszählungen bzw. für das Jahr 2007 auf dem Mikrozensus. Alle Daten vor dem Jahr 1991 wurden auf den Gebietsstand dieses Jahres umgerechnet.

des 20. Jhdt. auf hohem Niveau zu bleiben. Ab den 70er Jahren begann die Bevölkerung allerdings stetig zu sinken. Ein Trend, welcher bis heute anhält. Anders als Gmünd hatte die Region nördliches Waldviertel, im untersuchten Zeitraum, nie eine Periode mit wachsender Bevölkerung. Seit dem Jahr 1934 nimmt diese ständig ab. Niederösterreich wiederum weist beinahe durchgehende Wachstumsraten der Bevölkerung auf. Einzig zwischen 1939 und 1961 nahm diese leicht ab. Die folgende Grafik gibt einen Überblick.

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung im nördlichen Waldviertel



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Darstellung; \*Prognose

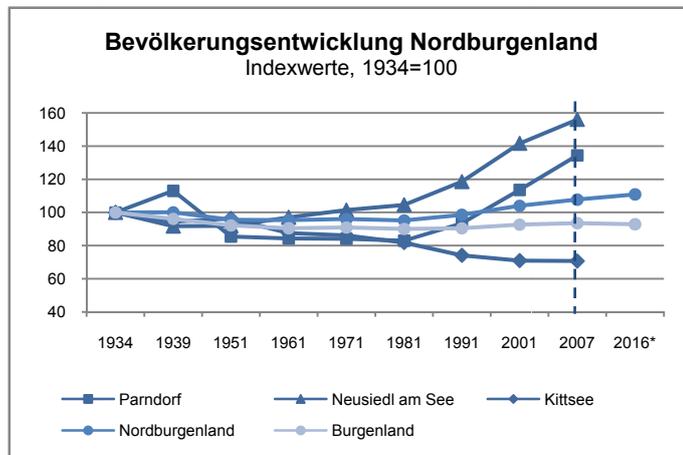
Sowohl die Gemeinde Gmünd als auch die Region nördliches Waldviertel sehen sich somit mit einer schon länger andauernden Abwanderung konfrontiert. Auch die Prognose zeigt hier keinen sich ändernden Trend. Während die Bevölkerung Niederösterreichs weiterhin zunimmt, schrumpft die der Region nördliches Waldviertel immer mehr. Das dies keine gute Voraussetzung für eine zukünftig positive wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der gesamten Region ist, liegt auf der Hand.

### 3.1.2 Region Nordburgenland

Die Standortgemeinden der Wirtschaftsparks im Nordburgenland, Parndorf, Neusiedl am See und Kittsee hatten im Jahr 2007 eine Einwohnerzahl von 3.809, 6.153 bzw. 1.871 Personen. Gegenüber dem Jahr 1943 ist die Bevölkerung in Parndorf und Neusiedl am See deutlich angestiegen. Die Wachstumsraten betragen 34,5% bzw. 56,0%. Während Neusiedl am See hierbei relativ konstant gewachsen ist, nimmt die Bevölkerung in Parndorf erst seit dem Jahr 1981 stark zu. In Kittsee hingegen ist die Bevölkerung um 29,3%, gegenüber dem Jahr 1934 zurück gegangen. Im Vergleich dazu weisen sowohl die Region Nordburgenland als gesamtes, als auch das Bundesland Burgenland eine relativ konstante Bevölkerungszahl auf. Die Anzahl der Einwohner liegt in der Region

derzeit 7,8% über jener im Jahr 1934, im Bundesland hingegen 6,4% darunter. Die folgende Grafik gibt einen Überblick.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung im Nordburgenland



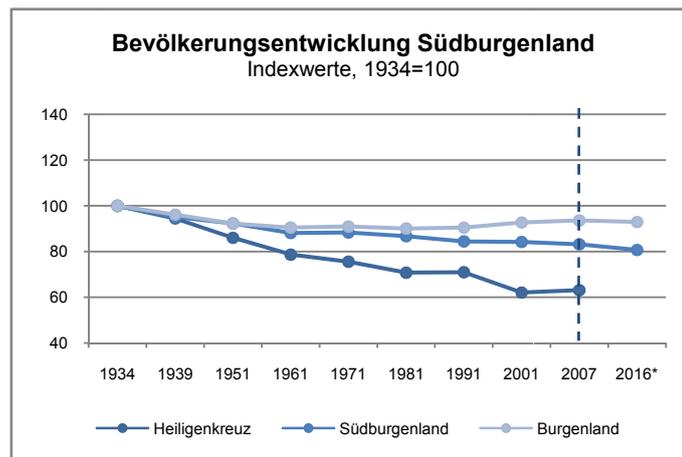
Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Darstellung; \*Prognose

Die prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung zeigt für die Region Nordburgenland und auch das Bundesland keine deutliche Veränderung zum jetzigen Stand. Während die Bezirke des Nordburgenlandes weiter leicht an Bevölkerung zunehmen werden, geht diese im Bundesland zukünftig leicht zurück. Die Voraussetzung für eine weiterhin positive Entwicklung des Nordburgenlandes ist damit, aus Sicht des Bevölkerungspotenzials, gut gegeben.

### 3.1.3 Region Südburgenland

Der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz befindet sich auf österreichischer Seite auf dem Gebiet der Gemeinde Heiligenkreuz, welche im Jahr 2007 über eine Bevölkerung von 1.263 Einwohnern verfügte. Im Vergleich zum Jahr 1943 hat diese drastisch abgenommen und liegt bereits 36,9% unter dem damaligen Wert. Die Abnahme der Bevölkerung ist hierbei relativ konstant vor sich gegangen. Einzig zwischen den Jahren 1981 und 1991 ist sie annähernd gleich geblieben. Seit dem Jahr 2001 zeigt sich allerdings ein leichter Aufwärtstrend. Über eine abnehmende Bevölkerung verfügt auch die Region Südburgenland, während das Bundesland Burgenland eine relativ konstante bzw. nur leicht abnehmende Einwohnerzahl aufweist. Gegenüber dem Jahr 1934 hat die Region 16,9% an Bevölkerung eingebüßt, während es im Bundesland nur 6,4% waren. Die folgende Grafik gibt einen Überblick.

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung Südburgenland



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Darstellung; \*Prognose

Während sich der Trend schrumpfender Bevölkerungszahlen in der Gemeinde Heiligenkreuz anscheinend leicht umgekehrt hat, sagt die Prognose der ÖROK für die Region Südburgenland sowie das gesamte Bundesland weiterhin sinkende Bevölkerungszahlen voraus. Eine nachhaltige Stärkung der Region, aufgrund des Bevölkerungspotenzials, ist somit vorerst nicht zu erwarten.

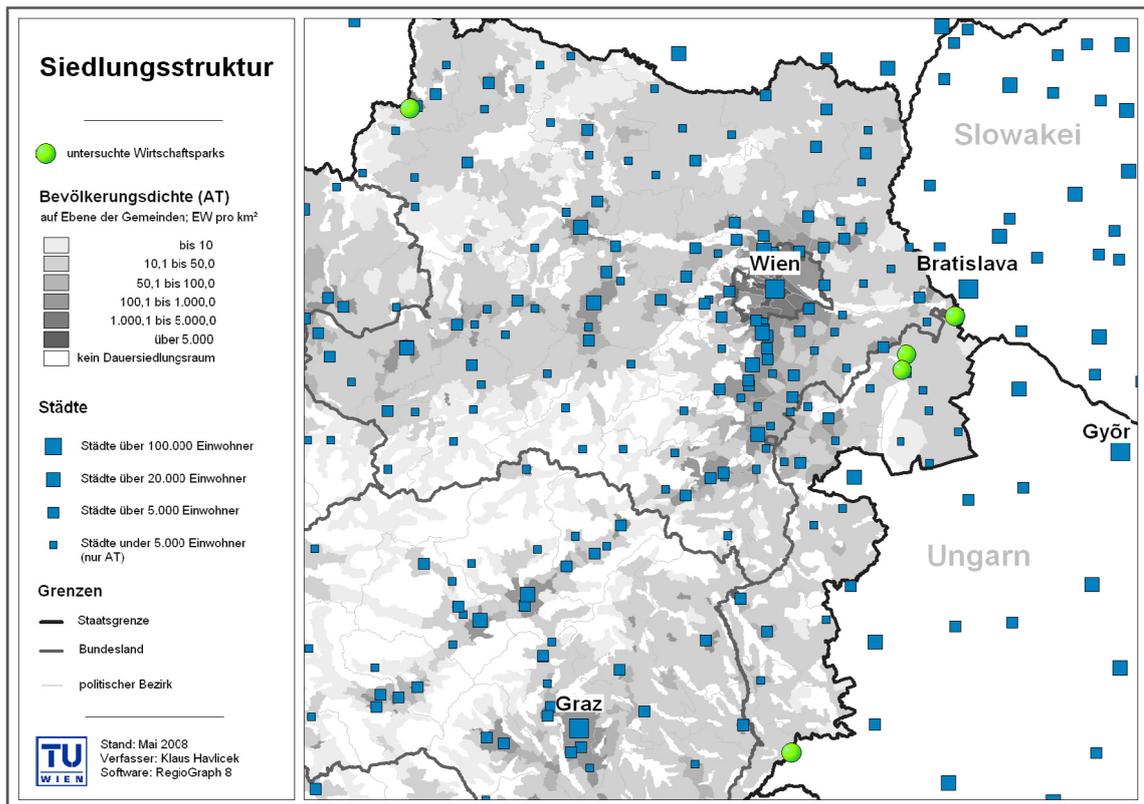
### 3.2 Siedlungsstruktur

Neben der Entwicklung der Bevölkerung allgemein, ist natürlich auch deren Verteilung im Raum von Interesse. Ganz grob kann hierbei in städtische Agglomerationen und ländlich geprägte Gebiete unterschieden werden, welche auch durch die Dichte an Bevölkerung innerhalb einer gewissen Fläche unterschieden werden können. Die Siedlungsstruktur im Umfeld der Wirtschaftsparks soll daher durch die Lage von Städten sowie die Bevölkerungsdichte<sup>15</sup> auf Gemeindeebene dargestellt werden. Ebenfalls berücksichtigt werden jene Gebiete, welche aufgrund topographischer Gegebenheiten (z.B. Hochgebirge, Almen, Gewässer) nicht als Dauersiedlungsraum<sup>16</sup> genutzt werden können und daher weder für Städte noch für ländliche Strukturen zur Verfügung stehen. Die folgende Karte gibt einen Überblick.

<sup>15</sup> Die Bevölkerungsdichte wurde aus den Bevölkerungszahlen der RegioData Kaufkraftkennziffern, Datenstand 2006, auf Ebene der Gemeinden sowie der Flächen der Gemeinden errechnet und in Einwohnern pro km<sup>2</sup> ausgedrückt.

<sup>16</sup> Die räumliche Abgrenzung des Dauersiedlungsraumes entspricht jener der ÖROK

Abbildung 5: Siedlungsstruktur



Quelle: RegioData Research GmbH; ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Darstellung

Deutlich zu erkennen ist, dass alle untersuchten Wirtschaftsparks in dünn besiedelten Gebieten liegen und zum Teil relativ weite Entfernungen zu größeren Städten aufweisen. Am periphersten liegt hierbei der **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz**, dessen nächstgelegene, größere Stadt das ca. 20 km entfernte Fürstenfeld mit knapp 6.000 Einwohnern ist. Die nächste Großstadt ist Graz mit einer Entfernung von ca. 75 km. Im Umfeld der **Wirtschaftsparks im Nordburgenland** liegen einige Städte regionaler Bedeutung. Die wichtigsten sind Neusiedl am See (ca. 6.100 EW), Bruck an der Leitha (ca. 7.500 EW) sowie Hainburg a. d. Donau (ca. 5.700 EW). Die nächstgelegenen Städte zu den Wirtschaftsparks sind Neusiedl am See bzw. Prellenkirchen (nahe Kittsee, ca. 1.300 EW). Generell wird die Region Nordburgenland allerdings am stärksten von den Hauptstädten Wien und Bratislava geprägt, welche beide in deutlich unter einer Stunde erreichbar sind. Der **Access Industrial Park** liegt in der Nähe zweier beinahe gleich großer Städte, Gmünd und Schrems mit je ca. 5.700 Einwohnern. Das etwas größere Zwettl (ca. 11.500 EW) ist bereits knapp 30 km entfernt gelegen. Die nächstgelegene Großstadt ist Linz, welche allerdings bereits ca. 100 km entfernt ist.

### 3.3 Zentrale Orte

Der Begriff *zentraler Ort* geht auf den deutschen Geographen Walter Christaller zurück, welcher in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Theorie des *Systems zentraler Orte* entwickelte. In seinem Modell entsteht in einem idealtypischen, homogenen Raum eine Struktur zentraler Orte unterschiedlicher Hierarchiestufen, welche sich durch Ausstattungsmerkmale unterscheiden: je höher die Hierarchiestufe, desto mehr Ausstattungsmerkmale. Die theoretische räumliche Verteilung der zentralen Orte folgt dabei einem flächendeckenden, wabenförmigen Muster von jeweils zugeordneten Versorgungsgebieten.

Umgelegt auf die Regionalplanung entsprechen die Ausstattungsmerkmale Versorgungseinrichtungen der öffentlichen Hand, insbesondere der öffentlichen Verwaltung. Diese werden bestehenden Städten, gemäß ihrer Größe und Lage zugeordnet, mit dem Ziel, das jeweilige Verwaltungsgebiet möglichst flächendeckend versorgen zu können.

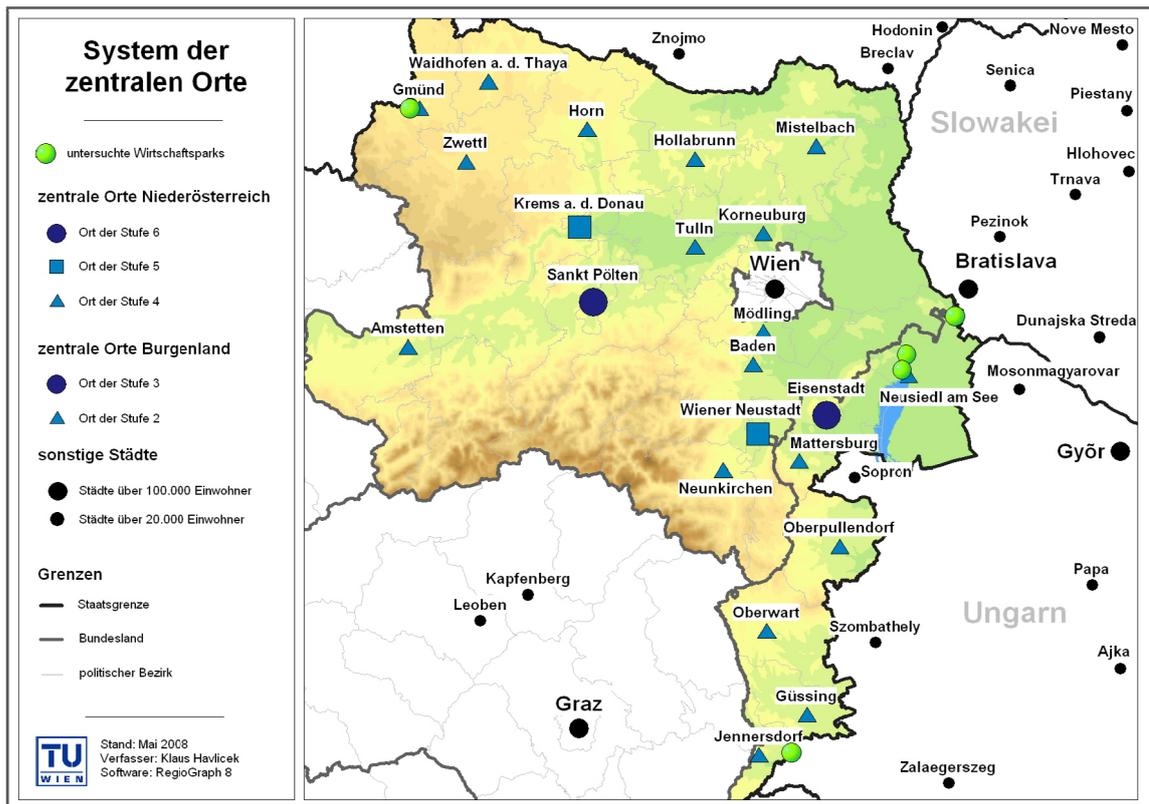
Sowohl Niederösterreich als auch das Burgenland haben in ihren jeweiligen Raumordnungsgesetzten Systeme zentraler Orte verankert, welche allerdings nach sehr unterschiedlichen Hierarchiestufen gegliedert sind.

In **Niederösterreich** ist dies das *zentrale Orte Raumordnungsprogramm* (GZahl 8000/24, 1992.05.06), welches das System der zentralen Orte in 6 Stufen untergliedert. Die sechste Hierarchiestufe ist dabei auf die Landeshauptstadt *St. Pölten* beschränkt. In die Stufe 5 fallen die Städte *Krems a. d. Donau* und *Wiener Neustadt*. Stufe 4 umfasst die größeren Bezirkshauptstädte des Bundeslandes. Alle darunter liegenden Hierarchiestufen erfüllen nur mehr sehr lokale Versorgungsfunktionen und sind insbesondere für die Grundversorgung der Bevölkerung zuständig. Sie sind daher nicht von Relevanz für die vorliegende Arbeit.

Im **Burgenland** ist das System der zentralen Orte im *Landesentwicklungsprogramm* (LGBl.Nr. 48/1994, Anl. 1) verankert. Hier werden allerdings nur 3 Hierarchiestufen definiert, von denen die höchste wiederum für die Landeshauptstadt Eisenstadt reserviert ist. In Stufe zwei fallen die wichtigsten Bezirkshauptstädte des Bundeslandes. Orte in der Hierarchiestufe 1 erfüllen nur lokale Versorgungsfunktion und sind daher ebenfalls nicht von Relevanz für die vorliegende Arbeit.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Lage der zentralen Orte, wobei Orte der Stufe 2 im Burgenland, aufgrund ihrer Bedeutung und Größe, als vergleichbar mit Orten der Stufe 4 in Niederösterreich angenommen wurden.

Abbildung 6: System der zentralen Orte (Niederösterreich und Burgenland)



Quelle: Landesentwicklungsprogramm Burgenland; Zentrale Orte Raumordnungsprogramm Niederösterreich; eigene Darstellung

Wie in obiger Karte zu erkennen ist, liegen sowohl der Access Industrial Park als auch die Wirtschaftsparks Neusiedl am See und Parndorf direkt neben einem zentralen Ort der Stufe 4 (NÖ) bzw. 2 (Bgl). Während sich der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz ebenfalls noch im näheren Umfeld zweier zentraler Orte (Jennersdorf und Güssing) befindet, liegt der Wirtschaftspark Kittsee bereits relativ weit von einem zentralen Versorgungspunkt der öffentlichen Verwaltung entfernt. Die Versorgung der Wirtschaftsparks mit zentralörtlichen Funktionen ist somit nicht an allen Standorten ideal gegeben.

Neben der bereits dargestellten Nähe zu städtischen Agglomerationen allgemein<sup>17</sup>, ist auch die Nähe zu zentralen Orten durchaus von Vorteil für einen Wirtschaftspark, da insbesondere Verwaltungsangelegenheiten der ansässigen Firmen meistens in zentralen Orten zu erledigen sind. Ein entsprechendes Angebot trägt somit ebenfalls zur Qualität eines Wirtschaftsparkstandortes bei.

<sup>17</sup> Siehe dazu Kapitel 3.2 Siedlungsstruktur

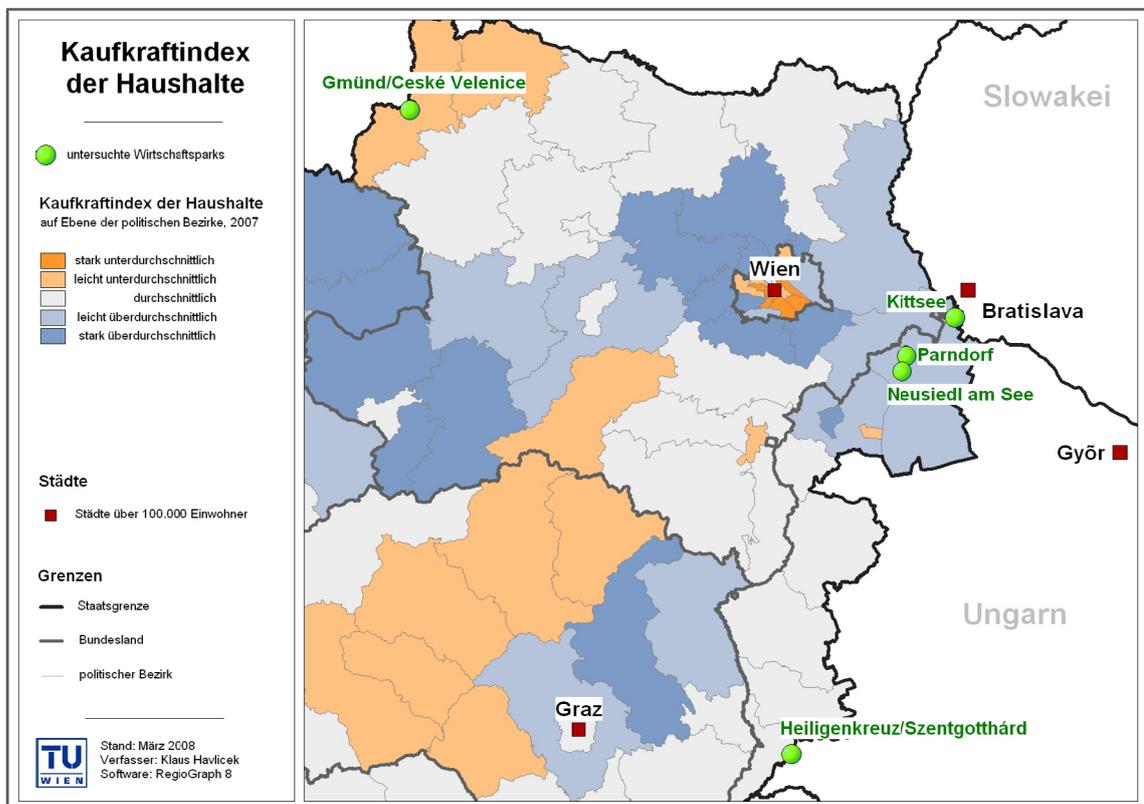
### 3.4 Kaufkraft der Haushalte

Ein guter Indikator um das Wohlstandsniveau der Regionen um die Wirtschaftsparks darzustellen ist die Kaufkraft der Haushalte.

Unter *Kaufkraft* versteht man die Fähigkeit einer Person oder eines Haushaltes, mit verfügbarem Geld, in einem bestimmten Zeitraum Güter, Dienstleistungen und Rechte erwerben zu können. Die Kaufkraft umfasst somit all jene Geldmittel, die einer Person oder einem Haushalt in einer bestimmten Zeiteinheit zur Verfügung stehen. Aufkommensseitig enthält sie direkte Einkommen, Transferzahlungen und auch die Schattenwirtschaft, verwendungsseitig alle Ausgaben der privaten Haushalte (vgl. RegioData Research GmbH 2007).

Aus dieser absoluten Kaufkraft lässt sich ein *Kaufkraftindex* errechnen, welcher auf statistischer Ebene die Abweichung vom jeweiligen Mittelwert des nationalen Wohlstandsniveaus darstellt. Österreich erhält daher, als Durchschnitt, den Indexwert 100. Werte über hundert drücken daher eine überdurchschnittliche Kaufkraft aus, Werte darunter eine unterdurchschnittliche. Folgende Karte stellt den Kaufkraftindex der österreichischen Haushalte, auf Ebene der politischen Bezirke dar.

Abbildung 7: Kaufkraftindex der Haushalte auf Ebene der politischen Bezirke



Quelle: RegioData Research GmbH; eigene Darstellung

Für obige Darstellung wurde der Wert „durchschnittliche Kaufkraft“ nicht exakt mit dem Wert 100, sondern mit einer Bandbreite von plus/minus 5% Indexpunkten angenommen. Die leicht über- bzw. unterdurchschnittliche Kaufkraft repräsentiert eine Abweichung von maximal 10 Indexpunkten. Stark über- bzw. unterdurchschnittliche Kaufkraft wird durch eine Abweichung vom Durchschnitt von mehr als 15 Indexpunkten dargestellt. Der minimale Wert in Österreich liegt bei 69,0 Indexpunkten (Wien Rudolfsheim Fünfhaus), der maximale Wert bei 174,5 (Wien Innere Stadt).

Wie in der Karte ersichtlich, liegt der **Access Industrial Park** in einer Region mit leicht unterdurchschnittlicher Kaufkraft. Insbesondere im nördlichsten Teil des Waldviertels steht den Haushalten weniger Geld zur Verfügung als im österreichischen Durchschnitt. Der Standortbezirk des Wirtschaftsparks, Gmünd, weist einen Kaufkraftindex der Haushalte von 86,3 auf und liegt folglich relativ deutlich unter dem Schnitt Österreichs.

Die **Wirtschaftsparks im Nordburgenland** hingegen befinden sich in einer Region mit größtenteils leicht überdurchschnittlicher Kaufkraft. Lediglich in Rust steht den Haushalten eine nur unterdurchschnittliche Geldmenge zur Verfügung. Eisenstadt hingegen verfügt über eine stark überdurchschnittliche Kaufkraft. Der Standortbezirk aller drei Wirtschaftsparks ist Neusiedl am See, welcher einen Kaufkraftindex der Haushalte von 107,4 aufweist.

Der **Industriepark Heiligenkreuz / Szentgotthárd** liegt in einer Region mit durchwegs durchschnittlicher Kaufkraft. Es bestehen in allen drei Bezirken kaum Abweichungen zum Schnitt österreichischer Haushalte. Der Standortbezirk des Industrieparks, Jennersdorf, hat mit 98,2 einen Kaufkraftindex von knapp unter 100 Indexpunkten.

(Alle Daten auf dieser Seite: RegioData Research GmbH, 2007)

### 3.5 Wirtschaftsstruktur

Ziel dieses Kapitels ist die überblicksmäßige Darstellung der wirtschaftlichen Gegebenheiten in den analysierten Regionen. Grundlage dafür sollen allerdings nicht klassische wirtschaftliche Indikatoren wie das Bruttoinlandsprodukt sein, sondern vielmehr die wirtschaftliche Ausrichtung der in der Region tätigen Betriebe. Es gilt zu klären, welche Branchen besonders stark vertreten und welche möglicherweise nur sehr schwach repräsentiert sind. Hierbei spielt auch der Vergleich mit dem jeweiligen Bundesland sowie mit gesamt Österreich eine wichtige Rolle. Vor einem geschichtlichen Hintergrund waren einige Branchen möglicherweise sehr lange prägend für eine Region, werden allerdings im Zuge des fortschreitenden Strukturwandels, zunehmend von neuen Wirtschaftszweigen verdrängt.

Die nachfolgende Analyse soll somit die derzeitige wirtschaftliche Ausrichtung im Umfeld der Wirtschaftsparks möglichst gut charakterisieren um anschließend Vergleiche mit dem Branchenmix der Wirtschaftsparks durchführen zu können. Ob hierbei eine möglichst ähnliche Verteilung der Branchen sinnvoller ist als stark divergierende Typen von Betrieben wird in einem späteren Kapitel zu klären sein.

Grundlage für die Bewertung der Wirtschaftsstruktur in den Regionen ist die Anzahl der Beschäftigten nach wirtschaftlichen Branchen. Hierfür wurde auf Daten aus der Arbeitsstättenzählung der Statistik Austria aus dem Jahr 2001 zurückgegriffen. Neuere Daten sind dabei leider nicht verfügbar, weshalb der direkte Vergleich der Regionen mit den Wirtschaftsparks nur eingeschränkt möglich scheint. Aus diesem Grund wurden zusätzlich Daten aus der Arbeitsstättenzählung 1991 herangezogen, um Trends in der Entwicklung darzustellen und Schlüsse auf die derzeitige Situation ziehen zu können. Somit wird der Vergleich der Wirtschaftsstrukturen in den Regionen mit dem Branchenmix der Wirtschaftsparks eher gerechtfertigt, zumal er eine der besten Möglichkeiten zur Bewertung der regionalen Eingliederung der Wirtschaftsparks darstellt.

Basis für die Zuordnung der Beschäftigten zu wirtschaftlichen Branchen ist die ÖNACE Gliederung der Statistik Austria bzw. des Rates der Europäischen Union<sup>18</sup>. Diese teilt die Zweige der wirtschaftlichen Tätigkeit in 17 Abschnitte (von A bis Q), darauf folgende Unterabschnitte sowie 55 Abteilungen auf. Diese werden wiederum in Gruppen, Klassen

---

<sup>18</sup> ÖNACE ist die österreichische, nationale Fassung der europäischen NACE Rev.1 ("Nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes") welche aufgrund einer Verordnung des Rates der Europäischen Union (ABl.Nr. L 293 v. 24.10.90) formuliert wurde.

und Kategorien unterteilt, welche allerdings durch ihren Detailierungsgrad für die vorliegende Arbeit nicht relevant waren. Eine genaue Auflistung der Abschnitte und Abteilungen der ÖNACE Gliederung findet sich im Anhang.

### **3.5.1 Region nördliches Waldviertel**

Das Waldviertel war ganz allgemein, von jeher, ein eher strukturschwaches, landwirtschaftlich genütztes Gebiet. Es bildete sich allerdings recht früh, neben der Landwirtschaft eine ausgeprägte Textilindustrie, welche einen durchaus bedeutenden Schwerpunkt für ganz Österreich erlangte. Daneben waren auch die Glaserzeugung und die Uhrenindustrie lange Zeit prägend für das Waldviertel. Alle drei genannten Wirtschaftsbereiche sind allerdings inzwischen weitgehend aus der Region verschwunden, bzw. wurden in Billiglohnländer verlagert.

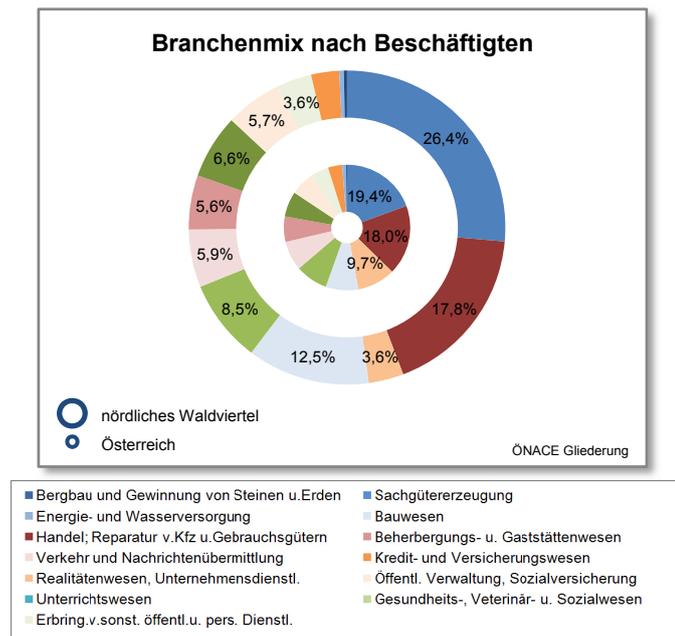
Ein hingegen immer stärker aufkommender Wirtschaftszweig im Waldviertel ist die Holzverarbeitende Industrie, nicht zuletzt durch die reichen Vorkommnisse des Rohstoffs Holz begründet. Insbesondere durch den Rückgang der Landwirtschaft, verfügt das Waldviertel derzeit über einen steigenden Anteil an Waldflächen.

Gleichzeitig wird auch von einigen innovativen Unternehmen im Waldviertel versucht, die bestehenden landwirtschaftlichen Flächen für alternative Produkte, abseits der Lebensmittelproduktion, neu zu nutzen. Es werden hier beispielsweise Rohstoffe für das Bauwesen aber auch die pharmazeutische Industrie angebaut.

Im Bereich des Tourismus versucht das Waldviertel gerade, mit einem auf spezielle Wünsche und nicht für ein Massenspektrum ausgelegten Angebot Fuß zu fassen. Dieses soll die regionalen Gegebenheiten möglichst gut nutzen und auch gegenüber andern Tourismusgebieten in den Vordergrund stellen. Schlagworte hierbei sind sanfter Tourismus, Ökologie und Erholung (vgl. Waldviertel – Management, Homepage 2008).

Zieht man die Daten der Arbeitsstättenzählung heran, wird der vorherrschende Trend durchaus bestätigt. Die meisten Beschäftigten in der Region nördliches Waldviertel sind im Bereich der Sachgütererzeugung tätig (26,4%), gefolgt von Handel und Reparatur (14,8%) sowie Bauwesen (12,5%). Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Verteilung sämtlicher Beschäftigter, aufgeteilt nach den 17 ÖNACE Abschnitten. Ebenfalls dargestellt sind die Gesamtanteile für Österreich zum Vergleich.

Abbildung 8: Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten - Region nördliches Waldviertel, Österreich

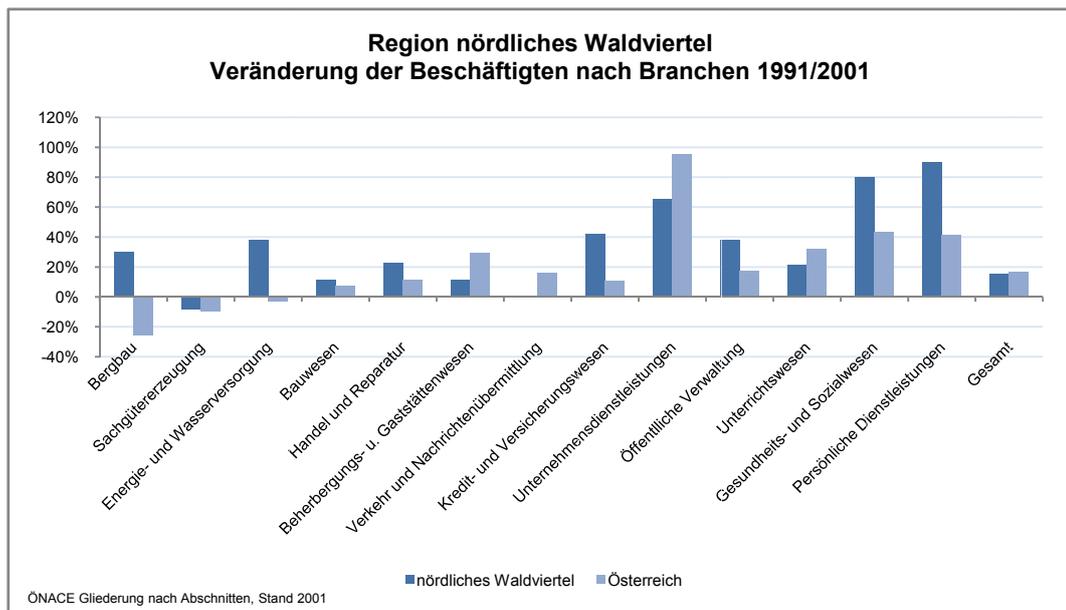


Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Vergleicht man die genauere Gliederung der Wirtschaftszweige des Waldviertels mit jener von Österreich bzw. Niederösterreich ergeben sich interessante Differenzen in den Anteilen der einzelnen Branchen. So ist beispielweise der Bereich der Be- und Verarbeitung von Holz im nördlichen Waldviertel tatsächlich deutlich überrepräsentiert. Der Anteil der Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig, an allen Beschäftigten in der Region, liegt bei 5,2%, während derselbe Anteil in gesamt Österreich nur 1,2% bzw. in Niederösterreich 1,3% ausmacht. Ebenfalls deutlich überdurchschnittlich repräsentiert ist die Sparte Bauwesen mit einem Anteil von 12,5%, im Vergleich zu 8,3% in Österreich bzw. 9,7% in Niederösterreich. Im Gegensatz dazu sind im Bereich der Unternehmensdienstleistungen weniger Personen als im österreichischen Durchschnitt beschäftigt. Entfallen im nördlichen Waldviertel nur 2,4% der Beschäftigten auf diesen Wirtschaftszweig, sind es in Niederösterreich bereits 4,8% und in Österreich sogar 6,9%. (Daten: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich 2004).

Um mögliche Entwicklungstrends in der wirtschaftlichen Ausrichtung des nördlichen Waldviertels zu analysieren, wurden die Beschäftigtenzahlen der Jahre 1991 und 2001 gegenübergestellt und pro Abschnitt der ÖNACE Gliederung eine Veränderung in Prozent ausgerechnet. Von großem Interesse ist hierbei auch wieder der Vergleich mit gesamt Österreich. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die errechneten Wachstums- bzw. Schrumpfraten.

Abbildung 9: Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region nördliches Waldviertel



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Auffallend in obiger Grafik sind die doch relativ starken Unterschiede im Wachstum der einzelnen Branchen, im Vergleich zu Österreich, bei einem beinahe identen Wachstum insgesamt. Deutlich überdurchschnittliche Wachstumsraten weist das nördliche Waldviertel beispielweise in der Energie- und Wasserversorgung, dem Versicherungswesen sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen auf. Das stärkste Wachstum verzeichnet das nördliche Waldviertel im Bereich der persönlichen Dienstleistungen, während die Steigerungsrate der öffentlichen Dienstleistungen deutlich hinter jener Österreichs zurück bleibt. Ein Aufholen dieser derzeit unterrepräsentierten Branche zum österreichischen Durchschnitt ist daher eher nicht zu erwarten. Auffallend ist auch der Rückgang der Sachgüterproduktion, wengleich in geringerem Ausmaß als im gesamten Landesgebiet. Angesichts der Entwicklungen in den letzten Jahren mit neuen Schwerpunktsetzungen insbesondere in der Holzverarbeitung kann hier allerdings von einer deutlichen Abschwächung dieses Trends ausgegangen werden. Zudem stellt die Sachgüterproduktion immer noch jene Branche mit den meisten Beschäftigten im nördlichen Waldviertel dar.

### 3.5.2 Region Nordburgenland

Das Nordburgenland ist seit jeher ein vor allem landwirtschaftlich geprägter Teil Österreichs, in welchem allerdings, vom Anfang des 12. Jahrhunderts an, auch Bergbau betrieben wurde. Gefördert wurde unter andern Schwefel, Kupfer, Kupfervitriol, Silber und sogar Gold. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden allerdings die meisten Mienen wieder eingestellt. Seit dem 20. Jahrhundert entwickelte sich die Wirtschaft des Burgenlandes nur sehr unterdurchschnittlich und blieb hinter dem Wachstum Österreichs zurück. Ein wichtiger Grund dafür war die exponierte Lage am östlichen Rand des Landes mit dem „Eisernen Vorhang“ als starke Barriere über viele Jahre.

Als Folge wurde das gesamte Burgenland, nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, von dieser speziell gefördert. Es war in den Jahren 2000 bis 2006 Ziel1-Gebiet mit einem Bruttoinlandsprodukt von unter 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts<sup>19</sup>.

Eine der wichtigsten Wertschöpfungskomponenten des Nordburgenlandes ist heute der Anbau und Vertrieb von Wein. Insbesondere im Umfeld des Neusiedlersees wird von diversen namhaften Kellereien, qualitativ hochwertiger Wein produziert. Das Image eines Weinlandes hat auch zu stetig steigenden Tourismuszahlen in der Region Nordburgenland geführt. Weitere wichtige Träger des Tourismus sind auch der Neusiedlersee mit seinem breiten Angebot an Freizeiteinrichtungen sowie das gut ausgebaute Radwegenetz. Dennoch kann das Burgenland nicht mit anderen Touristenmagneten in Österreich mithalten, insbesondere da hauptsächlich die Sommersaison genutzt werden kann (vgl. TU Graz, aeiou, das Kulturinformationssystem 2008).

Einen weiteren touristischen Magnet stellt das seit einigen Jahren bestehende Designer Outlet in Parndorf dar. Es ist mit über 35.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche eines der größten Designer Outlets Europas und verfügt über ein Einzugsgebiet weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Wenngleich dadurch starke Einnahmen für die Gemeinde Parndorf erwachsen, ist die induzierte Wertschöpfung für andere touristische Einrichtungen im Nordburgenland eher gering. Nur wenige der Konsumenten dehnen ihren Einkaufsbesuch zu einem Kurzurlaub aus (vgl. Richter 2008).

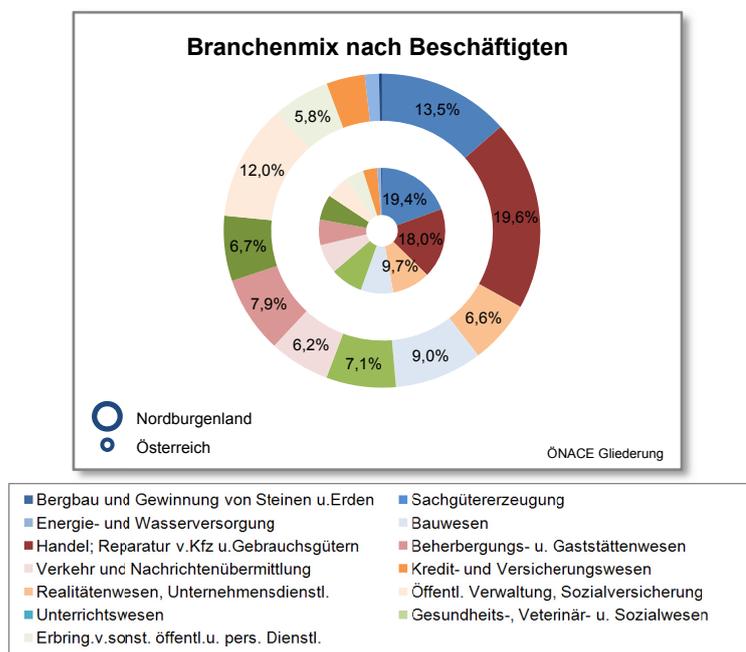
Zieht man die Daten der Arbeitsstättenzählung der Statistik Austria heran, zeigt sich, dass die Branche Handel und Reparatur über die meisten Beschäftigten in der Region Nordburgenland verfügt. Ihr Anteil an allen Beschäftigten liegt bei 19,6%. An zweiter

---

<sup>19</sup> Siehe dazu Kapitel 5.2.1 Das Ziel 1 Förderprogramm

Stelle liegt die Sachgüterproduktion mit einem Anteil von 13,5%, gefolgt von öffentlicher Verwaltung und Sozialversicherung mit einem Anteil von 12,0%. Hierfür ist allerdings Eisenstadt, als Teil der Region verantwortlich, welches aufgrund seiner Stellung als Landeshauptstadt über einen sehr hohen Anteil an öffentlicher Verwaltung verfügt. Im Vergleich mit der gesamten Region sind 59% aller Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig in Eisenstadt angestellt. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Verteilung sämtlicher Beschäftigter, aufgeteilt nach den 17 ÖNACE Abschnitten, wiederum im Vergleich zu Österreich.

Abbildung 10: Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten – Region Nordburgenland



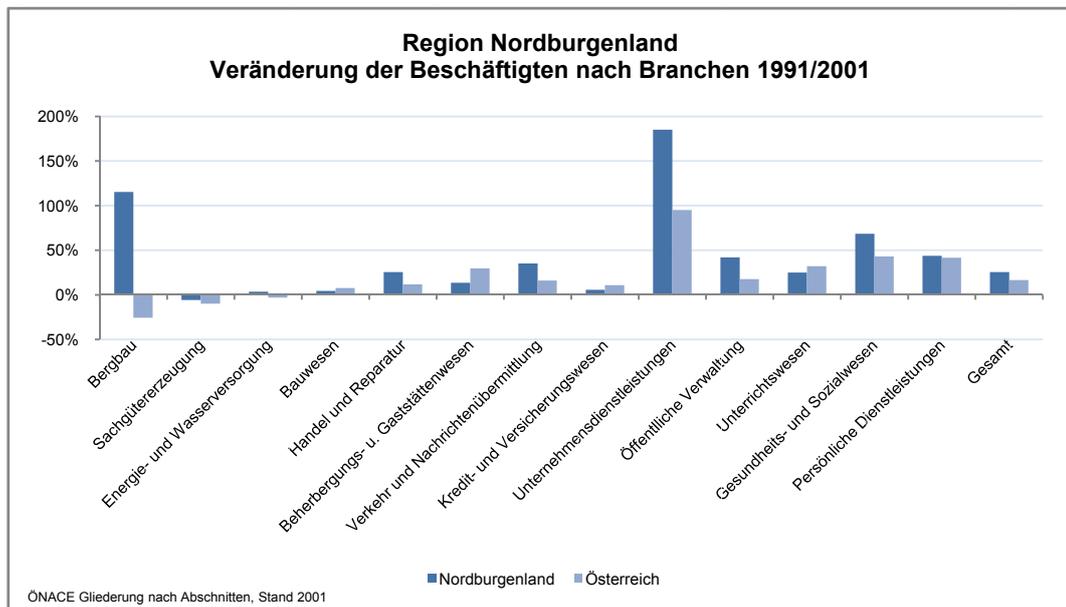
Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Auch im Nordburgenland gibt der Vergleich der detaillierteren Gliederung der Wirtschaftszweige mit Österreich bzw. dem Burgenland interessante Aufschlüsse über überdurchschnittlich stark vertretene Branchen in der Region um die Wirtschaftsparks. Am stärksten überrepräsentiert ist die Branche der öffentlichen Verwaltung, bedingt durch Eisenstadt als Landeshauptstadt. In der Region Nordburgenland arbeiten 12,0% aller Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig, während es im gesamten Österreich nur 6,1% sind. Ebenfalls überdurchschnittlich stark vertreten ist die Branche Bauwesen im Vergleich mit Österreich, nicht allerdings im Vergleich mit dem Burgenland. Während in der Region Nordburgenland 9% aller Beschäftigten und in Österreich 8,3% im Bauwesen tätig sind, sind es im Burgenland sogar 11,4%. Umgekehrt ist die Lage im Bereich der Unternehmensdienstleistungen. Hier liegt das Nordburgenland mit einem Anteil von

4,9% deutlich unter dem Schnitt Österreichs (6,9%), allerdings noch höher als das Burgenland (4,3%).

Um mögliche Entwicklungstrends in der wirtschaftlichen Ausrichtung des Nordburgenlandes zu analysieren, wurden die Beschäftigtenzahlen der Jahre 1991 und 2001 gegenübergestellt und pro Abschnitt der ÖNACE Gliederung eine Veränderung in Prozent ausgerechnet. Von großem Interesse ist hierbei wieder der Vergleich mit gesamt Österreich. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die errechneten Wachstums- bzw. Schrumpfungsraten.

Abbildung 11: Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region Nordburgenland



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Am auffallendsten in obiger Grafik sind die sehr stark überdurchschnittlichen Wachstumsraten im Bereich Bergbau und Unternehmensdienstleistungen. Im Bergbau fand diese Steigerung allerdings auf kleinem Niveau statt. Die Anzahl der Beschäftigten hat sich im Untersuchungszeitraum von 65 auf 144 gesteigert. Der Sprung im Anteil der Unternehmensdienstleistungen allerdings ist beachtlich. Das Nordburgenland konnte dadurch im Vergleich zu 1991 deutlich näher an den Durchschnitt Österreichs heranrücken, ist allerdings in dieser Branche noch immer unterrepräsentiert. Ganz allgemein konnte die Region ein stärkeres Gesamtwachstums als Österreich verzeichnen, was durchaus als starkes Signal für eine wachsende Wirtschaftsleistung gesehen werden kann.

### 3.5.3 Region Südburgenland

Ebenso wie das Nordburgenland, war auch die Region Südburgenland von strukturschwacher Wirtschaft geprägt. Durch unzählige Projekte, größtenteils aus den Strukturfonds der EU gefördert, verzeichnete das Südburgenland allerdings in den letzten Jahren einen deutlichen Aufschwung und hat es auch geschafft, gegenüber dem gesamten Bundesland als eigenständige und abgeschlossene Region aufzutreten. Diverse Plattformen<sup>20</sup>, insbesondere zum Thema Tourismus, vertreten das Südburgenland als eigenständige Region.

Folglich ist gerade der Tourismus zu einem der wichtigsten Wirtschaftsmotoren des Südburgenlandes geworden. Dieser wird zum einen vom Weinbau getragen, welcher in beinahe allen Teilen der Region betrieben wird und sich einen durchaus internationalen Namen gemacht hat. In Größe und Ausmaß der Produktion ist das Südburgenland allerdings das kleinste Weinbaugebiet des Burgenlandes, weshalb der Trend zu möglichst spezialisierten und individuellen Angeboten, auch für Touristen geht. Zum anderen verfügt das Südburgenland über einige Thermalquellen, welche in großzügigen Thermenanlagen zugänglich gemacht werden. Im Umfeld dieser konnte ein regelrechter Boom an Hotels und touristischen Einrichtungen beobachtet werden (vgl. Südburgenland Tourismus 2008).

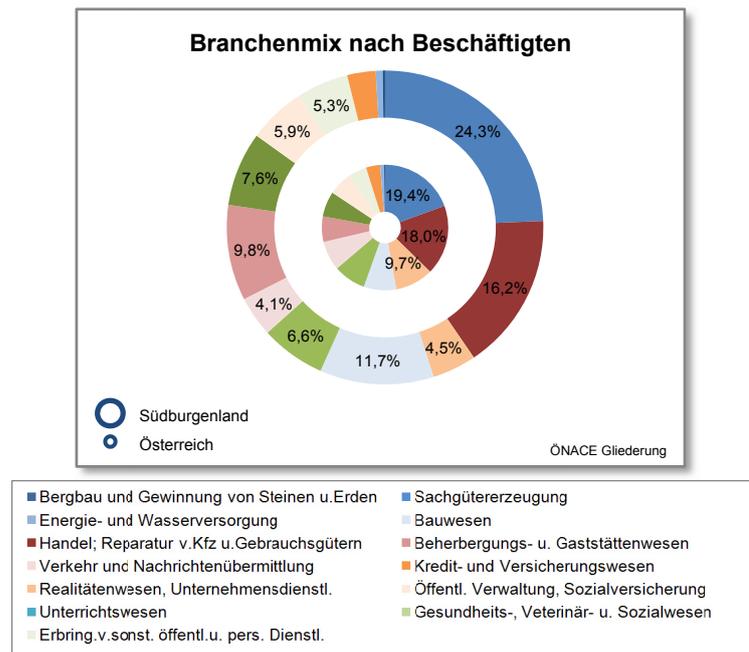
Eine weitere Besonderheit der Region ist das *Europäische Zentrum für erneuerbare Energie Güssing* in der gleichnamigen Stadt. Neben dem wegweisenden Energiekonzept von Güssing selbst, wird hier vor allem Forschung zum Thema zukunftssträchtige Energieerzeugung betrieben, welche weit über die Grenzen Österreichs hinaus Beachtung findet. Güssing stellt eines der wichtigsten Zentren innovativer Wirtschaftsentwicklung im Südburgenland dar und trägt somit maßgeblich zu einer endogenen Entwicklung der Region bei.

Betrachtet man die Daten der Arbeitsstättenzählung zeigt sich ein relativ hoher Anteil an Beschäftigten in der Sachgütererzeugung. Immerhin 24,3% aller Beschäftigten der Region sind in dieser Branche tätig. An zweiter Stelle finden sich Handel und Reparatur mit einem Anteil von 16,2% gefolgt von Energie und Wasserversorgung mit 11,7%. An vierter Stelle befindet sich Beherbergungs- und Gaststättenwesen mit einem im Vergleich zu Österreich deutlich überdurchschnittlichen Anteil von 9,8%.

---

<sup>20</sup> z.B.: Südburgenland Tourismus ([www.suedburgenland.com](http://www.suedburgenland.com)), Verband Weinidylle Südburgenland ([www.weinidylle.at](http://www.weinidylle.at))

Abbildung 12: Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten – Region Südburgenland

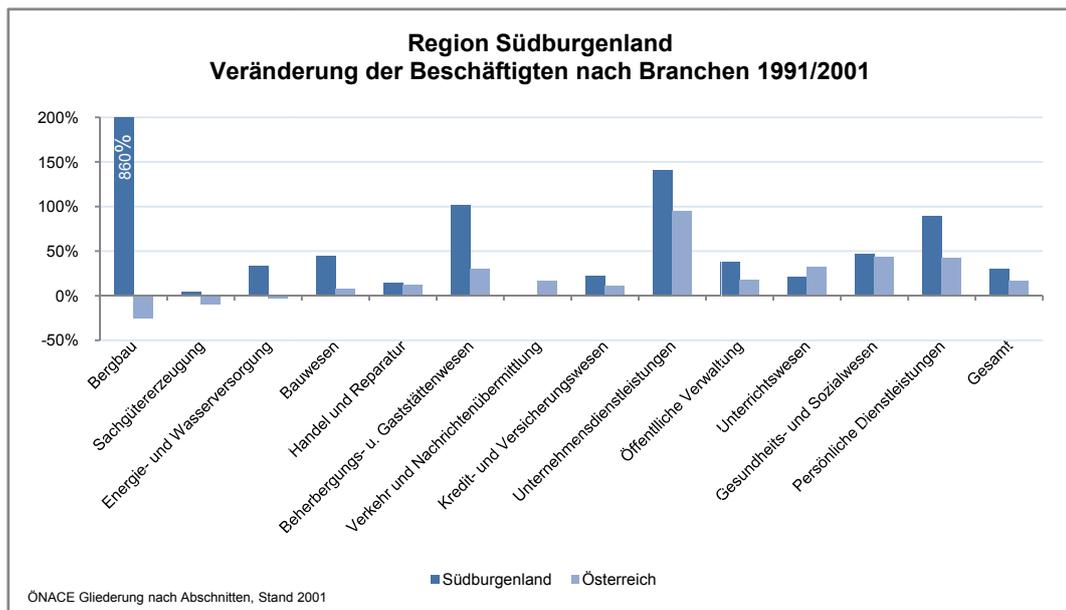


Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Auch im Südburgenland gibt der Vergleich der detaillierteren Gliederung der Wirtschaftszweige mit Österreich bzw. dem Burgenland interessante Aufschlüsse über überdurchschnittlich stark vertretenen Branchen in der Region um den Industriepark Heiligenkreuz / Szentgotthárd. Im Vergleich zu Österreich ist das Bauwesen am überdurchschnittlichsten vertreten. Arbeiten im Südburgenland 11,7% aller Beschäftigten im Bauwesen, sind es in Österreich nur 8,3%. Im Burgenland hingegen entfallen auf diese Branche 11,4% der Beschäftigten. Ebenfalls einen sehr hohen Anteil an Arbeitskräften weisen die Beherbergungsbetriebe und Gaststätten auf. Hier sind im Südburgenland 9,8% der Beschäftigten tätig, während es in Österreich nur 6,9% sind. Mit ein Grund dafür sind sicherlich die vielen großen Hotelanlagen der Thermen in der Region. Deutlich unterdurchschnittlich hingegen ist der Wirtschaftszweig Unternehmensdienstleistungen vertreten. Hier sind nur 3,6% der Beschäftigten im Südburgenland, im Vergleich zu 6,9% in Österreich tätig.

So wie bei den anderen untersuchten Regionen wurden auch für das Südburgenland die Beschäftigtenzahlen der Jahre 1991 und 2001 pro Abschnitt der ÖNACE Gliederung gegenübergestellt und deren Wachstum bzw. Schrumpfung mit jenem in gesamt Österreich verglichen. Die folgende Grafik gibt einen Überblick.

Abbildung 13: Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region Südburgenland



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Ähnlich wie im Nordburgenland ist das immense Wachstum von 860% im Bereich Bergbau sehr differenziert zu sehen, da sich die absoluten Beschäftigungszahlen auf niedrigem Niveau von 5 auf 48 gesteigert haben. Dennoch ist hier, im Vergleich zu Österreich, eine deutlich konträre Entwicklung eines Wachstums zu beobachten. Ähnliches gilt für die Sachgüterproduktion, wo das Südburgenland als einzige der untersuchten Regionen, und auch im Gegensatz zu Österreich, ein Wachstums aufweist. Generell zeigen beinahe alle Wirtschaftszweige ein überdurchschnittliches Wachstum im Vergleich mit Österreich, weshalb auch das gesamte Wachstum an Beschäftigten deutlich über jenem des Landes liegt. Auffällig ist besonders, das bereits angesprochene, starke Wachstum im Bereich des Beherbergungs- und Gaststättenwesens sowie der Unternehmensdienstleistungen. In zweitgenannter Sparte kann das Südburgenland somit etwas zum Schnitt in Österreich aufholen, bleibt aber dennoch deutlich unterdurchschnittlich repräsentiert.

### 3.6 Pendler

Unter *Pendler* versteht man „Personen, die regelmäßig (täglich, wöchentlich) eine größere Entfernung zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort (Berufspendler) beziehungsweise Ausbildungsort (Ausbildungspendler) zurücklegen“ (Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG 2008).

Als *Auspendlern* werden folglich Personen bezeichnet, welche im untersuchten Gebiet wohnen, dieses allerdings zum Arbeiten verlassen. Im Gegensatz dazu kommen *Einpendler* in das untersuchte Gebiet zum Arbeiten, wohnen allerdings nicht in diesem.

Das Pendelverhalten einer Region kann als Hinweis auf das Ausmaß und insbesondere die Attraktivität des Arbeitsplatzangebots gesehen werden. Stehen an einem Standort nicht ausreichend, attraktive Arbeitsplätze zur Verfügung, werden viele der Bewohner an anderen Orten Arbeit suchen. Umgekehrt hat ein Standort mit einer großen Anzahl und Vielfalt an Arbeitsplätzen eine Magnetwirkung für sein Umland und kann daher Arbeitskräfte anziehen.

Unter der Annahme, dass ein starkes Arbeitskräftepotenzial ausschlaggebend für eine positive Wirtschaftsentwicklung ist, kann das Pendelverhalten in einer Region als ein weiterer Faktor, welcher die wirtschaftliche Bedeutung und Tragfähigkeit einer Region beschreibt, gesehen werden. Um diesen mess- und vergleichbar zu machen, wird ein *Pendlersaldo* als Anteil der *Erwerbstätigen am Arbeitsort*<sup>21</sup> an den *Erwerbstätigen am Wohnort*<sup>22</sup> berechnet. Liegt dieser Saldo unter 1 bedeutet dies folglich, dass mehr Erwerbstätige in einem Ort wohnen, als dort auch arbeiten. Solche Regionen oder Gemeinden werden als klassische Auspendler Gebiete bezeichnet. Umgekehrt bedeutet ein Wert über 1, dass mehr Erwerbstätige an einem Ort arbeiten als dort wohnen. Solche Regionen werden als Einpendler-Gebiete bezeichnet.

Neben dem Saldo der Pendeltätigkeit, spielt auch deren Häufigkeit eine wichtige Rolle. Man unterscheidet hierbei in *Tages-* und *Nichttagespendler*<sup>23</sup>. Den größten Anteil der Nichttagespendler nehmen *Wochenpendler* ein, welche nur an den Wochenenden an ihren Wohnort zurückkehren.

Grundlage für die vorliegende Analyse waren die Daten der Volkszählungen der Statistik Austria, aus dem Jahr 2001, auf Ebene der politischen Bezirke. Da die analysierten Regionen immer mehrere Bezirke umfassen, bleiben Pendeltätigkeiten innerhalb dieser

---

<sup>21</sup> „Um die Erwerbstätigen am Arbeitsort zu erhalten, werden sie der Gemeinde zugeordnet, die in den Erhebungspapieren als Arbeitsort angegeben war“ (Statistik Austria 2004).

<sup>22</sup> „Unter diesen Begriff fallen alle Personen, die in Voll-, Teilzeit oder geringfügig erwerbstätig sowie Präsenz- und Zivildienstler sind und die am Zähltag in der entsprechenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz hatten“ (Statistik Austria 2004).

<sup>23</sup> „Kehrt die erwerbstätige Person/der Schüler bzw. Student täglich an den Wohnort zurück, handelt es sich um einen Tagespendler. Erfolgt die Rückkehr jedoch nur alle zwei Tage, wöchentlich, monatlich oder in anderen Zeitabständen, hat der Erwerbstätige/Schüler also eine zweite Unterkunft am Arbeits- bzw. Schulort, so handelt es sich um einen Nichttagespendler“ (Statistik Austria 2004).

Bezirke unberücksichtigt, wodurch die Regionen gesamt als Arbeitsmärkte betrachtet werden können.

### 3.6.1 Region nördliches Waldviertel

Die Region nördliches Waldviertel weist im Jahr 2001 eine Auspendlerzahl von 8.194 Personen auf. Demgegenüber stehen 2.888 Einpendler, wodurch der Pendlersaldo mit 0,89 negativ ausfällt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 1: Übersicht Pendler 2001 – Region Waldviertel

Region Waldviertel	Nichttagespendler	Insgesamt
Erwerbstätige am Wohnort	-	49.380
Auspendler	3.895	8.194
davon nach Wien	2.176	3.452
Einpendler	1.119	2.888
davon aus Wien	539	968
Erwerbstätige am Arbeitsort	-	44.074
Pendlersaldo	-	0,89

Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich

Aus obiger Tabelle ergibt sich, dass 16,6% der im nördlichen Waldviertel lebenden Erwerbstätigen die Region zum arbeiten verlassen. Das mit Abstand wichtigste Ziel ist dabei, trotz der relativ großen Entfernung, Wien mit einem Anteil von 42,1% an allen Auspendlern. Gleichzeitig kommen allerdings auch 33,5% aller Einpendler aus der Hauptstadt.

Aufgrund der peripheren Lage des nördlichen Waldviertels verfügt die Region zudem über einen sehr hohen Anteil an Nichttagespendlern. Knapp die Hälfte aller Auspendler (47,5%) verlässt das Gebiet regelmäßig für einen durchgehend längeren Zeitraum als einen Tag. Erfahrungsgemäß ist dies in den meisten Fällen die ganze Arbeitswoche.

Zusätzlich zu den Pendlern der gesamten Region mit dem Rest von Österreich, pendeln auch 9,5% der Erwerbstätigen des nördlichen Waldviertels zwischen den Bezirken innerhalb der Region.

Die Pendeltätigkeit im nördlichen Waldviertel zeigt recht deutlich die ungünstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen. Offensichtlich steht eine nicht ausreichende Anzahl an attraktiven Arbeitsplätzen zur Verfügung, was durch den hohen Anteil an Auspendlern und den negativen Pendlersaldo belegt wird. Zudem zeigt sich eine starke Abhängigkeit der Region von Wien, welches trotz der relativ großen Entfernung einen attraktiven Arbeitsplatz für viele der Erwerbstätigen des nördlichen Waldviertels bietet. Im Vergleich zu den anderen untersuchten Regionen kann das nördliche Waldviertel allerdings die

meisten seiner Erwerbstätigen innerhalb der Region mit Arbeitsplätzen versorgen und verfügt über einen vergleichsweise sogar niedrigen Anteil an Auspendlern.

### 3.6.2 Region Nordburgenland

Im Jahr 2001 weist die Region Nordburgenland eine Anzahl von 27.558 Auspendlern auf. Demgegenüber stehen 10.900 Einpendler, wodurch der Pendlersaldo mit 0,75 deutlich negativ ausfällt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 2: Übersicht Pendler 2001 – Region Nordburgenland

Region Nordburgenland	Nichttagespendler	Insgesamt
Erwerbstätige am Wohnort	-	65.741
Auspender	2.207	27.558
davon nach Wien	1.021	17.056
Einpendler	1.353	10.900
davon aus Wien	159	3.246
Erwerbstätige am Arbeitsort	-	49.083
Pendlersaldo	-	0,75

Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich

Der Anteil der Erwerbstätigen, welche im Nordburgenland wohnen, dort allerdings nicht arbeiten liegt bei 41,9%, was als sehr hoher Wert einzustufen ist. Mit Abstand das wichtigste Ziel der Auspendler ist Wien. Ein Anteil von 61,9% aller Auspendler hat seinen Arbeitsplatz in der Hauptstadt, was nicht zuletzt durch die gute verkehrstechnische Erreichbarkeit unterstützt wird. Umgekehrt liegt der Anteil der Einpendler aus Wien bei 29,8% aller Einpendler.

Der Anteil der Nichttagespendler ist in der Region Nordburgenland sehr gering, was auf die zentrale Lage der Region, nahe dem Ballungsraum Wien zurückzuführen ist. Nur 8% der Auspendler verlassen das Nordburgenland regelmäßig für einen längeren Zeitraum als einen Tag. Bei den Einpendler bleiben 12,4% länger als einen Tag zum arbeiten in der Region.

Zusätzlich zu den Pendlern der Region mit dem Rest von Österreich, pendeln auch 14% der Erwerbstätigen des Nordburgenlandes zwischen den Bezirken innerhalb der Region.

Die Pendeltätigkeit im Nordburgenland zeigt deutlich die schwierigen Voraussetzungen für eine positive wirtschaftliche Entwicklung, basierend auf dem starken vorhandenen Arbeitskräftepotenzial. Nur wenige der Erwerbstätigen können innerhalb der Region gehalten werden, was natürlich größtenteils auf die Nähe zum überdominanten Ballungsraum um Wien zurückzuführen ist. Das attraktive und vielfältige Arbeitsplatz-

angebot in der Hauptstadt, kombiniert mit einer hervorragenden verkehrstechnischen Erreichbarkeit, führen zu hohen Raten an Auspendlern.

### 3.6.3 Region Südburgenland

Die Region Südburgenland weist im Jahr 2001 eine Zahl an Auspendlern von 11.813 Personen auf, der gegenüber eine Zahl an Einpendlern von 3.916 Personen steht. Der Pendlersaldo fällt folglich mit einem Wert von 0,73 stark negativ aus. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 3: Übersicht Pendler 2001 – Region Südburgenland

Region Südburgenland	Nichttagespendler	Insgesamt
Erwerbstätige am Wohnort	-	29.767
Auspendler	4.064	11.813
davon nach Wien	2.033	2.550
Einpendler	692	3.916
davon aus Wien	319	466
Erwerbstätige am Arbeitsort	-	21.870
Pendlersaldo	-	0,73

Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich

Der Anteil der Auspendler an den Erwerbstätigen am Wohnort liegt im Südburgenland mit 40% ebenfalls sehr hoch. Das wichtigste Pendelziel ist, trotz der großen Entfernung, Wien mit einem Anteil von 21,6% aller Auspendler. Dicht dahinter liegt der Bezirk Oberwart mit 18,2%. Eine relativ geringe Bedeutung weist Graz mit einem Anteil von nur 16,6% auf, obwohl es die mit Abstand nächstgelegene, österreichische Großstadt ist.

Der Anteil der Nichttagespendler ist im Südburgenland mit 34,4% aller Auspendler ziemlich hoch, was allerdings, ähnlich wie im Waldviertel, auf die periphere Lage der Region zurückzuführen ist. Rund die Hälfte aller auspendelnden Nichttagependler hat als Ziel Wien. Umgekehrt liegt der Anteil der Einpendler, welche das Südburgenland nicht täglich wieder verlassen, bei 17,7%.

Zusätzlich zu den Pendlern der gesamten Region mit dem Rest von Österreich, pendeln auch 8,5% der Erwerbstätigen des Südburgenlandes zwischen den Bezirken innerhalb der Region.

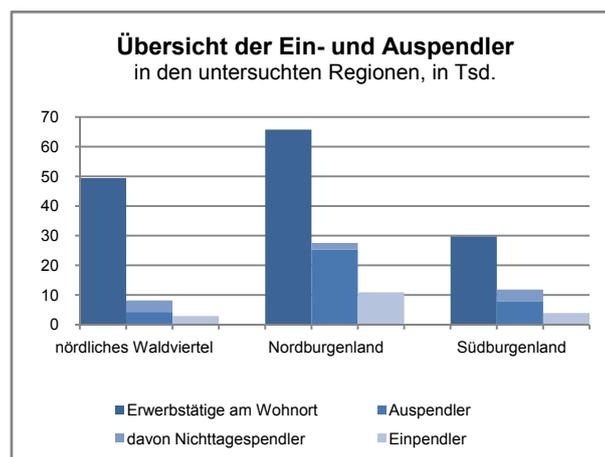
Ähnlich wie das Nordburgenland ist auch das Südburgenland von einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Auspendlern betroffen. Die Schlussfolgerung eines wenig attraktiven Arbeitsplatzangebotes in der Region ist evident. Auffallend ist allerdings die große Abhängigkeit von Wien als Arbeitsplatzstandort, trotz der wesentlich näher gelegenen, zweitgrößten Stadt Österreichs, Graz. Hier ist das Angebot an Arbeitsplätzen

anscheinend deutlich weniger attraktiv als in der Hauptstadt, weshalb sich die Unterschiede in der Entfernung relativieren.

### 3.6.4 Vergleich der Regionen

Abschließend sollen die obig genannten Zahlen der drei Regionen gegenübergestellt werden, um insbesondere einen Vergleich der Größe der Arbeitsmärkte zu erhalten. Deutlich zu erkennen ist somit der immense Unterschied zwischen den Regionen Nordburgenland und Südburgenland, insbesondere bezüglich der Anzahl der Erwerbstätigen in diesen Gebieten. Ebenso wird, wie die folgende Grafik zeigt, der vergleichsweise geringe Anteil an Pendlern im Waldviertel deutlich. Gleichzeitig ist allerdings in dieser Region der hohe Anteil an Nichttagespendlern auffällig, welcher im Nordburgenland, zum Vergleich, kaum von Bedeutung ist.

Abbildung 14: Übersicht der Ein- und Auspendler in den untersuchten Regionen



Quelle: Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

## 3.7 Innovationspotenzial

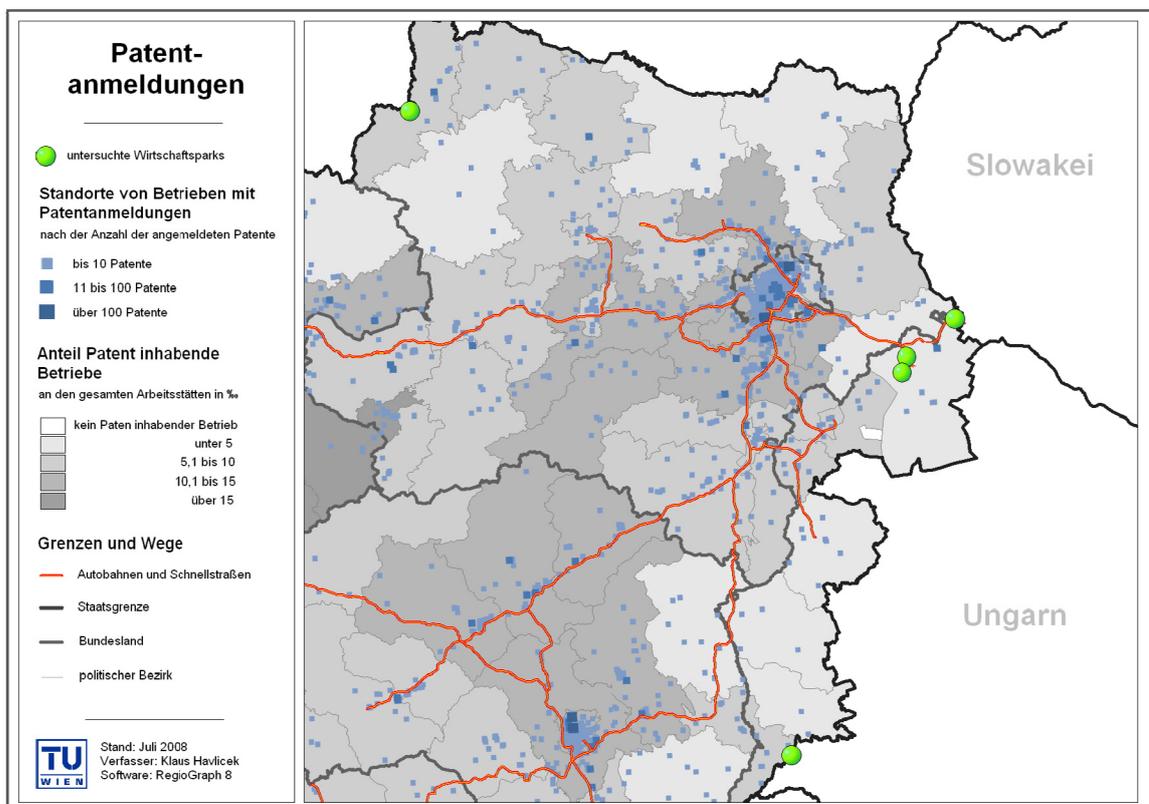
Ein wichtiges Kriterium für die Entwicklung einer Region ist Innovation. Tatsächlich gilt diese, seit den Studien von Schumpeter, als wesentliche Triebfeder für die wirtschaftliche und insbesondere auch endogene Entwicklung von Regionen. Durch innovative Unternehmen sind und bleiben Regionen wettbewerbsfähiger, besonders im Hinblick auf die Zunahme der internationalen Standortkonkurrenz (vgl. Kramar 2005, S. 121).

Dies ist natürlich nicht zuletzt für Wirtschaftsparks von Belang, welche an einer langfristigen und nachhaltigen Entwicklung der Unternehmen an ihrem Standort interessiert sind. Welche Bedeutung Innovation innerhalb der Wirtschaftsparks hat wird in Kapitel 6.1.3 Innovationspotenzial der Betriebe, näher untersucht. Eine möglichst

innovative Wirtschaft in der Umfeldregion ist in jedem Fall als positive Standort-eigenschaft zu bewerten.

Ein guter Indikator für das Innovationspotenzial einer Region ist die Anzahl der angemeldeten Patente. Als Grundlage für diese Analyse wurden Daten des Patentamtes der Jahre 1997 bis 2006 herangezogen, und nach den Adressen der Patentinhabenden Firmen in einer Karte verortet. Folgende Darstellung zeigt die Standorte von Betrieben mit angemeldeten Patenten, gegliedert nach der Anzahl der Patente pro Firma. Einige Betriebe haben hierbei aktuell mehr als 100 Patente angemeldet, wohingegen der Großteil der Firmen mit maximal 10 Patenten vertreten ist.

Abbildung 15: Standorte von Betrieben mit Patentanmeldungen



Quelle: Digitales Patentregister des österreichischen Patentamtes; eigene Darstellung

Gut zu erkennen sind in obiger Karte jene Regionen mit einer großen Anzahl an Betrieben, welche Patente angemeldet haben. Diese umfassen vor allem die großen Städte Wien und Graz bzw. deren Umland. Eine verstärkte Ansammlung von innovativen Betrieben ist auch deutlich entlang der wichtigen Verkehrsachsen zu erkennen, was auf eine wichtige Bedeutung von guter Erreichbarkeit schließen lässt.

In den untersuchten Regionen finden sich hingegen nur wenig angemeldete Patente, was auf eine geringe Anzahl an innovativen Betrieben hindeutet. Im Konkreten haben in

der Region nördliches Waldviertel 23 Firmen mindestens ein Patent angemeldet, im Nordburgenland sind es 36 und im Südburgenland sogar nur 19. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die absolute Anzahl der angemeldeten Patente sowie der Patent inhabenden Firmen. Zur besseren Vergleichbarkeit wird auch der Anteil der Betriebe mit Patentanmeldung an den gesamten Arbeitsstätten der Region dargestellt, welcher als Patentdichte interpretiert werden kann. Analog werden auch die Durchschnittswerte für Niederösterreich, das Burgenland sowie gesamt Österreich abgebildet.

Tabelle 4: Anzahl der Patente und Patent inhabenden Firmen, sowie Anteil der Betriebe mit Patentanmeldung an den gesamten Arbeitsstätten

Region	Patente	Patent inhabende Firmen	Anteil Patent inhabende Firmen/Arbeitsstätten in ‰
nördliches Waldviertel	98	23	4,8
Nordburgenland	84	36	5,4
Südburgenland	30	19	6,6
Niederösterreich	1.383	633	9,2
Burgenland	128	65	5,1
Österreich gesamt	10.040	3.776	9,5

Quelle: Digitales Patentregister des österreichischen Patentamtes

Vergleicht man die errechneten Patentdichten, relativieren sich obig genannte absolute Zahlen. So ist das Südburgenland, aufgrund dieses Indikators, die innovativste der drei untersuchten Regionen und liegt auch deutlich über dem Durchschnitt des Burgenlandes. Aufgrund der geringen Anzahl an Arbeitsstätten generell, nehmen jene Firmen mit Patentanmeldungen einen wichtigeren Stellenwert für das Innovationspotenzial der Region ein. Das Nordburgenland hingegen fällt durch eine große Anzahl an Betrieben ohne Patente zurück, liegt allerdings noch über dem Schnitt seines Bundeslandes. Die geringste Patentdichte weist das nördliche Waldviertel auf, welches sowohl im Vergleich mit den andern untersuchten Regionen, als auch mit Niederösterreich deutlich unter dem Durchschnitt liegt.

Von den ansässigen Betrieben in den Wirtschaftsparks hat derzeit nur die BiInnova GmbH im Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz ein Patent angemeldet.

### 3.8 Die wichtigsten Kennzeichen der Regionen im Überblick

Als Zusammenschau der vorangehenden Kapitel werden alle analysierten Kriterien und ihre wichtigsten Ausprägungen im Folgenden tabellarisch gegenübergestellt.

Tabelle 5: Kennzeichen der Regionen im Überblick

Kennzeichen	Region Nördliches Waldviertel	Region Nordburgenland	Region Südburgenland
Demographie	Deutlicher Rückgang der Bevölkerung sowohl in Gmünd als auch im nördlichen Waldviertel	Stark steigende Bevölkerung in Neusiedl a.S. und Parndorf; deutlicher Rückgang in Kittsee	Rückläufige Bevölkerungszahlen in Heiligenkreuz mit leichtem Trend zur Besserung
Siedlungsstruktur	Geringe Bevölkerungsdichte im Umfeld; nächste Stadt Gmünd; nächste Großstadt Linz	Geringe Bevölkerungsdichte im Umfeld; nächste Städte Neusiedl a. See, Prellenkirchen; nächste Großstadt Bratislava	Sehr geringe Bevölkerungsdichte im Umfeld; nächste Stadt Fürstentfeld; nächste Großstadt ist Graz
Zentrale Orte	Gmünd als zentraler Ort direkt neben dem Standort von Access Industrial Park	Neusiedl am See als nächstgelegener zentraler Ort für alle drei Wirtschaftsparks	Jennersdorf und Güssing als zentrale Orte im näheren Umfeld des Industrieparks
Kaufkraft	Leicht unterdurchschnittliche Kaufkraft im Umfeld von Access Industrial Park	Leicht überdurchschnittliche Kaufkraft am Standort aller drei Wirtschaftsparks	Durchschnittliche Kaufkraft im gesamten Südburgenland
Wirtschaftsstruktur	Wichtige Stellung der Holz verarbeitenden Industrie; Unterdurchschnittlich bei Unternehmensdienstleistungen und im Handel	Wichtige Stellung des Handels und überdurchschnittliche Anteile in der öffentlichen Verwaltung (Eisenstadt); Unterdurchschnittlich bei Unternehmensdienstleistungen	Überdurchschnittliche Anteile für Beherbergung und Bauwesen; Unterdurchschnittlich bei Unternehmensdienstleistungen
Pendler	Leicht negativer Pendlersaldo (0,89); sehr hoher Anteil an Nichttagespendlern	Stark negativer Pendlersaldo (0,75); sehr geringer Anteil an Nichttagespendlern	Stark negativer Pendlersaldo (0,73); hoher Anteil an Nichttagespendlern
Innovationspotenzial	Deutlich unterdurchschnittliche Patentdichte zu NÖ und Bgld.	Mäßige Patentdichte, leicht über dem Schnitt vom Bgld.	Höchste Patentdichte der drei Regionen, deutlich über dem Schnitt vom Bgld.

Quelle: eigene Darstellung

## 4 Typisierung ausgewählter Wirtschaftsparks

Als Kernstück dieser Arbeit sollen die ausgewählten Wirtschaftsparks genauer analysiert werden, um Aussagen über deren wirtschaftliche Bedeutung und Verflechtungen mit den umliegenden Regionen treffen zu können. Diese Analyse stellt somit, gemeinsam mit der Bewertung der Regionen im vorhergehenden Kapitel, die Grundlage für die abschließende Bewertung des regionalpolitischen Erfolgs der Wirtschaftsparks dar. Die Auswahl der analysierten Kriterien erfolgt dabei schon im Hinblick auf diese Bewertung bzw. eine Vergleichbarkeit mit den beschriebenen Attributen der Regionen.

Im Konkreten werden in den folgenden Kapiteln die Themenbereiche *Geschichte und Konzept*, *großräumige Erreichbarkeit*, *Standort und kleinräumige Erreichbarkeit*, *Eigentümerstruktur und Beteiligungen* sowie die *Branchenstruktur* der untersuchten Wirtschaftsparks näher beleuchtet.

### 4.1 Geschichte und Konzept

#### 4.1.1 Access Industrial Park Gmünd / České Velenice

Der Grundstein für die Entwicklung des Access Industrial Parks wurde in den Jahren 1990/91 durch ein bilaterales Abkommen zwischen Österreich und der damaligen Tschechoslowakischen Republik gelegt. Darin wurde die Schaffung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks als Ziel definiert. Der tatsächliche Projektstart für den Wirtschaftspark erfolgte allerdings erst im Jahr 1993. In diesem Jahr wurde auch bereits die erste Ausbaustufe auf österreichischer Seite fertiggestellt. Im Jahr darauf wurden auch die Arbeiten für den ersten Teil auf tschechischer Seite abgeschlossen. Als erster Investor konnte im Jahr 1994 die spanische Linasa SA gewonnen werden, welche auf die Produktion von Reinigungsmitteln und Kosmetika spezialisiert ist. Im Jahr 1996 siedelte sich Magna Cartech – ein wichtiger KFZ-Zulieferbetrieb – auf der tschechischen Seite des Parks an. Im selben Jahr wurde auch das Gründer- und Beratungszentrum Gmünd auf dem Gebiet des Parks eröffnet. Im Jahr 1998 siedelte sich Mars Greiftechnik als erster grenzüberschreitender Betrieb an, welcher somit auf beiden Seiten des Parks

vertreten ist. Im Jahr 2000 wurde NBG Glasfasertechnik als erster Betrieb aus dem Gründer- und Beratungszentrum im Park angesiedelt. Im darauffolgenden Jahr wurde ein Bahnanschlussgleis für den Park fertiggestellt, welches vorerst allerdings nur den tschechischen Teil erreicht. Bis zum Jahr 2003 hatten sowohl Magna Cartech als auch NBG Glasfasertechnik und Mars Greiftechnik ihre Betriebe deutlich erweitert. In diesem Jahr wurde auch ein Fahrsicherheitszentrum auf dem österreichischen Teil eröffnet. Zwei Jahre später, 2005, begann der Bau eines eigenen Biomassekraftwerks für den Wirtschaftspark, welches inzwischen fertiggestellt ist.

Für den Access Industrial Park besteht kein eigenes Konzept hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausrichtung. Von Seiten des Parkmanagements bzw. des Landes Niederösterreich sind somit keine Vorgaben für ansiedelungsinteressierte Betriebe vorhanden, welche zu einer einheitlichen oder abgestimmten Branchenstruktur führen könnten. Als Besonderheit des Wirtschaftsstandortes wird lediglich seine grenzüberschreitende Ausgestaltung vermarktet, welche allerdings seit dem Betritt Tschechiens zum Schengen Raum der Europäischen Union deutlich an Relevanz verloren hat.

#### **4.1.2 Wirtschaftsparks im Nordburgenland**

Der Grundstein für die Wirtschaftsparks im Nordburgenland wurde in den Jahren 1994 bzw. 1995 durch den Ankauf von Flächen bzw. deren entsprechende Widmung gelegt. Für die Wirtschaftsparks Parndorf und Kittsee waren ursprünglich zwei getrennte Gesellschaften verantwortlich, welche im Jahr 1997 zur Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee – Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. zusammengefasst wurden. Als erstes Unternehmen wurde im Jahr 1998 die Firma Palbox in Parndorf angesiedelt. Bereits in den Jahren davor sicherten sich die Fashion Factory GmbH sowie die McArthurGlen Gruppe Grundstücke für das jetzige Factory Outlet Center Parndorf. Dieses wurde Ende 1998 eröffnet und in den Jahren 1999, 2003 und 2005 umgebaut bzw. zur heutigen Größe erweitert.

Für die Wirtschaftsparks im Nordburgenland existiert grundsätzlich kein eigenes Konzept bezüglich der geplanten Ausrichtung der angesiedelten Unternehmen. Dennoch bestehen für die Parks einige indirekte Vorgaben für einen anzustrebenden wirtschaftlichen Fokus. Diese stammen zum einen aus den erstellten Flächenplänen für die Parks<sup>24</sup>, welche ein grobes Nutzungskonzept skizzieren. Zum anderen sieht das

---

<sup>24</sup> Siehe dazu Kapitel 4.3 Standort und kleinräumige Erreichbarkeit

STRATEEC<sup>25</sup> Programm der *KMU Forschung Austria* (erstellt auf Initiative der Wirtschaftskammer Burgenland und kofinanziert durch das INTERREG IIIa<sup>26</sup> Programm) spezielle Ausrichtungen für die drei Teilbereiche der Parks vor.

Laut den Plänen für die Wirtschaftsparks ist für jenen in **Parndorf** ein großer Teil der Flächen für Handelsunternehmen reserviert, während die restlichen Flächen produzierenden Betrieben vorbehalten sind. In den strategischen Zielen von STRATEEC ist eine Handelsnutzung hingegen nicht geplant. Vielmehr sind die Flächen laut diesem Programm für „technologieintensive Produktionsbetriebe [...] und Dienstleistungsunternehmen“ vorgesehen. (vgl. *KMU Forschung Austria*, S.26)

Für den Wirtschaftspark **Neusiedl am See** sind laut den Flächenplänen keine bestimmten Betriebstypen vorgesehen. Auch das STRATEEC Programm geht auf die Flächen des Wirtschaftsparks Neusiedl am See nicht ein. Für das ebenfalls ansässige Technologiezentrum wird allerdings Biotechnologie als Schwerpunkt festgesetzt.

Die Flächenpläne für den Wirtschaftspark **Kittsee** sehen ebenfalls eine Teilung des Areals für Handel und Produktion vor, wobei der weitaus größere Teil dem Handel vorbehalten ist. Das STRATEEC Programm nennt für Kittsee einige mögliche Branchen („Headquarters, Forschungs- und Entwicklungszentren, Technologieintensive Produktionsbetriebe, Dienstleistungs-, Groß- und Einzelhandelsbetriebe“, vgl. *KMU Forschung Austria*, S.26) und berücksichtigt dabei, im Gegensatz zu Parndorf auch Handel als potenzielle Nutzung.

#### **4.1.3 Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz**

Der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz wurde im Jahr 1997 gegründet und ursprünglich von zwei getrennten Gesellschaften, auf österreichischer und ungarischer Seite, verwaltet. Erst im Jahr 2000 wurde die *Wirtschaftsservice Burgenland AG (WIBAG)* Mehrheitseigentümer beider Parkteile, wodurch auch eine gemeinsame Betreibergesellschaft für den gesamten Park gegründet wurde<sup>27</sup>. Als erste große Mieter konnten General Motors und Vossen auf dem ungarischen Teil des Parks gewonnen werden. In den darauffolgenden Jahren wurde die Infrastruktur des Parks um ein Verwaltungsgebäude, eine Logistikzentrale (auf österreichischer Seite) sowie einen internen

---

<sup>25</sup> „Betriebliche Strategien von KMU unter veränderten Bedingungen in Folge der EU-Erweiterung und Monitoring der regionalen, sektorspezifischen Marktentwicklung (STRATEEC)“

<sup>26</sup> Siehe dazu Kapitel 5.2.3 Das INTERREG Programm

<sup>27</sup> Siehe dazu Kapitel 4.4 Eigentümer- und Betreiberstruktur

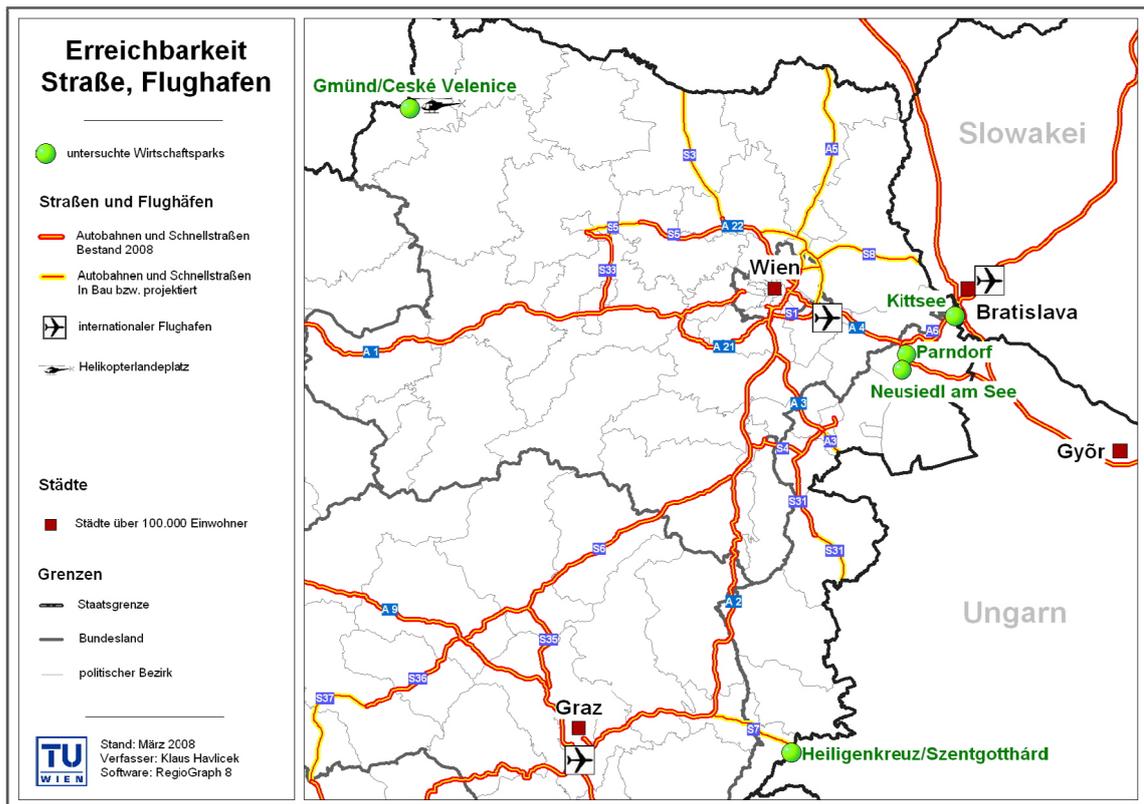
Grenzübergang erweitert. Im Jahr 2003 wurde die Logistikzentrale auf ungarischer Seite ausgebaut. Zur selben Zeit fand auch die Erweiterung der Flächen auf ungarischer Seite (Phase II des Parks) zur heutigen Größe statt. Als letzte Ausbaustufe wurden Industriegleise auf österreichischer Seite errichtet, welche beinahe alle Grundstücke des Parks erschließen. Das jüngste Projekt im österreichischen Teil ist das bereits in Betrieb genommene Biomassekraftwerk.

Von Seiten der Parkleitung besteht für den Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz kein konkretes Konzept für die wirtschaftliche Ausrichtung der angesiedelten Unternehmen. Vorgaben bezüglich des geplanten wirtschaftlichen Fokus an diesem Standort kommen allerdings, so wie bei den Wirtschaftsparks im Nordburgenland, aus dem STRATEEC Programm. Die diesbezügliche Formulierung bleibt aber sehr oberflächlich: „Unternehmen aus der Region, die an ihrem derzeitigen Standort keine Erweiterungsmaßnahmen vornehmen können; Unternehmen aus Österreich oder Ungarn, die ihren Betrieb teilweise oder ganz verlagern wollen; Unternehmen aus Europa und Übersee, die Marktzugang zu Ost-, West- und Südeuropa brauchen“ (vgl. KMU Forschung Austria, S.26) Das Programm sieht somit nicht eine spezielle wirtschaftliche Ausrichtung, sondern vielmehr ein möglichst umfangreiches Angebot für alle Arten von Betrieben vor.

## **4.2 Großräumige Erreichbarkeit**

Von grundlegender Bedeutung für die Qualität eines Wirtschaftsparks sind seine hochrangige, verkehrstechnische Erreichbarkeit, sowie eine ebenfalls gute verkehrstechnische Verflechtung mit seiner umliegenden Region. Dies gilt sowohl für die Anbindung an das hochrangige Straßennetz, als auch an das Schienennetz. Zweiteres bietet vor allem für Sachgüter produzierende Betriebe eine zusätzliche Möglichkeit zum Abtransport ihrer Produkte bzw. die Zulieferung von Rohstoffen und Vorleistungen. Für international agierende Betriebe ist zusätzlich die Nähe zu einem Flughafen von Bedeutung, um weltweite Geschäftskontakte möglichst rasch abwickeln zu können. Der Access Industrial Park bietet hier beispielsweise einen eigenen Hubschrauberlandeplatz, welcher die Entfernung zu einem internationalen Flughafen etwas relativiert. Die folgende Karte gibt einen Überblick über die hochrangigen Erreichbarkeiten der untersuchten Wirtschaftsparks im Straßen- und Flugverkehr.

Abbildung 16: Großräumige Erreichbarkeit der Wirtschaftsparks (Straße und Flughafen)



Quelle: Asfinag, Autobahnen- und Schnellstraßen- Finanzierungs- Aktiengesellschaft; eigene Darstellung

In nachstehender Tabelle sind die obig erwähnten Entfernungen zu den wichtigsten Verkehrsknoten im Umfeld der Wirtschaftsparks dargestellt.

Tabelle 6: Entfernung der Wirtschaftsparks zu wichtigen Verkehrsknoten (Autobahn, Flughafen)

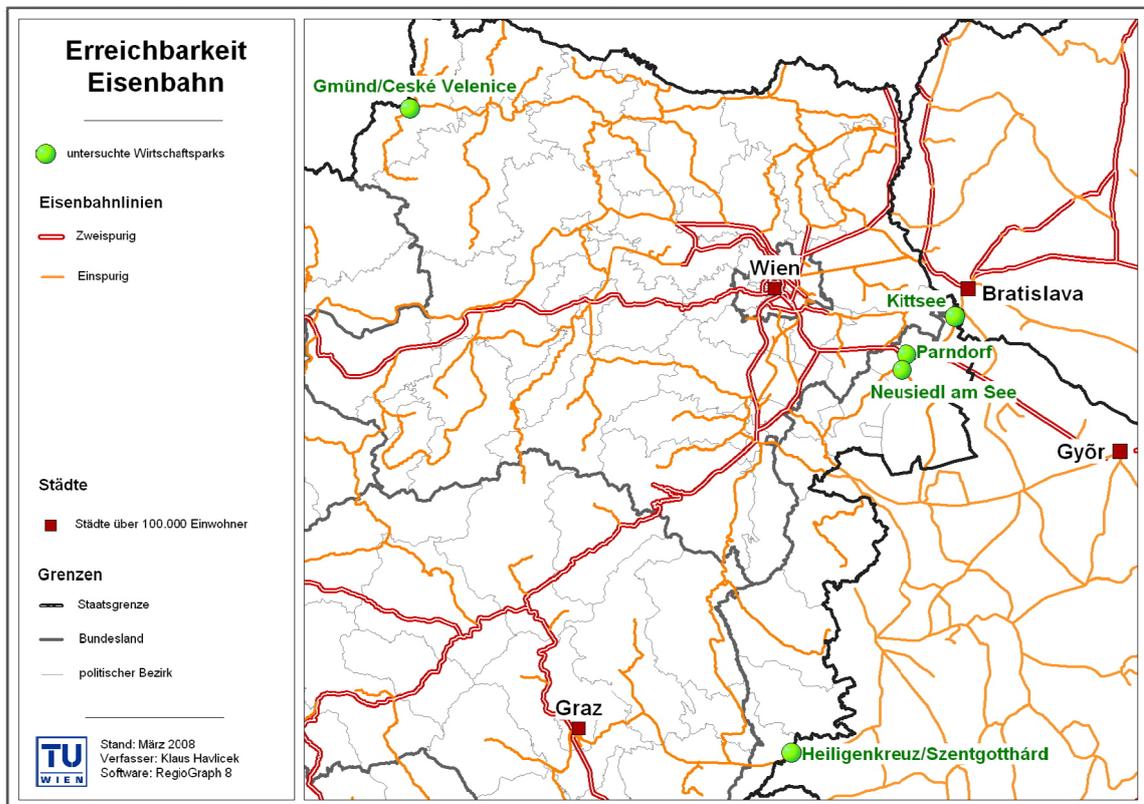
Verkehrsknoten	Access Industrial Park	Wirtschaftsparks Parndorf, Neusiedl	Wirtschaftspark Kittsee	Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz
	kürzeste Entfernung in km (auf bestehenden Straßen)			
Nächste Autobahn / Schnellstraße in AT	72	0,5	1,5	30
Nächste Autobahn / Schnellstraße in CZ/SK/HU	110 (CZ)	22 (HU), 28 (SK)	5 (SK), 16 (HU)	121 (HU)
Nächster internationaler Flughafen	157 (Schwechat)	32 (Schwechat), 49 (Bratislava)	26 (Bratislava), 47 (Schwechat)	78 (Graz), 187 (Schwechat)

Quelle: Google Maps Österreich; eigene Darstellung

Wie bereits beschrieben ist auch die Anbindung an das Schienennetz eine wichtige Voraussetzung für einen Wirtschaftspark, um ein möglichst umfangreiches Leistungsspektrum anbieten zu können. Grundsätzlich ist hierbei allerdings, nicht wie bei Autobahnen, die bloße Nähe zu einer Gleisanlage ausschlaggebend. Vielmehr muss ein Wirtschaftspark über einen eigenen Gleisanschluss verfügen, um Unternehmen einen Zugang zu diesem Verkehrsmittel zu ermöglichen. Wie die folgende Karte zeigt, liegen

alle untersuchten Wirtschaftsparks im Umfeld bestehender Gleisanlagen, mit zum Teil allerdings deutlich unterschiedlicher Ausbaustufe und Bedeutung.

Abbildung 17: Großräumige Erreichbarkeit der Wirtschaftsparks (Eisenbahn)



Quelle: eigene Darstellung

#### 4.2.1 Access Industrial Park Gmünd / Česká Velenice

Der Access Industrial Park ist im Vergleich zu den anderen untersuchten Wirtschaftsparks eindeutig am schlechtesten an das hochrangige Straßennetz angebunden. Weder derzeit, noch nach Realisierung des von der Asfinag geplanten Ausbaus des hochrangigen Straßennetzes, verfügt er über einen direkten Anschluss an dieses. Der nächstgelegenen Anschluss an eine Autobahn bzw. Schnellstraße befindet sich in Krems an der Donau (S5, S33) bzw. Jihlava (CZ, D1). Der nächste internationale Flughafen befindet sich in Wien Schwechat. Diese relativ große Entfernung wird allerdings durch das Vorhandensein eines Helikopterlandeplatzes direkt am Gelände des Access Industrial Park etwas abgeschwächt.

Im Hinblick auf die Erreichbarkeit im Bahnverkehr liegt der Access Industrial Park südlich der Franz-Josefs-Bahn zwischen Wien und Česká Budějovice (CZ) und verfügt über einen eigenen Bahnanschluss, der von dieser Strecke abzweigt.

#### **4.2.2 Wirtschaftsparks im Nordburgenland**

Die Wirtschaftsparks im Nordburgenland hingegen sind ideal an das hochrangige Straßennetz angebunden. Alle drei Teile – Parndorf, Neusiedl am See und Kittsee – liegen direkt an einer Autobahn (A4 bzw. A6). Diese garantieren zudem eine gute Erreichbarkeit der Hauptstädte zweier Länder, Wien und Bratislava. Die Wirtschaftsparks liegen daher auch in geringer Entfernung zu zwei internationalen Flughäfen in eben diesen Städten.

Alle drei Parks liegen zudem direkt neben einer Bahnlinie. Parndorf und Neusiedl an der zweispurigen Hauptstrecke zwischen Wien und Budapest (HU) und Kittsee an der davon abzweigenden Strecke zwischen Wien und Bratislava (SK). Dennoch verfügt keiner der drei Wirtschaftsparks über einen Anschluss an diese Bahnanlagen.

#### **4.2.3 Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz**

Der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz ist derzeit nicht an das hochrangige Straßennetz angebunden. Die nächstgelegene Autobahn ist die A2 Südautobahn mit der Anschlussstelle Ilz – Fürstenfeld. Diese derzeit nur als Bundesstraße bestehende Verbindung soll allerdings bis zum Jahr 2014 zur S7 Fürstenfeld Schnellstraße ausgebaut werden. Der Wirtschaftspark würde somit zukünftig – auf österreichischer Seite – über eine direkte Anbindung an das hochrangige Straßennetz verfügen. Der nächste internationale Flughafen befindet sich in Graz.

Zudem liegt der Industriepark an der Strecke zwischen Graz und Szombathely (HU) und verfügt auch über mehrere eigene Industriegleise, welche von dieser Strecke abzweigen.

### **4.3 Standort und kleinräumige Erreichbarkeit**

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Funktionieren eines Wirtschaftsparks ist eine gute Auswahl des Standortes. Hier ist zum einen die großräumige Lage in der umliegenden Region von Bedeutung (siehe 4.2 Großräumige Erreichbarkeit), zum anderen spielt aber auch die *kleinräumige Lage* eine wichtige Rolle.

Als wichtigstes Kriterium kann hierbei die *Erreichbarkeit* des Parks gesehen werden. Nur bei einer entsprechend guten Anbindung an leistungsfähige Verkehrsnetze kann ein Austausch mit der umliegenden Region erfolgen, sei es durch die Zulieferung bzw. den Absatz von Produkten oder durch einen entsprechenden Zustrom an Arbeitskräften zum Wirtschaftsparks.

Neben der Erreichbarkeit spielen aber auch die *topographischen Voraussetzungen* eine wichtige Rolle für das Funktionieren eines Wirtschaftsparks. Um potenziellen Betrieben ein gutes Angebot machen zu können, sollten die vorhandenen Flächen diese in ihren Aktivitäten so wenig wie möglich einschränken. Dazu gehört auch ein passendes Umfeld, welches nicht von Nutzungen geprägt sein sollte, die zu Konflikten mit einer gewerblichen Ausrichtung des Wirtschaftsparks führen. So können Wohngebiete beispielsweise als negativ im direkten Umfeld von Gewerbebezonen gesehen werden.

Die Anordnung der Erschließungsstraßen spielt ebenfalls eine Rolle, insbesondere im Hinblick auf die Erreichbarkeit der einzelnen Grundstücke. Auch mögliche Kooperationen zwischen Betrieben bzw. ein grenzüberschreitender Austausch hängen zu einem gewissen Teil von der *inneren Erschließung* der Wirtschaftsparks ab.

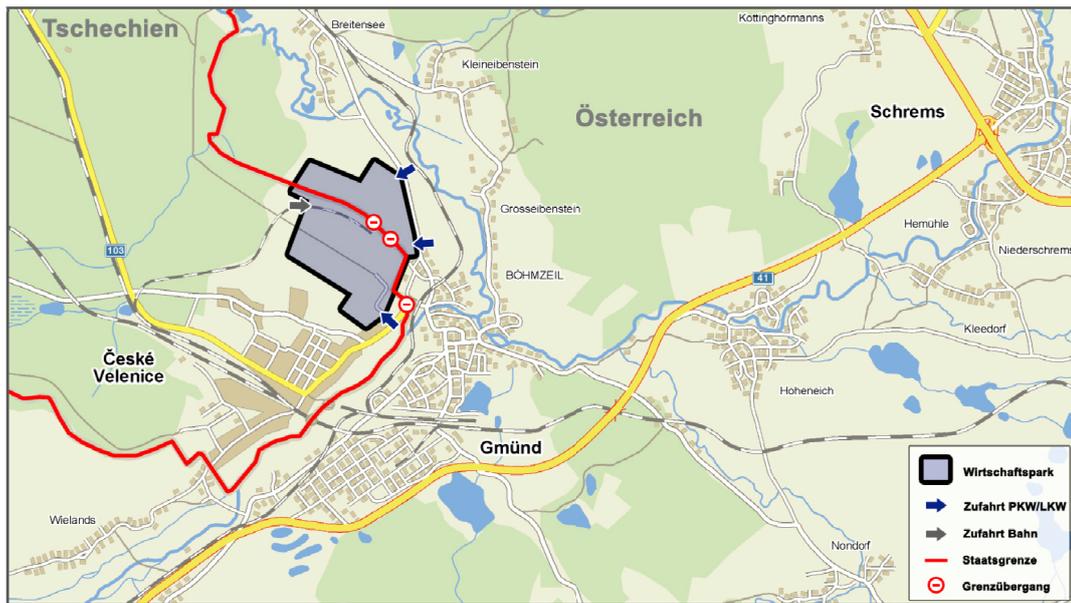
Auch die tatsächliche *Fläche* ist eine wichtige Voraussetzung für die Qualität eines Wirtschaftsparks. Hier kommt es freilich auf die Ausrichtung des Parks an, es kann aber davon ausgegangen werden, dass erst ab einer gewissen Größe eine sinnvolle Anzahl an Betrieben gewonnen werden kann. Insbesondere international agierende Betriebe brauchen zum Teil erhebliche Flächen für ihre Betriebstypen.

#### **4.3.1 Access Industrial Park Gmünd / České Velenice**

Der Access Industrial Park liegt nördlich der Siedlungsgebiete von Gmünd und České Velenice und grenzt relativ knapp an das besiedelte Gebiet der beiden Orte. Dieses ist, sowohl in Österreich als auch in der Tschechischen Republik relativ dünn bebaut und von Einfamilienhäusern geprägt. Westlich des Wirtschaftsparks erstreckt sich eine Waldlandschaft, nördlich grenzen agrarisch genutzte Flächen an den Access Industrial Park.

Die Zufahrt zum Wirtschaftspark erfolgt durch die Bundesstraße B103 auf tschechischer, sowie durch die Litschauer Straße auf österreichischer Seite. Eine höherrangige Straßenverbindung in Richtung Österreich steht erst südlich des Siedlungsgebietes von Gmünd durch die B41, Gmünder Bundesstraße, zur Verfügung. Um zu dieser zu gelangen muss allerdings das Ortsgebiet durchquert werden. Ein Anschluss an das Bahnnetz erfolgt von Richtung Westen kommend, ist allerdings nur auf dem tschechischen Teil des Parks verfügbar. Dieses Anschlussgleis zweigt von der Hauptstrecke zwischen Wien und České Budějovice ab.

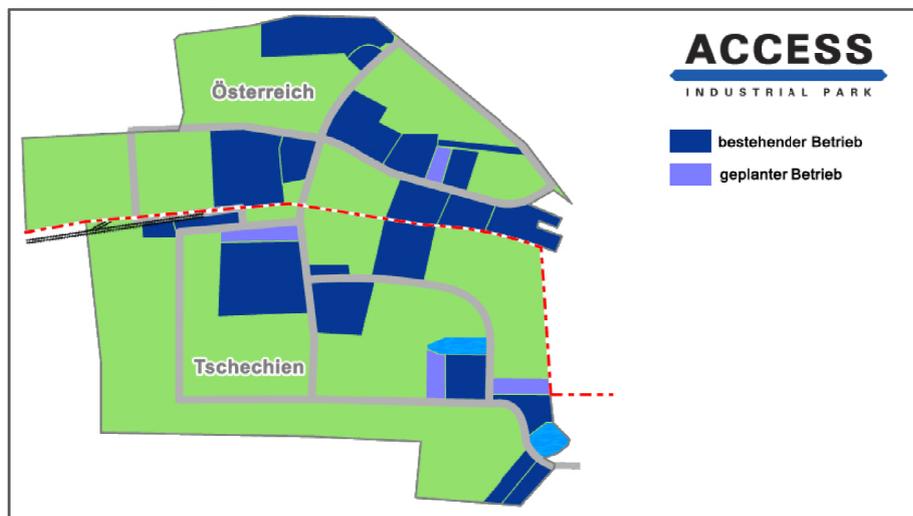
Abbildung 18: Kleinräumige Lage Access Industrial Park



Quelle: Mapy.cz; eigene Darstellung

Die topographischen Gegebenheiten des Wirtschaftsparks sind prinzipiell als gut zu bezeichnen. Das Gelände ist relativ eben und von allen Seiten einsehbar. Die zur Verfügung stehenden Flächen sind durch Erschließungsstraßen auf kurzen Wegen erreichbar und es bestehen auch zwei Verbindungen zwischen Österreich und Tschechien innerhalb des Parks. Die innere Erschließung kann somit ebenfalls als gut bewertet werden. Negativ ist hingegen die große Nähe zu den angrenzenden Siedlungsgebieten. Hier besteht ein gewisses Konfliktpotenzial bezüglich der möglichen Nutzungen auf den Flächen neben den Wohngebieten. Die betreffenden Areale sind derzeit allerdings noch überwiegend ungenutzt.

Abbildung 19: Übersichtsplan Access Industrial Park



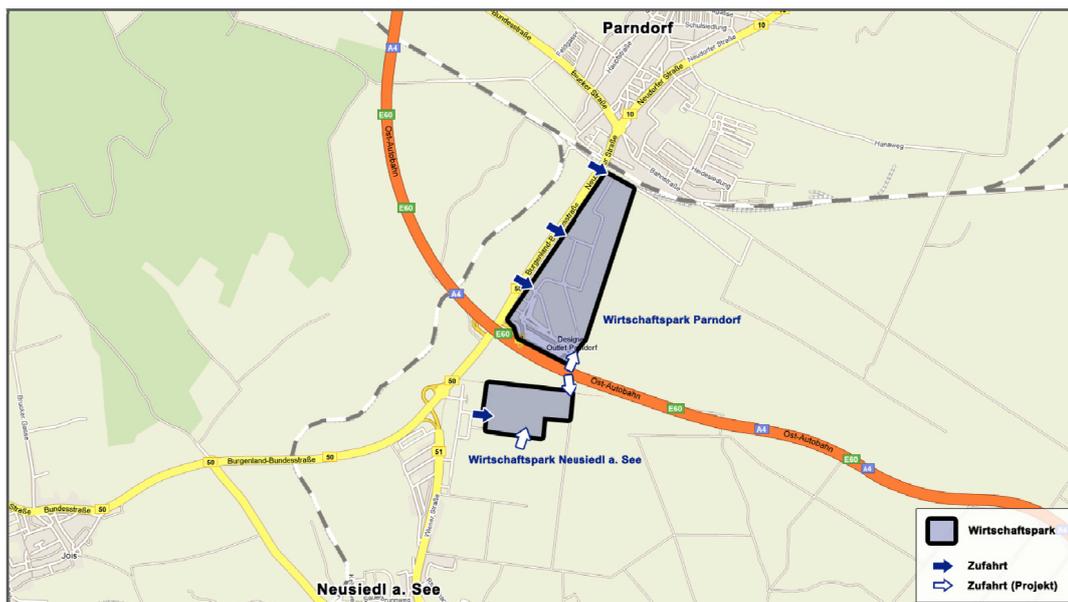
Quelle: Access Industrial Park Gmünd / České Velenice, Homepage; eigene Darstellung

Der Access Industrial Park umfasst eine Gesamtfläche von 83 ha, wovon 33 ha auf Österreich und 50 ha auf Tschechien entfallen. In der Tschechischen Republik stehen somit größere Flächen zur Verfügung. Im Vergleich zu den anderen untersuchten Wirtschaftsparks ist der Access Industrial Park der zweitkleinste.

#### 4.3.2 Wirtschaftsparks im Nordburgenland

Die Wirtschaftsparks **Parndorf** und **Neusiedl am See** liegen zwischen den Siedlungsgebieten der gleichnamigen Orte, nördlich bzw. südlich der A4 Ostautobahn. Jener in Parndorf grenzt südlich direkt an die Autobahn und nördlich an das bebaute Gebiet der Ortschaft. Ansonsten ist er von agrarisch genutzten Flächen umgeben. Der Wirtschaftspark Neusiedl am See ist durch ein relativ großes Feld von ca. 20ha von der Autobahn getrennt. Südlich grenzt er an das bebaute Gebiet von Neusiedl am See, westlich des Wirtschaftsparks liegt der Pannonia Shopping Park Neusiedl mit diversen Einzelhandelsunternehmen.

Abbildung 20: Kleinräumige Lage Wirtschaftsparks Parndorf und Neusiedl am See



Quelle: Google Maps Österreich; eigene Darstellung

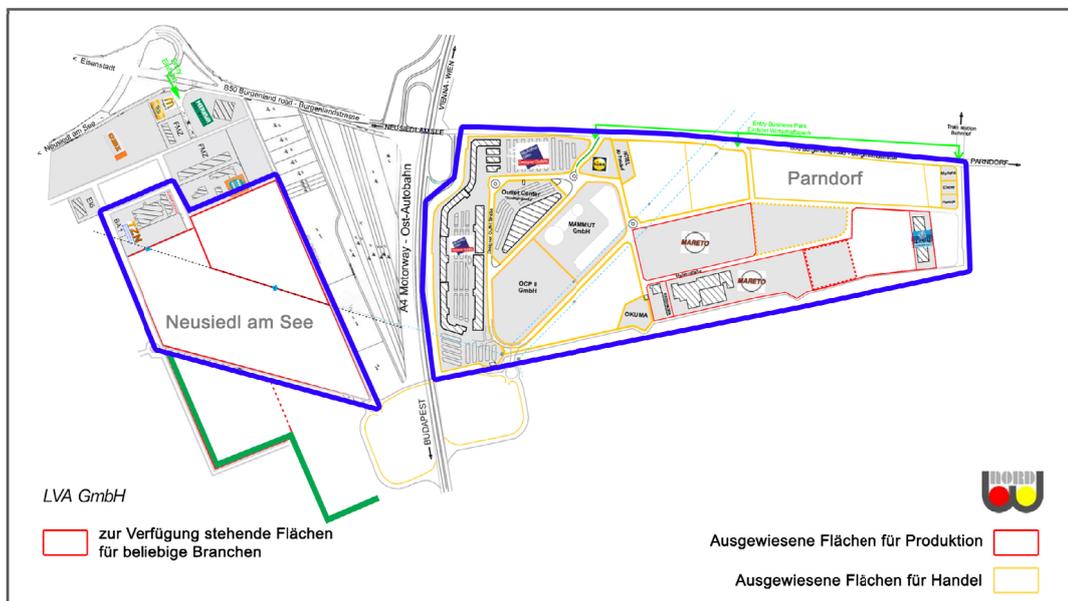
Die Zufahrt zu beiden Wirtschaftsparks erfolgt derzeit von der westlich verlaufenden B50 Burgenland Bundesstraße, welche über eine Auf- bzw. Abfahrt zur A4 verfügt. Ca. einen Kilometer weiter östlich dieser Abfahrt ist ein weiterer Autobahnanschluss geplant, welcher beiden Wirtschaftsparks eine direkte Zufahrt zum hochrangigen Straßennetz ermöglichen wird. Gleichzeitig könnte ein solcher Autobahnanschluss auch eine hochwertige Verbindung zwischen den beiden Wirtschaftsparks darstellen, welche

derzeit nur über die Bundesstraße gegeben ist. Ein genauer Zeithorizont für die Realisierung der neuen Abfahrt ist derzeit allerdings noch nicht bekannt. Ein Anschluss an das Bahnnetz steht in beiden Wirtschaftsparks nicht zur Verfügung, obwohl nördlich die Bahnstrecke zwischen Wien und Győr bzw. Budapest vorbeiführt.

Die topographischen Voraussetzungen sind sowohl in Parndorf als auch in Neusiedl am See sehr ähnlich. Beide Areale sind sehr eben und werden größtenteils noch landwirtschaftlich genutzt, da erst wenige Flächen von Betrieben übernommen wurden. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass beide Parks von einer Hochspannungsleitung durchkreuzt werden, welche sich durchaus negativ auf die betreffenden Flächen, im Sinne einer Einschränkung potenzieller Nutzungen auswirkt. Auch die Nähe zum Siedlungsgebiet von Parndorf muss als negative Standorteigenschaft bewertet werden, wengleich die beiden Gebiete durch einen Grünstreifen und die Bahnlinie von einander getrennt sind.

Bezüglich der inneren Erschließung unterscheiden sich die beiden Wirtschaftsparks deutlich. Während jener in Parndorf bereits über ausreichende Erschließungsstraßen zu allen Teilen des Areals verfügt, ist die Fläche des Wirtschaftsparks in Neusiedl am See noch wenig zugänglich. Lediglich an den Rändern des Parks verlaufen Straßen.

Abbildung 21: Übersichtsplan Wirtschaftsparks Parndorf und Neusiedl am See



Quelle: Wirtschaftsparks Nordburgenland, Homepage; eigene Darstellung

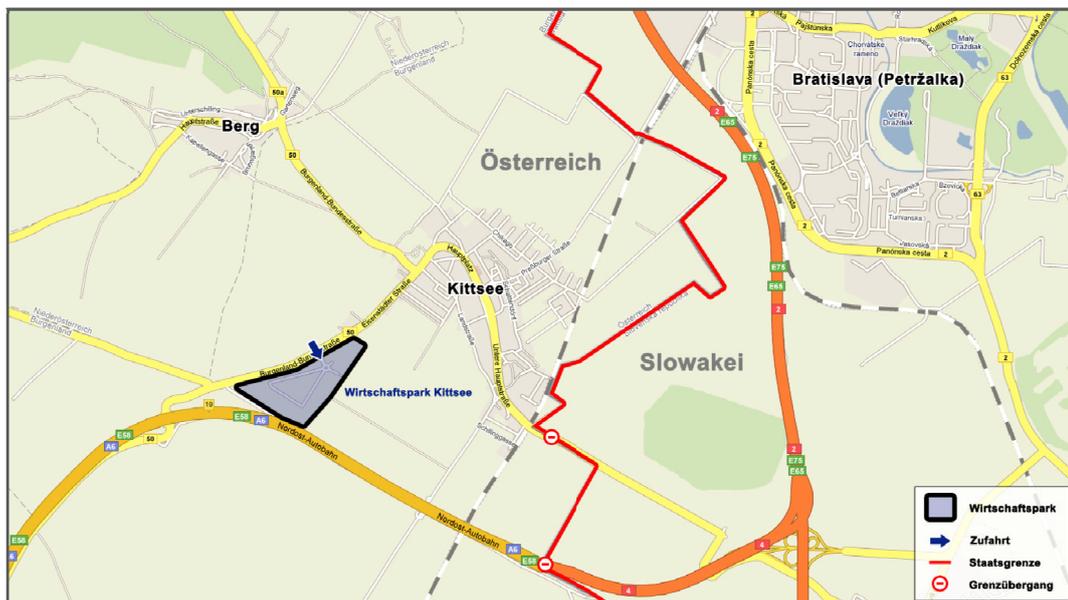
Gemeinsam verfügen die zwei Wirtschaftsparks in Parndorf und Neusiedl am See über 108,3 ha, wovon 82,3 ha auf Parndorf und 26 ha auf Neusiedl am See entfallen. Geht man von einer zukünftig guten Verbindung der beiden Parks aus, würden diese

gemeinsam über die zweitgrößte Fläche der untersuchten Wirtschaftsparks verfügen. Kommt diese Verbindung allerdings nicht zu Stande, wäre der Park in Neusiedl am See nach wie vor der mit Abstand kleinste.

Der Wirtschaftspark **Kittsee** liegt ebenfalls südlich des Siedlungsgebietes des gleichnamigen Ortes. Er grenzt allerdings nicht an das bebaute Gebiet, sondern ist vielmehr auf allen Seiten von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben. Südlich des Gebiets verläuft die A6 Nordost Autobahn, welche ca. 2,5 km weiter östlich auf die Grenze zur Slowakei trifft.

Die einzige Zufahrt zum Wirtschaftspark erfolgt von der B50 Burgenland Bundesstraße, auf der westlichen Seite des Gebietes. Diese verfügt unweit des Wirtschaftsparks über eine Auf- bzw. Abfahrt zur A6. Der Park ist somit gut an das hochrangige Straßennetz angebunden, wenngleich er über keine eigene Autobahnabfahrt verfügt. Richtung Norden führt die B50 in das Ortsgebiet von Kittsee und in weiterer Folge nach Berg. Auch der Wirtschaftspark in Kittsee verfügt, trotz der Nähe zur östlich gelegenen Bahnstrecke zwischen Wien und Bratislava, über keinen Anschluss an das Eisenbahnnetz.

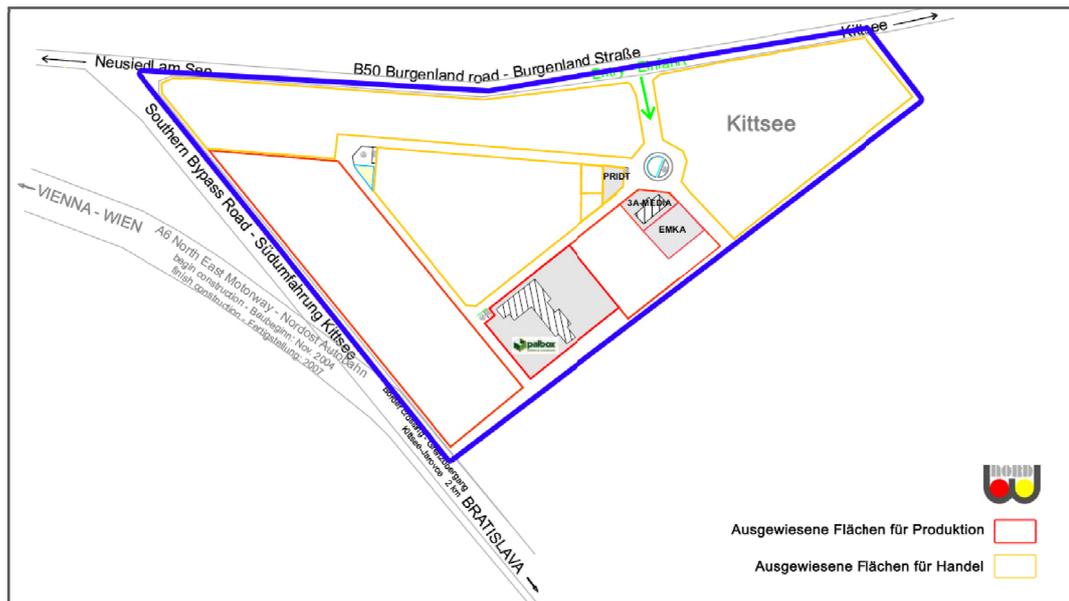
Abbildung 22: Kleinräumige Lage Wirtschaftspark Kittsee



Quelle: Google Maps Österreich; eigene Darstellung

Die topographischen Voraussetzungen des Wirtschaftsparks in Kittsee sind sehr gut. Das Areal ist völlig eben und derzeit beinahe zur Gänze landwirtschaftlich genutzt. Es verfügt auch über eine ausreichende Entfernung zum Siedlungsgebiet. Die innere Erschließung ist bereits gut vorhanden und ein weiterer Ausbau bei Bedarf möglich.

Abbildung 23:Übersichtsplan Wirtschaftspark Kittsee



Quelle: Wirtschaftsparks Nordburgenland, Homepage; eigene Darstellung

Der Wirtschaftspark Kittsee verfügt über eine Gesamtfläche von 40 ha, und ist somit unter den kleinsten der untersuchten Parks.

#### 4.3.3 Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz

Der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz befindet sich zwischen den Siedlungsgebieten der gleichnamigen Ortschaften. Während der östliche, ungarische Teil direkt neben dem besiedelten Gebiet von Szentgotthárd liegt, ist der österreichische Teil ca. zwei Kilometer vom Ortsgebiet von Heiligenkreuz entfernt. Östlich grenzt der Wirtschaftspark auf ungarischer Seite an eine Waldfläche, ansonsten ist sein Umfeld größtenteils von agrarischer Nutzung geprägt. Südlich des Parks verlaufen die Flüsse Lafnitz bzw. Rába sowie auf österreichischer Seite ein kleines Naherholungsgebiet mit Fischteichen.

Grundsätzlich wird das Areal des Wirtschaftsparks durch die Verbindungsstraße zwischen Rábafüzes und Szentgotthárd in Nord-Süd Richtung durchschnitten, zumal diese über ein relativ starkes Verkehrsaufkommen verfügt.

Die Zufahrt zum österreichischen Teil des Wirtschaftsparks erfolgt von einer untergeordneten Landesstraße, welche im Ortsgebiet von Heiligenkreuz, Richtung Süden von der B65 abzweigt. Der ungarische Teil wird von der Verbindungsstraße zwischen Rábafüzes und Szentgotthárd her erschlossen. Von dieser ist auch eine weitere Zufahrt zum österreichischen Teil gegeben. Die Zufahrten zum Wirtschaftspark zweigen somit nicht vom höherrangigen Straßennetz ab. Die Anbindung an das Bahn-

netz erfolgt direkt von der Strecke zwischen Graz und Szombathely, welche den ungarischen Teil des Parks durchquert. Auf der österreichischen Seite bestehen zwei eigene Industriegleise, welche südlich von der Hauptstrecke abzweigen.

Abbildung 24: Kleinräumige Lage Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz



Quelle: Google Maps Österreich; eigene Darstellung

Die topographischen Voraussetzungen sind in beiden Parks grundsätzlich gut, da sie äußerst eben sind und die freien Flächen derzeit landwirtschaftlich genutzt werden. Zu den nahen Siedlungsgebieten besteht ein ausreichender Abstand bzw. Richtung Süden eine optische Barriere durch die Rába sowie starken Bewuchs. Negativ ist hingegen die innere Erschließung zu bewerten. Zum einen fehlt es in beiden Teilen des Parks an Querverbindungen in Nord-Süd Richtung, welche das gesamte Areal deutlich besser zugänglich machen würden. Zusätzlich besteht durch die Bahnlinie im ungarischen Teil eine nicht überwindbare Barriere, welche das Gebiet grundsätzlich in einen nördlichen und einen südlichen Bereich unterteilt. Zum anderen ist die grenzüberschreitende Verbindung zwischen Österreich und Ungarn äußerst mangelhaft. Für Kraftfahrzeuge besteht ein interner Grenzübergang, welcher allerdings zwischen 19:00 und 07:00 Uhr gesperrt ist. Daneben besteht, auch fußläufig, keine weitere Verbindung zwischen den beiden Teilen des Parks. Diese sind zudem auch optisch, durch einen dünnen Waldstreifen, voneinander getrennt, weshalb der gesamte Park nicht als einheitliche, zusammenhängende Fläche wahrgenommen wird.

Insgesamt verfügt der Industriepark über eine Gesamtfläche von 145 ha, wovon ca. 80 ha auf Ungarn und 65 ha auf Österreich entfallen. Der gesamte Park ist somit der Größte der in dieser Arbeit untersuchten Wirtschaftsparks.

## 4.4 Eigentümer- und Betreiberstruktur

Im Zuge dieses Kapitels sollen sowohl die Eigentümer- als auch Betreiberstrukturen der untersuchten Wirtschaftsparks näher beschrieben werden. Grundsätzlich kann dabei zwischen *privaten* (Personen, Gesellschaften) oder *öffentlichen* (Bund, Länder, Gemeinden) Eigentümern unterschieden werden. Oftmals sind aber auch halböffentliche Gesellschaften, wie etwa die Niederösterreichische Wirtschaftsagentur *ecoplus*, an Wirtschaftsparks beteiligt. Diese werden zwar als private Gesellschaften geführt, sind aber zu 100% im Besitz einer Gebietskörperschaft, im Fall der *ecoplus* des Landes Niederösterreich. Neben dem Eigentümer besteht zudem bei allen untersuchten Parks eine eigene Betreibergesellschaft, welche die Verwaltung des Areals übernimmt.

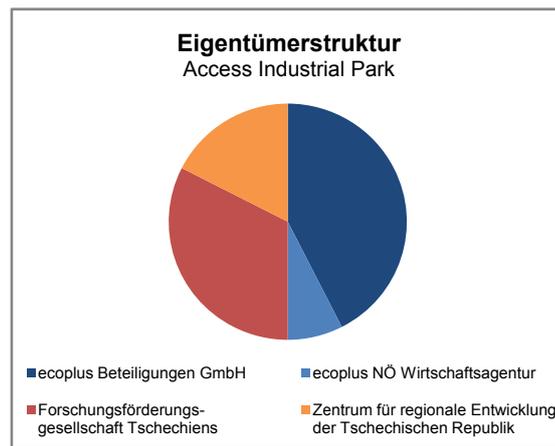
### 4.4.1 Access Industrial Park Gmünd / České Velenice

Der gesamte Access Industrial Park wird von zwei, von einander rechtlich getrennten Gesellschaften, betrieben. Diese sind die *Access Industrial Park Austria GmbH* auf österreichischer sowie die *Hospodářský park a.s., České Velenice* auf tschechischer Seite. Beide Gesellschaften verfügen allerdings über denselben Geschäftsführer, Herrn Jaroslav Krivan. Es kann daher durchaus von einer zentralen Verwaltung für beide Teile des Parks ausgegangen werden.

Obig genannte Gesellschaften sind allerdings nur für die Verwaltung des Wirtschaftsparks zuständig, und halten keine Eigentumsrechte inne. Eigentümer des österreichischen Teils sind die *ecoplus Niederösterreichische Wirtschaftsagentur* (zu 15%) bzw. deren 100%tige Tochter *ecoplus Beteiligungen GmbH* (zu 85%). Nachdem die *ecoplus* selber eine Tochter des Landes Niederösterreich ist, ist eben dieses im Grunde Eigentümer des österreichischen Teils des Access Industrial Parks. Eigentümer des tschechischen Teils des Wirtschaftsparks sind die *CzechInvest – Agentur für Wirtschafts- und Investitionsförderung* (zu 65%) und das *Zentrum für regionale Entwicklung der Tschechischen Republik* (zu 35%). Während die *CzechInvest* eine Agentur des Ministeriums für Industrie und Handel ist, ist das Zentrum für regionale Entwicklung der Tschechischen Republik eine Teilorganisation des Ministeriums für regionale Entwicklung.

Der gesamte Access Industrial Park ist somit im Besitz der öffentlichen Hand. In Österreich ist dies in diesem Fall das Land Niederösterreich und in der Tschechischen Republik die Ministerien für Industrie und Handel bzw. regionale Entwicklung.

Abbildung 25: Eigentümerstruktur im Access Industrial Park



Quelle: Guss, C. et. al.; eigene Darstellung

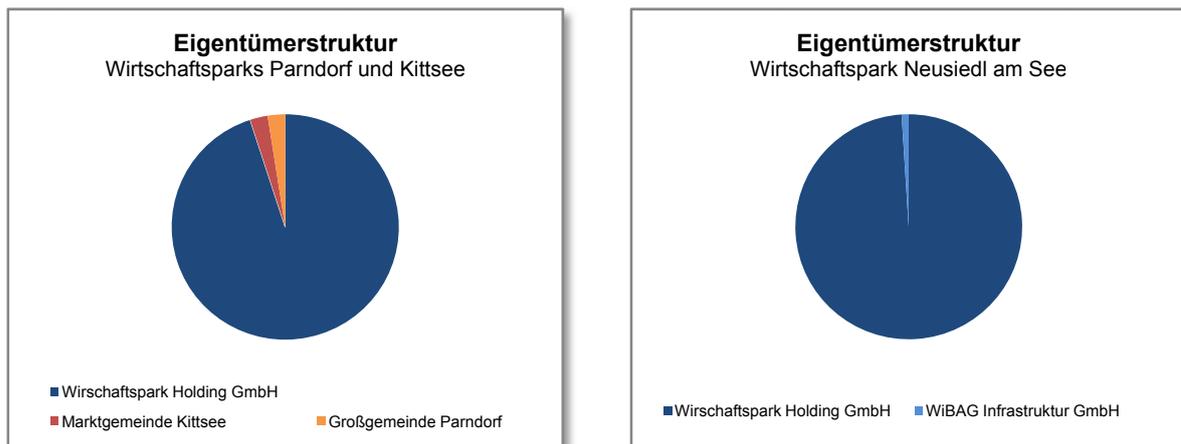
#### 4.4.2 Wirtschaftsparks im Nordburgenland

Obwohl alle drei Wirtschaftsparks im Nordburgenland – Parndorf, Neusiedl am See und Kittsee – gemeinschaftlich vermarktet werden, werden sie von zwei getrennten Betreibergesellschaften verwaltet. Die *Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee – Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H.* betreut die zwei Parks in Parndorf und Kittsee, während die *LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung GmbH* den Park in Neusiedl am See betreibt.

Haupteigentümer aller drei Wirtschaftsparks ist die *WiBAG – Wirtschaftsservice Burgenland AG*, welche durch ihre Branchenholding *Wirtschaftspark Holding GmbH* Anteile an den Parks hält. Im Konkreten sind die Wirtschaftsparks Parndorf und Kittsee zu 95% in Händen der Wirtschaftspark Holding GmbH. Weitere jeweils 2,5% entfallen auf die Marktgemeinde Kittsee sowie die Großgemeinde Parndorf. Der Wirtschaftspark Neusiedl am See ist sogar zu 99% im Besitz der Wirtschaftspark Holding GmbH. Das restliche eine Prozent entfällt auf die *WiBAG Infrastruktur GmbH*. Somit ist der Wirtschaftspark Neusiedl am See zur Gänze im Besitz der *WiBAG*.

Nachdem die *WiBAG* eine 100%tige Tochter des Landes Burgenland ist, sind folglich alle drei Teile der Wirtschaftsparks im Nordburgenland zur Gänze im Besitz der öffentlichen Hand.

Abbildung 26: Eigentümerstruktur Wirtschaftsparks Parndorf und Kittsee, bzw. Neusiedl am See



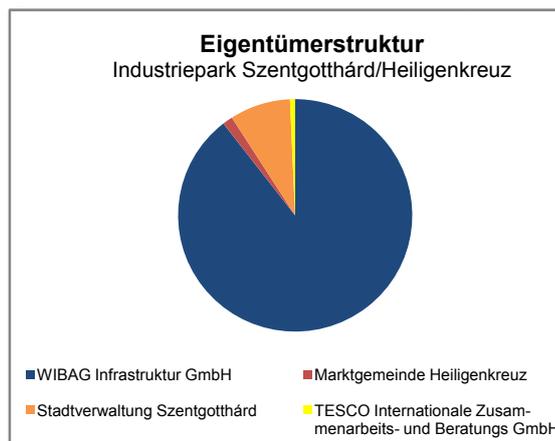
Quelle: WIBAG Wirtschaftsservice Burgenland AG; eigene Darstellung

#### 4.4.3 Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz

Der gesamte Wirtschaftspark, sowohl auf österreichischer als auch ungarischer Seite, wird von einer gemeinsamen Gesellschaft betrieben. Diese *Szentgotthárder Industriepark Wirtschaftsförderungs- und Investitions- GmbH* wird von den drei Geschäftsführern DI. József Takáts, Ing. Leopold Josef und Walter Lorenz geleitet.

Eigentümer des Industrieparks ist allerdings nicht die Betreibergesellschaft, sondern zu einem überwiegenden Teil die *WiBAG Infrastruktur GmbH* mit einem Anteil von 89,5%. Die weiteren Eigentumsanteile entfallen auf die *Stadtverwaltung Szentgotthárd* (8,4%), die *Marktgemeinde Heiligenkreuz* (1,4%) sowie die *TESCO Internationale Zusammenarbeits- und Beratungs- GmbH* (0,7%).

Abbildung 27: Eigentümerstruktur Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz



Quelle: Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz, Homepage; eigene Darstellung

Somit ist auch der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz beinahe zur Gänze im Besitz der öffentlichen Hand. Zum einen durch das Land Burgenland, welches 100% an

der WiBAG Wirtschaftsservice Burgenland AG hält und zum anderen durch die Gemeinden Heiligenkreuz und Szentgotthárd. Zu einem geringen Teil ist an diesem Wirtschaftspark allerdings auch eine Privatgesellschaft beteiligt, was den Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz von den anderen untersuchten Parks unterscheidet.

## 4.5 Branchenstruktur und Spezialisierung

Von besonderem Interesse für die Analyse sind die tatsächlich tätigen Unternehmen in den Wirtschaftsparks. Ein Überblick über diese lässt sowohl Aussagen über die Auslastung der Parks als auch mögliche Schwerpunkte in der wirtschaftlichen Ausrichtung zu. Hierbei steht vor allem eine qualitative Einschätzung im Vordergrund.

Zusätzlich können die Betriebe der Wirtschaftsparks anhand ihrer Tätigkeitsbereiche den, durch die ÖNACE Gliederung vorgegebenen Gruppen der wirtschaftlichen Ausrichtung zugeordnet werden. Dadurch ergeben sich gute Vergleichsmöglichkeiten einerseits der Wirtschaftsparks untereinander als auch andererseits mit den umliegenden Regionen auf einer eher quantitativen Ebene. Aufgrund nicht verfügbarer Mitarbeiterzahlen für alle Betriebe der Parks wurde diese Zuordnung allerdings anhand der Anzahl an Unternehmen getroffen. Analog dazu wurden für die Regionen die Anzahl an Arbeitsstätten dargestellt, wodurch eine vergleichende Interpretation möglich wird, die Verteilung allerdings leicht von der im Kapitel 3.5 dargestellten abweicht.

### 4.5.1 Access Industrial Park Gmünd / České Velenice

Im Access Industrial Park Gmünd / České Velenice sind derzeit 13 Unternehmen tätig. 10 dieser Unternehmen haben die Grundstücke für ihre Betriebe gekauft, drei mieten diese. Fünf weitere Unternehmen sind gerade dabei einen Betrieb aufzubauen, bzw. haben entsprechende Grundstücke gekauft. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die ansässigen bzw. voraussichtlich zukünftigen Unternehmen des Parks.

Tabelle 7: Übersicht Betriebe im Access Industrial Park

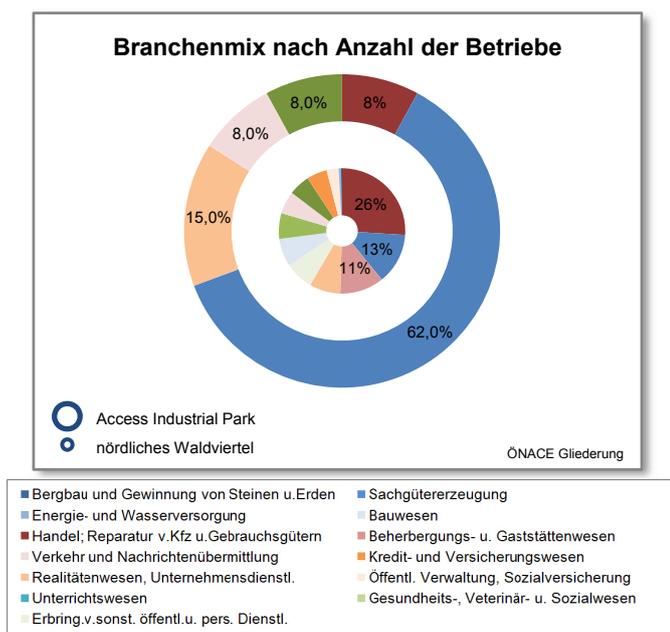
Name des Betriebs	Tätigkeitsbereich	Teil	Aktueller Status
Autolackierer Traxler	Lackierbetrieb	AT	fixer Betrieb
Fahrsicherheitszentrum GmbH	Fahrschule, Lenkerausbildung, Fahrsicherheitszentrum	AT	fixer Betrieb
Kulhanek Eurook s.r.o.	Tischlereibetrieb mit Spezialisierung auf Fenster und Türen	CZ	fixer Betrieb
Linasa Bohemia s.r.o.	Abfüllung und Vertrieb von Wasch- und Reinigungsmitteln sowie Kosmetika	CZ	fixer Betrieb
Magna Cartech s.r.o.	Erzeugung von Autoteilen aus Blech im Stanzverfahren	CZ	fixer Betrieb

Name des Betriebs	Tätigkeitsbereich	Teil	Aktueller Status
Mars Greiftechnik GmbH	Herstellung, Montage und Vertrieb von Lastaufnahmemitteln und hydraulischen Drehmotoren	AT	fixer Betrieb
Mars Strojírenský podnik k.s.	Herstellung von Lastaufnahmemitteln und hydraulischen Drehmotoren	CZ	fixer Betrieb
NBG Fiber-Optic GmbH	Planung und Errichtung von Datennetzen	AT	fixer Betrieb
Stavebniny Žiak	Erzeugung und Verkauf von Bausoliersystemen, Handel mit Baumaterialien	CZ	fixer Betrieb
Tischlerei Herzog	Tischlereibetrieb	AT	fixer Betrieb
Bioma Energie AG	Biomassekraftwerk	AT	Grundstück gekauft
Hermés s.r.o.	Erzeugung und Verkauf von Bausoliersystemen	CZ	Grundstück gekauft
International Bodyguard Agency GmbH	Personenschutz, Vorfeldsicherung, Konferenzschutz, Helikopterlandeplatz	AT	Grundstück gekauft
Norgan Transport, s.r.o.	Transportunternehmen	CZ	Grundstück gekauft
Traxler Markus	Lackierbetrieb	AT	Grundstück gekauft
Euro Region I CZ s.r.o.	Holzverarbeitung, Transportunternehmen	CZ	Miete
Havle Milan	Transportunternehmen	CZ	Miete
Österreichische Post AG	Regionales Zustellzentrum	AT	Miete
Gründer- und Beratungszentrum	Gründer- und Beratungszentrum	AT	-

Quelle: Access Industrial Park Gmünd / České Velenice, Homepage

Die Zuordnung der Betriebe zu den Gruppen der ÖNACE Gliederung ergibt folgende Verteilung, welche auch im Vergleich zur Region nördliches Burgenland dargestellt wurde. Jene Betriebe welche noch nicht aktiv im Wirtschaftspark tätig sind, sprich erst Grundstücke gekauft haben, sind in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

Abbildung 28: Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Access Industrial Park, nördliches Waldviertel



Quelle: Access Industrial Park Gmünd / České Velenice, Homepage; Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Der größte Anteil der Betriebe im Access Industrial Park fällt in die Gruppe Sachgütererzeugung (62%), gefolgt von Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen (15%), Handel und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern (8%), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (8%), sowie Unterrichtswesen (8%).

Der größte Teil der Betriebe im Access Industrial Park ist somit im Bereich der Produktion von Sachgütern tätig, dessen Anteil vor allem im Vergleich mit der Region nördliches Waldviertel einen sehr großen Stellenwert einnimmt. Ein gewisser Schwerpunkt ist dabei in der Holzverarbeitung zu erkennen, mit welcher drei Betriebe beschäftigt sind. Dies ist natürlich nicht zuletzt auf die wichtige Funktion des Waldviertels als Rohstofflieferant für Holz zurückzuführen. Die größten Betriebe im Bereich der Erzeugung von Sachgütern sind allerdings internationale Unternehmen der leichtindustriellen Produktion. Als wichtigste sind hierbei Magna Cartech als Autoteilzulieferer, Mars Greiftechnik als Produzent von Lastaufnahmemitteln und Linasa Bohemia als Produzent von Reinigungsmitteln und Kosmetika zu nennen. Eine Besonderheit stellt dabei das Unternehmen Mars dar, welches sowohl auf österreichischer als auch tschechischer Seite durch einen grenzüberschreitenden Betrieb tätig ist. Ergänzt wird das Spektrum an Firmen im Park, neben einigen kleinen, lokalen Unternehmen diverser Branchen, durch dienstleistungsorientierte Organisationen wie der österreichischen Post AG, dem Fahrsicherheitszentrum Waldviertel sowie einem Biomassekraftwerk.

Insgesamt ist somit ein breites Spektrum sowohl internationaler als auch lokaler Betriebe im Access Industrial Park vertreten, welches keinen klaren Schwerpunkt in der Ausrichtung aufweist. Es kann daher innerhalb des Wirtschaftsparks nicht mit ausgeprägten Synergieeffekten zwischen den einzelnen Unternehmen gerechnet werden, insbesondere da die großen erwähnten Betriebe Teile globaler Unternehmensnetzwerke sind, welche über keine weiteren Verflechtungen mit dem Waldviertel verfügen.

Die Auslastung des Access Industrial Parks kann generell als durchschnittlich bezeichnet werden. Sowohl auf österreichischer als auch tschechischer Seite stehen noch einige Flächen zur Verfügung.

Zusätzlich zu den genannten Betrieben befindet sich auch ein eigenes Gründer- und Beratungszentrum auf dem Areal des Access Industrial Park. Hier finden sich neben der Verwaltung des Wirtschaftsparks zu mietende Büros für Jungunternehmer sowie Veranstaltungsräume. Ziel ist dabei auch ein Heranführen von potenziellen neuen

Unternehmen für Flächen im Wirtschaftspark. Als Beispiel dafür gilt die NBG Fiber-Optic GmbH, welche vom Gründerzentrum in den Wirtschaftspark „ausgesiedelt“ wurde.

#### 4.5.2 Wirtschaftsparks im Nordburgenland

In allen drei Teilen der Wirtschaftsparks Nordburgenland sind derzeit 6 Unternehmen tätig, wovon fünf auf Parndorf, und eines auf Kittsee entfallen. In Neusiedl am See besteht derzeit nur ein Technologiezentrum. Drei weitere Unternehmen sind in Parndorf geplant, ein weiteres in Kittsee. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick, sowohl über die bestehenden als auch geplanten Unternehmen in den drei Wirtschaftsparks.

Tabelle 8: Übersicht Betriebe in den Wirtschaftsparks Nordburgenland

Name des Betriebs	Tätigkeitsbereich	Teil	Aktueller Status
<b>Parndorf</b>			
Bigg Outlet Shopping	Designer Outlet	AT	fixer Betrieb
Mareto Kunststoffverarbeitungs GmbH	Kunststoffverarbeitung	AT	fixer Betrieb
McArthurGlen Designer Outlet Parndorf	Designer Outlet	AT	fixer Betrieb
Spedition Fleischhacker	Spedition	AT	fixer Betrieb
TAB Electronic Services GmbH & CoKG	IT Service und Logistik	AT	fixer Betrieb
Jet Tankstelle	Tankstelle	AT	in Bau
Air Hotel Parndorf	Hotel	AT	in Planung
Shopping City Parndorf	Shopping Center	AT	in Planung
<b>Kittsee</b>			
Palbox Plastic Container GmbH	Produktion von Transportkisten	AT	fixer Betrieb
Unger Internationale Errichtungs- GmbH	Produktionsstätte von Emka - Modulare Verschlussstechnik	AT	in Planung
<b>Neusiedl</b>			
TZN - Technologiezentrum Neusiedl am See GmbH	Technologiezentrum	AT	-

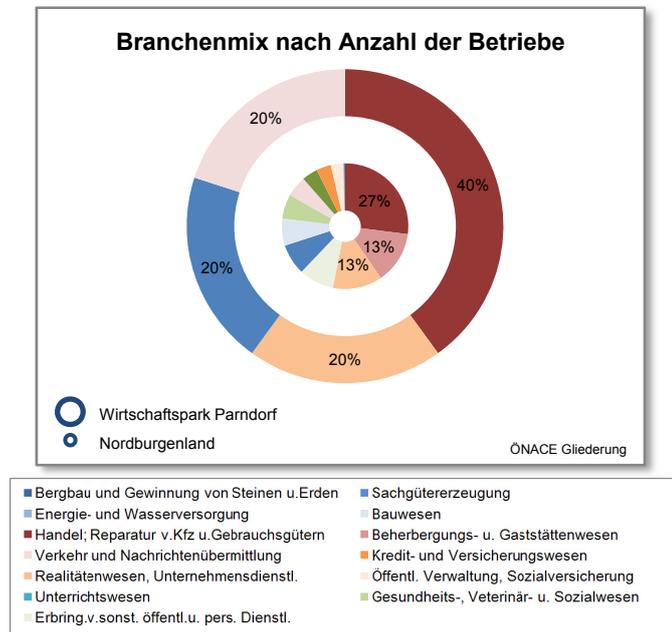
Quelle: Wirtschaftsparks Nordburgenland, Homepage

Aufgrund der geringen Anzahl an Betrieben in Kittsee und Neusiedl am See können keine relevanten Aussagen über die Wirtschaftsstruktur in diesen Wirtschaftsparks, gemäß der ÖNACE Gliederung, getroffen werden. Die nachfolgende Zuordnung der Betriebe bezieht sich daher nur auf Parndorf.

Nach der Anzahl an Betrieben ist die Branche Handel am stärksten in Parndorf vertreten, obwohl nur zwei Unternehmen in diesem Bereich tätig sind. Mit jeweils einem Betrieb finden sich des Weiteren die Branchen Sachgüterproduktion, Unternehmensdienstleistungen bzw. Verkehr und Nachrichtenübermittlung.

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick, auch im Vergleich zum Nordburgenland, wobei auch hier, jene Betriebe welche erst in Planung sind, nicht berücksichtigt wurden.

Abbildung 29: Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Wirtschaftspark Parndorf, Nordburgenland



Quelle: Wirtschaftsparks Nordburgenland, Homepage; Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Tatsächlich ist Handel mit dem McArthurGlen Designer Outlet sowie dem Bigg Outlet Center die mit Abstand dominierende Branche im Wirtschaftspark in Parndorf, auch bezüglich der bebauten Fläche bzw. der Mitarbeiter. Dies zeigt sich auch im Vergleich mit der Region Nordburgenland, in welcher Handel eine deutlich geringere Bedeutung einnimmt. Die drei anderen Betriebe stehen stark im Hintergrund der Handelsnutzung und sind zudem solitär über den Park verteilt. Somit ist auch die Auslastung des Wirtschaftsparks als schlecht zu bezeichnen, da noch etliche Flächen zur Verfügung stehen.

Dies gilt umso mehr für die Wirtschaftsparks in Neusiedl am See bzw. Kittsee, wo derzeit jeweils nur ein Betrieb besteht. In Neusiedl am See befindet sich ein Technologiezentrum auf dem Areal des Wirtschaftsparks, welches auch von der Betreiber-gesellschaft LVA geführt wird und über einige eigene, großteils dienstleistungsorientierte, Betriebe verfügt. In Kittsee ist derzeit nur die Palbox Plastic Container GmbH ansässig. In beiden Parks besteht somit ein noch sehr großes Angebot an freien Flächen.

Zusammenfassend ist Parndorf derzeit hauptsächlich ein wichtiger Einzelhandelsstandort, welcher als solcher aufgrund des Designer Outlets weit über die Grenzen der umliegenden Region hinaus von Bedeutung ist. Sowohl in Kittsee als auch in Neusiedl

am See sind noch beinahe alle verfügbaren Flächen nicht besetzt, weshalb eine spezielle Ausrichtung von angesiedelten Unternehmen nicht zu erkennen ist.

### 4.5.3 Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz

Derzeit sind im Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz 41 Betriebe angesiedelt, wovon 30 im ungarischen und 11 im österreichischen Teil bestehen. Nach aktuellem Stand ist des Weiteren die Errichtung einer Müllverbrennungsanlage auf dem österreichischen Teil geplant. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 9: Übersicht Betriebe Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz

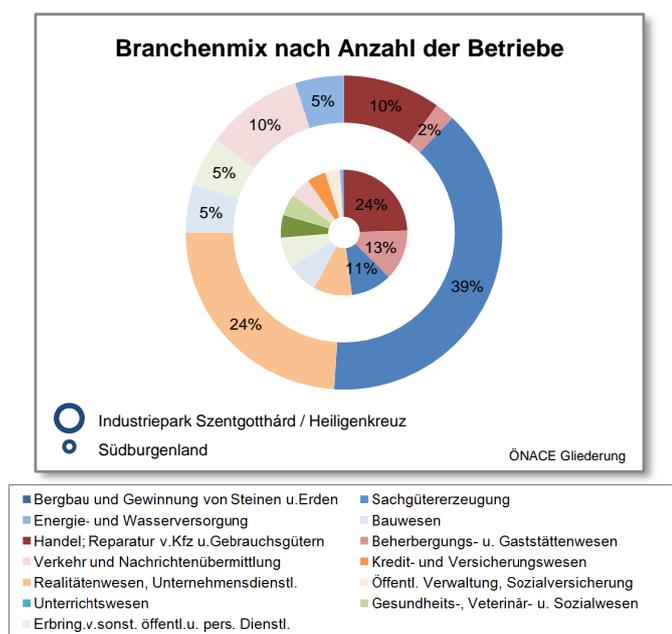
Name des Betriebs	Tätigkeitsbereich	Teil	Aktueller Status
Abalon Hardwood	Sägewerk	AT	fixer Betrieb
Abwasserverband Bezirk Jennersdorf	Kläranlage und Abwasseraufbereitung	AT	fixer Betrieb
Agria GmbH & Gemeinnütz. Ges.	Agrardienstleistungen	HU	fixer Betrieb
Allison GmbH	Druckschaltungsproduktion	HU	fixer Betrieb
Batthyány S. L. Gesundheitsdienstl. GmbH	Betriebliche Gesundheitsdienstleistungen	HU	fixer Betrieb
Berger Logistik GmbH & Co KG	Logistikunternehmen	AT	fixer Betrieb
BiInnova Verbundbauteile GmbH	Produktion von Verbundbauteilen	AT	fixer Betrieb
Biomassekraftwerk		AT	fixer Betrieb
CMS Components Hungary GmbH	Produktion von Maschinenbestandteilen	HU	fixer Betrieb
Dometal	Werkzeugproduktion	HU	fixer Betrieb
EDS GmbH	Informatikdienstleistungen	HU	fixer Betrieb
Eklat GmbH	Bürovermietung	HU	fixer Betrieb
Eurest GmbH	Großküche und Verkostung	HU	fixer Betrieb
Focus On Logistics Hungary	Logistische Dienstleistung	HU	fixer Betrieb
G4S Sicherheitsdienstleistungen Geschl. AG	Vermögensschutz	HU	fixer Betrieb
General Motors Powertrain-Magyarország GmbH	Motor- und Zylinderkopfproduktion	HU	fixer Betrieb
Holler Schotterwerke GmbH	Erdaushubarbeiten und Transport	AT	fixer Betrieb
HTCM GmbH	Werkzeuginstandhaltung	HU	fixer Betrieb
Joka GmbH	Produktion von Fenstern und Rollläden	HU	fixer Betrieb
Josef Lex & Co	Spedition und Lagerhaltung	AT	fixer Betrieb
Kraftszer GmbH	Baumontage	HU	fixer Betrieb
Lenzing Fibers GmbH	Lyocell Faserwerk	AT	fixer Betrieb
Mesics és Társa KG	Leichtindustrielle Produktion	HU	fixer Betrieb
Miksits GmbH & Co KG	Bauunternehmen	AT	fixer Betrieb
Nagy és Társa KG	Tischlereibetrieb	HU	fixer Betrieb
Offner GmbH	Gütertransport	HU	fixer Betrieb
Organica Umwelttechnologien Geschl. AG	Umweltschutzdienstleistungen	HU	fixer Betrieb
Penny Market	Lebensmittelmarkt	HU	fixer Betrieb
Qakel Management Service GmbH	Treibstoffvertrieb	HU	fixer Betrieb

Name des Betriebs	Tätigkeitsbereich	Teil	Aktueller Status
Schittl GmbH	Produktion von Maschinenbestandteilen	HU	fixer Betrieb
Serenzo Flooring Industries GmbH	Produktion von Fußböden	AT	fixer Betrieb
Szentgotthárdi Logisztikai Centrum GmbH	Logistik, Immobilienverwaltung	HU	fixer Betrieb
Trefilarbed Hungary GmbH	k.A.	HU	fixer Betrieb
Varga József	Autoreparatur, technische Überprüfung	HU	fixer Betrieb
Vasi Épkoll Kft	Holzindustrie, Gütertransport	HU	fixer Betrieb
Vasi Konvoj GmbH	Gütertransport, Instandhaltung	HU	fixer Betrieb
Vígvam'99 GmbH	Baumaterialvertrieb	HU	fixer Betrieb
Vossen Hungária GmbH	Frottierwarenproduktion	HU	fixer Betrieb
W & T Trading GmbH	Warenvertrieb	HU	fixer Betrieb
Washington Group	Instandhaltung	HU	fixer Betrieb
Müllverbrennungsanlage	-	AT	In Planung
Logistik- und Gründerzentrum Heiligenkreuz GmbH	-	AT	-

Quelle: Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz, Homepage

Die meisten Betriebe im Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz fallen in die Gruppe Sachgütererzeugung (39%), gefolgt von Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen (24%), Handel und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern (10%), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (10%), Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen (5%), Energie- und Wasserversorgung (5%), Bauwesen (5%), sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2%). Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick nach den Branchen der ÖNACE Gliederung, im Vergleich zum Südburgenland.

Abbildung 30: Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz



Quelle: Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz, Homepage; Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich; eigene Darstellung

Der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz ist somit stark von produzierenden Betrieben dominiert, insbesondere auf ungarischer Seite. Die wichtigsten und größten Unternehmen sind hierbei General Motors und Vossen, welche jeweils eine Produktionsanlage auf dem Gebiet des Industrieparks betreiben. Ergänzt werden diese durch eine Vielzahl, zum Teil sehr kleiner, vorwiegend ungarischer Betriebe in unterschiedlichsten Branchen. Im österreichischen Teil ist die Dominanz der Sachgüterproduktion weniger stark ausgeprägt. Zu den größten Betrieben gehören die Lenzing Fibers GmbH, das Sägewerk von Abalon Hardwood und der Fußbodenhersteller Sorenzo Flooring. Daneben befinden sich, neben einigen kleineren Betrieben, ein Schotterwerk, ein Biomassekraftwerk und die Kläranlage des Bezirks Jennersdorf auf dem Areal des Industrieparks. Somit sind beide Teile des Wirtschaftsparks von dominanten, großen Betrieben geprägt, welche allerdings in gänzlich verschiedenen Bereichen tätig sind bzw. zu internationalen Konzernen gehören. Es kann also kaum mit Kooperationen zwischen diesen Leitbetrieben gerechnet werden. Auch mögliche Verflechtungen dieser internationalen Großbetriebe mit der umliegenden Region sind eher nicht zu erwarten. Anders hingegen stellt sich die Situation bei den vielen kleinen Betrieben dar, von denen ein beachtlicher Anteil im Bereich der Unternehmensdienstleistungen tätig ist, und einen Teil seiner Kundschaft sicherlich in den umliegenden Bereichen des Industrieparks hat. Diese Betriebe wirken sich durchaus auf die Wertschöpfung anderer Betriebe in der Region aus, wenngleich diese Verflechtungen nur einseitig und von geringem Ausmaß sein dürften.

Auch die geplante Errichtung einer Müllverbrennungsanlage auf dem österreichischen Teil des Parks wird nicht zu einer zukünftig besseren Verflechtung des Industrieparks mit der Region beitragen, da keinerlei Synergien mit bestehenden Betrieben zu erwarten sind. Für die mögliche Nutzung von Abwärme der Anlage ist diese zu peripher gelegen, und wird daher nur die im Industriepark ansässige Firma Lenzing Fibers GmbH versorgen. Im Konkreten ist die Realisierung einer Anlage für 320.000 Tonnen Abfall pro Jahr geplant, welcher zu einem überwiegenden Teil nicht aus der umliegenden Region stammen wird. Es ist folglich mit einem stark steigenden Verkehrsaufkommen durch die Anlieferung der Abfälle zu rechnen. Der periphere Standort im Industriepark, weit abseits von Ballungsräumen ist generell als gänzlich ungeeignet für eine Müllverbrennungsanlage zu bewerten und unterstreicht die ungeplante Auswahl von Betrieben für den Park.

Grundsätzlich ist im gesamten Park keine klare Ausrichtung oder Schwerpunktsetzung der Tätigkeiten der angesiedelten Betriebe zu erkennen. Die großen Leitbetriebe sind

überwiegend mit leichtindustrieller Produktion beschäftigt, während die kleineren Unternehmen in einem breiten Spektrum an Branchen tätig sind.

Trotz der relativ großen Anzahl an angesiedelten Betrieben sind beide Teile des Wirtschaftsparks, aufgrund ihrer Größe noch wenig ausgelastet. Auf österreichischer Seite sind die bestehenden Betriebe solitär über den Park verteilt, mit großen Freiflächen dazwischen. Auf ungarischer Seite konzentrieren sich die Unternehmen im südlichen Teil, während der Bereich nördlich der querenden Bahnlinie (Erweiterung der Phase II) gänzlich leer steht.

#### 4.6 Die wichtigsten Kennzeichen der Wirtschaftsparks im Überblick

Tabelle 10: Kennzeichen der Wirtschaftsparks im Überblick

Kennzeichen	Access Industrial Park	Wirtschaftsparks Nordburgenland	Industriepark Szentgotthárd/Heiligenkreuz
Geschichte, Konzept, Fläche	Gegründet: 1993; kein Konzept für wirtsch. Ausrichtung; Fläche: 83ha	Gegründet: 1995; Parndorf und Kittsee: Produktion und Handel; Neusiedl: kein Konzept für wirtsch. Ausrichtung; Fläche ges.: 148,3 ha	Gegründet: 1997; möglichst umfassendes Angebot für lokale und internationale Betriebe; Fläche: 145 ha
Großräumige Erreichbarkeit	Kein Anschluss an das hochrangige Straßennetz (auch nicht zukünftig); Anbindung an das Schienennetz vorh.	Direkter Autobahnanschluss aller Teile; Anbindung an das Schienennetz nicht vorh.	Derzeit kein Anschluss an das hochrangige Straßennetz (zukünftig Schnellstraße S7); Anbindung an das Schienennetz vorh.
Kleinräumige Erreichbarkeit	Zufahrt aus dem untergeordneten Straßennetz; gute innere Erschließung	Zufahrt von Bundesstraßen bei Autobahnabfahrten; innere Erschließung in Parndorf und Kittsee gut, in Neusiedl mangelhaft	Zufahrt aus dem untergeordneten Straßennetz; innere Erschließung mangelhaft; starke Barriere zwischen AT und HU
Eigentümer- und Betreiberstruktur	100% Eigentum der öffentl. Hand; zwei getrennte Betreiber gesellsch. (AT, CZ)	100% Eigentum der öffentl. Hand; zwei Betreibergesellsch.	99,3% Eigentum der öffentl. Hand; eine Betreibergesellsch. (AT und HU)
Branchenstruktur	Starke Dominanz der Sachgüterprod.; leichter Schwerpunkt in der Holzverarbeitung plus solitäre Großbetriebe	Handelsschwerpunkt in Parndorf; Kittsee und Neusiedl fast zur Gänze leerstehend	Solitäre Großbetriebe in der Sachgüterproduktion plus lokale Betriebe mit Schwerpunkt Unternehmensdienstleistungen

Quelle: eigene Darstellung

## **5 Die Förderung von Wirtschaftsparks in der europäischen Regionalpolitik**

Wie zu Beginn dieser Arbeit bereits erwähnt, ist die Europäische Union, seit dem Beitritt Österreichs, zu einem wichtigen Akteur der Regionalpolitik geworden. Zum einen durch neue Gesetze und Richtlinien, wie beispielsweise den Vorgaben zum Transitverkehr, welche sich direkt auf die Regionalplanung auswirken. Zum anderen aber vor allem auch durch eine umfangreiche Fördertätigkeit. Diese ist hierbei immer an Programme gebunden, welche über unterschiedliche Zielsetzungen und unterschiedlich dotierte Fördertöpfe verfügen. Jene Programme, welche im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks von Relevanz sind, werden im Folgenden näher dargestellt, und auch bezüglich ihrer genaueren Zielsetzungen analysiert.

In den folgenden Kapiteln soll die EU Regionalpolitik, im Hinblick auf Wirtschaftsparks, einer eingehenden Analyse unterzogen werden. Die Programme der EU laufen allerdings nicht zeitlich unbegrenzt ab, sondern werden in Programmperioden durchgeführt. Im letzten Jahr, 2007, hat gerade eine neue Periode begonnen, welche bis zum Jahr 2013 läuft. Die vorhergehende Periode umfasste die Jahre 2000 bis 2006. Die nachfolgende Untersuchung behandelt sowohl die letzte Programmperiode (2000 – 2006) als auch die aktuelle (2007 – 2013). Folglich können auch Vergleiche zwischen den Perioden bzw. Trends in der EU Regionalpolitik abgeleitet werden.

Alle nachfolgenden Inhalte, soweit nicht anders angegeben, basieren auf Informationen der Europäischen Union bzw. deren offiziellen Homepages ([europa.eu](http://europa.eu), [ec.europa.eu](http://ec.europa.eu)).

### **5.1 Grundlagen der Programmperiode 2000 – 2006**

#### **5.1.1 Grundsätze für die Fördertätigkeit**

Die gesamte Fördertätigkeit der Europäischen Union beruht auf vier Grundsätzen, die seit der Strukturfondsreform im Jahr 1988 wie folgt festgesetzt sind:

- *Konzentration*: Vorrangiges Ziel der Fördertätigkeit sind die strukturschwächsten Regionen der Gemeinschaft

- *Programmierung*: Als Voraussetzung für die Mittelvergabe müssen die Förderungswerber mehrjährige Programme erstellen.
- *Partnerschaft*: sowohl zwischen der EU-Kommission und dem Mitgliedstaat als auch auf den verschiedenen nationalen Verwaltungsebenen sowie mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern
- *Additionalität*: Die Ausschüttung von Fördermitteln muss zusätzlich zu nationalen Mitteln erfolgen und darf diese nicht ersetzen. Als nationale Mittel gelten sowohl öffentliche als auch private Gelder.

### 5.1.2 Teilbereiche der Programmperiode

Die Programmperiode 2000 – 2006 teilt sich in die folgenden zwei großen Bereiche auf, welche wiederum in Teilprogramme aufgesplittert sind.

#### Vorrangige Ziele

- *Ziel 1*: Förderung der Entwicklung und der strukturellen Anpassung der Regionen mit Entwicklungsrückstand
- *Ziel 2*: Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Umstellung der Gebiete mit strukturellen Schwierigkeiten
- *Ziel 3*: Unterstützung der Anpassung und Modernisierung der Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungspolitiken und -systeme

#### Gemeinschaftsinitiativen

- *INTERREG*: Förderung einer harmonischen und ausgeglichenen Entwicklung und Raumplanung durch grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit im Gemeinschaftsgebiet
- *URBAN*: Förderung nachhaltiger städtischer Entwicklung sowie des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaus von Städten mit akuten Problemen
- *LEADER*: Förderung der ländlichen Entwicklung über lokale Aktionsgruppen
- *EQUAL*: Förderung der transnationalen Zusammenarbeit für neue Praktiken zur Bekämpfung der Diskriminierung jeglicher Art und ungleicher Chancenverteilung in Bezug auf den Zugang zum Arbeitsmarkt

Daneben bestehen noch die Programme *PHARE CBC*, *SAPARD* und *ISPA* zur Unterstützung von Beitrittskandidaten.

### 5.1.3 Strukturfonds

Die obig beschriebenen Hauptteile der Programmperiode 2000 – 2006 werden aus vier verschiedenen *Strukturfonds* gefördert. Diese sind:

- Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
- Europäischer Sozialfonds (ESF)
- Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)
- Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei (FIAF)

Die einzelnen Programme der Förderpolitik können dabei aus unterschiedlichen, zum Teil mehreren Strukturfonds gefördert werden. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

Tabelle 11: Förderfähigkeit von EU-Programmen aus den Strukturfonds 2000 - 2006

Strukturfonds	Ziel 1	Ziel 2	Ziel 3	INTERREG III	URBAN II	LEADER+	EQUAL
EFRE	x	x		x	x		
ESF	x	x	x				x
EAGFL	x					x	
FIAF	x						

Quelle: Kommission der Europäischen Union; eigene Darstellung

Neben den vier erwähnten Strukturfonds besteht des Weiteren der *Kohäsionsfond*, welcher auf die Förderung der Länder Spanien, Griechenland, Portugal und Irland, bzw. Projekte in den Bereichen Umwelt und transeuropäische Verkehrsnetze ausgerichtet ist.

## 5.2 Relevante Programme im Zusammenhang mit den untersuchten Wirtschaftsparks (Programmperiode 2000 – 2006)

Nicht alle der obig dargestellten Programme der Europäischen Union sind für die untersuchten Wirtschaftsparks von Bedeutung. Dies ist zum einen auf die Auswahlkriterien für förderfähige Gebiete (vorrangige Ziele) und zum anderen auf die Schwerpunktsetzung der Programme (Gemeinschaftsinitiativen) zurückzuführen. So liegt beispielsweise keiner der Wirtschaftsparks in einem Ziel 3 Gebiet oder erfüllt die Bedingungen für eine Förderung aus URBAN, LEADER oder EQUAL.

Jene Förderprogramme welche allerdings von Relevanz für die untersuchten Wirtschaftsparks sind, sollen im Folgenden etwas näher erläutert werden.

### 5.2.1 Das Ziel 1 Förderprogramm

Das Ziel 1 Programm zielt auf die Unterstützung der am wenigsten wohlhabenden Regionen der Union ab. Der Fokus liegt dabei auf einer harmonischen Entwicklung in der

gesamten EU, insbesondere durch die Verringerung der Unterschiede der Entwicklungsstände in Teilregionen.

Die förderfähigen Regionen für dieses Programm werden auf NUTS II<sup>28</sup> Ebene und nach dem Kriterium BIP/Kopf zu KKP<sup>29</sup> unter 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts festgelegt. Grundlage dafür ist ein Dreijahresdurchschnitt der Jahre 1994 bis 1996. In Österreich ist das Burgenland in der Periode 2000 - 2006 Ziel 1 Gebiet, weshalb die Wirtschaftsparks im Nordburgenland und der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz aus diesem Programm gefördert wurden.

Insgesamt entfällt in der Periode 2000 – 2006 ein Förderbetrag von 135,9 Mrd. Euro auf die Ziel 1 Gebiete der Europäischen Union, was einem Anteil von 69,7% an den gesamten Mitteln für Zielgebiete entspricht. Österreich, bzw. das Burgenland erhalten davon 261 Mio. Euro.

### 5.2.2 Das Ziel 2 Förderprogramm

Das Ziel 2 Programm zielt auf eine Wiederbelebung von Gebieten mit Strukturproblemen ab. Diese werden in die fünf folgenden Gruppen eingeteilt, und dürfen insgesamt nicht mehr als 18% der Bevölkerung der EU betreffen. Die räumliche Einteilung der förderfähigen Gebiete erfolgt auf der NUTS III<sup>30</sup> Ebene.

- *Industriegebiete*: werden definiert nach einer Arbeitslosenrate über dem Gemeinschaftsdurchschnitt, einem Anteil an Erwerbstätigen in der Industrie über dem Gemeinschaftsdurchschnitt und einem Rückgang der Arbeitsplätze in der Industrie.
- *Ländliche Gebiete*: müssen zwei von vier doppelten Bedingungen erfüllen. Eine Bevölkerungsdichte von unter 100 Einwohnern pro km<sup>2</sup> oder ein Anteil von Beschäftigten in der Landwirtschaft der mindestens dem doppelten des Gemeinschaftsdurchschnitts entspricht, bzw. eine über dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegende Arbeitslosenrate oder ein Bevölkerungsrückgang.
- *Städtische Gebiete*: müssen einem von fünf Kriterien entsprechen. Eine über dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegende Langzeitarbeitslosenrate, ein hohes Armuts-

---

<sup>28</sup> Teil der Europäischen Systematik (*Nomenclature des unités territoriales statistiques*) zur räumlichen Gliederung der Gemeinschaft. NUTS II entspricht in Österreich den Bundesländern.

<sup>29</sup> Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten

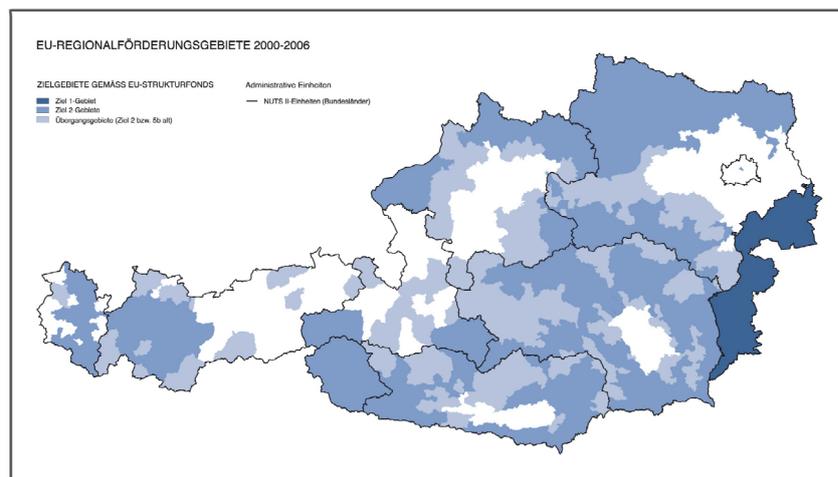
<sup>30</sup> NUTS III entspricht in Österreich Gruppen von politischen Bezirken

niveau, besonders schwerwiegende Umweltschäden, eine hohe Kriminalitätsrate oder ein niedriges Bildungsniveau.

- *Fischereigebiete*: umfassen jene Regionen, in denen ein erheblicher Teil der Erwerbstätigen im Fischereisektor beschäftigt ist und in denen die Anzahl der Arbeitsplätze in diesem Sektor zurückgeht.
- *Mischgebiete / sonstige Gebiete*: umfassen Regionen, welche an Ziel 1 oder 2 Gebiete angrenzen, ländliche Gebiete mit Überalterung oder einem Rückgang der ländlichen Erwerbsbevölkerung, oder Gebiete mit schwerwiegenden Strukturproblemen. Ebenfalls gefördert werden Übergangsbereiche, welche in der vorangegangenen Programmperiode Ziel 2 oder Ziel 5b Gebiete waren.

In Österreich fallen große Teile des Landesgebietes in den Ziel 2 geförderten Teil der EU, unter anderem auch das Waldviertel, in welchem sich der Access Industrial Park befindet. Die folgende Karte gibt einen Überblick.

Abbildung 31: EU Zielgebiete 1 und 2 Österreichs (2000 – 2006)



Quelle: ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Bearbeitung

Insgesamt entfällt in der Periode 2000 – 2006 ein Förderbetrag von 22,5 Mrd. Euro auf die Ziel 2 Gebiete der Europäischen Union, was einem Anteil von 11,5% an den gesamten Mitteln für Zielgebiete entspricht. Österreich erhält davon 578 Mio. Euro.

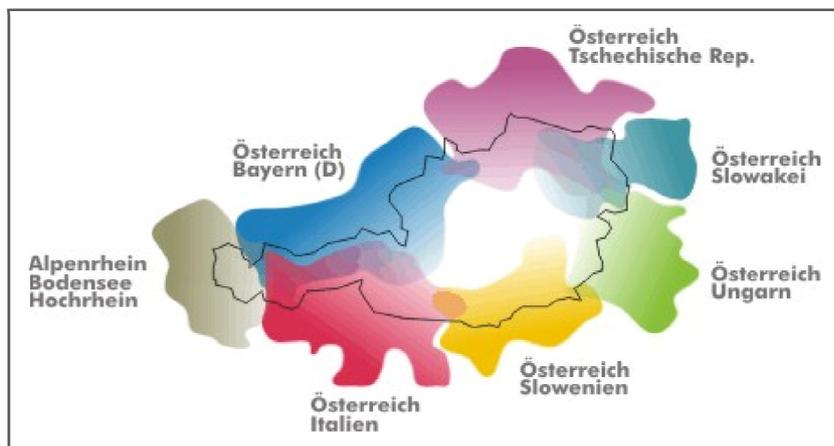
### 5.2.3 Das INTERREG Programm

INTERREG ist eine Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), welche in den Jahren 2000 – 2006 zum dritten Mal durchgeführt wurde (INTERREG III). Hauptziel ist eine ausgewogene räumliche Entwicklung der EU sowie eine Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhaltes. Das gesamte Programm wird in folgende drei Teile untergliedert.

- *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (INTERREG IIIa)*: Die Zusammenarbeit benachbarter Gebiete soll durch gemeinsame Entwicklungsstrategien das Entstehen grenzübergreifender wirtschaftlicher und sozialer Pole fördern.
- *Transnationale Zusammenarbeit (INTERREG IIIb)*: Die Zusammenarbeit zwischen nationalen, regionalen und lokalen Behörden dient der Förderung eines hohen Maßes an räumlicher Integration innerhalb der Union anhand großräumiger Zusammenschlüsse europäischer Regionen.
- *Interregionale Zusammenarbeit (INTERREG IIIc)*: Die interregionale Zusammenarbeit zielt darauf ab, die Politiken und Instrumente für Regionalentwicklung durch einen umfangreichen Informations- und Erfahrungsaustausch effizienter zu gestalten.

Österreich nimmt an allen drei Teilen des INTERREG Programms teil. Für die untersuchten Wirtschaftsparks ist allerdings nur die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Interesse (IIIa). Insgesamt wurden in den Jahre 2000 – 2006 sieben INTERREG IIIa Programme – mit allen Nachbarländern – umgesetzt. Die folgende Karte gibt einen Überblick.

Abbildung 32: INTERREG IIIa Programme Österreichs (2000 – 2006)



Quelle: Bundeskanzleramt Österreich, Interreg III Portal Österreich

Sowohl der Access Industrial Park, als auch der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz wurden aufgrund ihrer grenzüberschreitenden Lage aus den Programmen mit der Tschechischen Republik bzw. Ungarn gefördert.

Insgesamt umfassen die Mittel der EU für das INTERREG III Programm 4,88 Mrd. Euro, wovon 183 Mio. Euro auf Österreich entfallen. Hiervon entfällt wiederum der größte Teil, 142 Mio. Euro, auf die INTERREG IIIa Programme mit den Nachbarländern Österreichs.

#### 5.2.4 Das PHARE Programm

Das PHARE Programm wurde ursprünglich als Unterstützung für Polen und Ungarn, in deren Vorbereitungsphase auf den EU-Betritt, ins Leben gerufen. Im Jahr 1994 wurde es auf weitere beitriftswillige Länder in Mittel- und Osteuropa ausgedehnt. Es stellt somit, neben den zwei anderen Instrumente SAPARD und ISPA<sup>31</sup>, das wichtigste Programm zur Unterstützung von Beitrittskandidaten durch die Europäische Union dar. Die grundlegenden Ziele dabei sind:

- die Unterstützung von nationalen und regionalen Behörden, in deren Bestreben sich mit den Regelungen der Europäischen Union vertraut zu machen, sowie
- Investitionstätigkeiten in Industrie und Infrastruktur, um diese auf den Standard der Gemeinschaft anzuheben.

In Bezug auf die untersuchten Wirtschaftsparks ergibt sich somit nur eine Relevanz für die nicht österreichischen Teile der grenzüberschreitenden Parks in Gmünd / České Velenice bzw. Szentgotthárd / Heiligenkreuz. Da allerdings sowohl Ungarn als auch die Tschechische Republik im Jahr 2004 der EU beigetreten sind, konnten nur für eine verkürzte Programmperiode (2000 – 2004) Förderungen aus dem PHARE Programm bezogen werden.

Das Gesamtbudget für die Jahre 2000 bis 2006 ist mit mehr als 10 Mrd. Euro dotiert, welches in Form von nichtrückzahlbaren Zuschüssen ausgeschüttet wird. Auch für Projekte, welche durch das PHARE Programm unterstützt werden gilt das Prinzip der Additionalität, wobei maximal 75% der Gesamtkosten durch Förderungen gedeckt werden können.

### 5.3 Die Rolle von Wirtschaftsparks in den Programmen der Periode 2000 – 2006

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, ist die Ausschüttung von Fördermitteln, im Zuge der beschriebenen Programme, an die Erstellung von Programmplanungsdokumenten gebunden. Diese werden von den förderfähigen Regionen, jeweils für die gesamte Programmperiode erstellt und bei der Europäischen Kommission eingereicht. Hauptteil der *einheitlichen Programmplanungsdokumente* (EPPD) sind Ziele und Schwerpunktsetzungen für die künftige Entwicklung der betreffenden Region. Auch ein Finanzplan sowie eine Ex-Ante-Evaluierung sind Teil dieser Dokumente.

---

<sup>31</sup> SAPARD ist auf den Bereich Landwirtschaft und ISPA auf den Bereich Strukturpolitik fokussiert.

In den folgenden Kapiteln werden die, für die untersuchten Wirtschaftsparks relevanten Programmplanungsdokumente etwas näher beleuchtet, bzw. deren wichtigste Zielsetzungen dargestellt. Besonderes Interesse gilt dabei der Frage, ob die Förderung und Entwicklung von Wirtschaftsparks Teil dieser Programme ist.

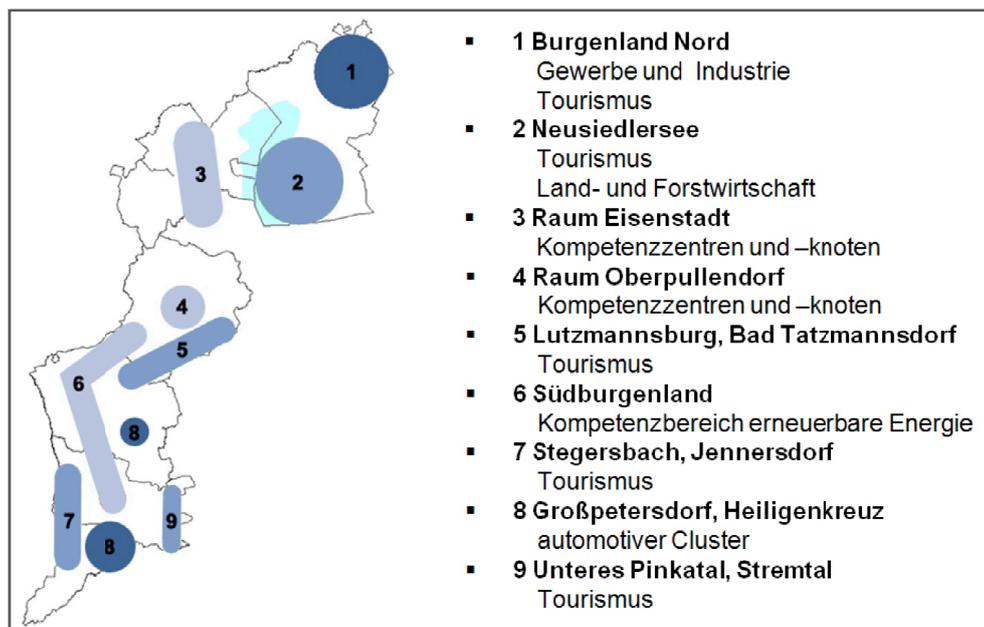
### 5.3.1 Ziel 1 Programm Burgenland

Das Ziel 1 Programm für das Burgenland wurde von der Burgenländischen Landesregierung im Jahr 1999 erstellt (aktuelle Fassung: Abänderungsantrag Dezember 2006) und umfasst folgende drei übergeordnete Ziele:

- Die Absicherung und Entwicklung des Burgenlandes zu einer modernen, zentral-europäischen Region
- Die Vorbereitung des Euregio-Raumes West/Nyugat Pannonia sowie der angrenzenden Regionen der Staaten Slowakei und Slowenien auf einen zukünftigen gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum
- Eine besondere Berücksichtigung des Abbaus regionaler Disparitäten innerhalb des Burgenlandes

Diese relativ wagen und oberflächlichen Ziele werden folglich in Schwerpunktsetzungen und Schwerpunktregionen konkretisiert. Die folgende Karte zeigt diese definierten Regionen, mit ihren zugehörigen Schwerpunkten der angestrebten Entwicklung.

Abbildung 33: Schwerpunktregionen Ziel 1 Programm Burgenland



Quelle: Amt der Burgenländischen Landesregierung, EPPD Ziel 1 Gebiet Burgenland; eigene Bearbeitung

Wie aus der Karte zu erkennen ist, liegt sowohl einer der Wirtschaftsparks im Nordburgenland (Kittsee) als auch der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz in einer Schwerpunktregion des Ziel 1 Programms. Für den Raum Heiligenkreuz wird auch bereits eine deutliche Entwicklungsbestrebung in Richtung automotiver Cluster definiert.

Neben den Schwerpunktregionen werden im Programmplanungsdokument auch folgende fünf inhaltliche Schwerpunktsetzungen gefasst, von welchen sich die ersten zwei implizit auch auf Wirtschaftsparks beziehen. In Klammer stehen die Anteile an den beantragten EU-Mitteln.

- Gewerbe und Industrie (34%)
- Forschung, Technologie und Innovation (9%)
- Tourismus und Kultur (19%)
- Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz (15%)
- Humanressourcen (21%)

In den Zielen für den Entwicklungsschwerpunkt *Gewerbe und Industrie* werden Wirtschaftsparks ganz konkret als Instrument erwähnt:

„Die Entwicklung von attraktiven Standorten und Umfeldbedingungen in ausgewählten, strategisch gelegenen Industrie- und Gewerbebezonen sowie die Weiterentwicklung des Ansatzes von *Wirtschaftsparks* wird Gegenstand des Maßnahmenbereiches Infrastruktur sein. Dies schließt Umsetzungsschritte von der Flächensicherung bis hin zu Aufschließungsmaßnahmen, insbesondere des Hochwasserschutzes, ein.“ (EPPG Ziel 1 Gebiet Burgenland, S. 100)

Gemäß dieser Definition beschränkt sich die Fördertätigkeit für Wirtschaftsparks allerdings auf die infrastrukturellen Voraussetzungen zur Ansiedelung von Betrieben. Weitergehende Maßnahmen, beispielsweise zur Unternehmenskooperation oder Netzwerkbildung, sind nicht Teil der definierten Ziele dieses Schwerpunktes.

Die Ziele des Entwicklungsschwerpunktes *Forschung, Technologie und Innovation* sind primär auf eine Bündelung dieser Aktivitäten ausgerichtet. Zum einen durch die Etablierung von Wirtschaftsklustern und zum anderen durch den verstärkten Ausbau von Technologie- und Gründerzentren bzw. Fachhochschulen. Eine generelle Förderung von Betrieben mit Innovationsrückständen oder schwachem Innovationspotenzial ist hierbei im Konkreten nicht vorgesehen. Impulse für bestehende Wirtschaftsparks, abseits von Technologiezentren, sind daher aus diesem Schwerpunktaspekt kaum zu erwarten.

Die restlichen drei Schwerpunkte des Programmplanungsdokuments haben nur indirekte oder keine Auswirkungen auf Wirtschaftsparks und werden daher nicht näher erläutert.

Zusammenfassend fördert das Ziel 1 Programm Burgenland Wirtschaftsparks nur als infrastrukturelle Voraussetzung für Betriebsansiedelungen. Förderfähig sind folglich lediglich Investitionen zur Aufschließung von Grund und Boden, bzw. des organisatorischen Aufbaus einer Betriebsstruktur. Weitergehende Aktivitäten, im Sinne von Unternehmenskooperationen oder Technologietransfer, sind nicht Teil der formulierten Ziele für Wirtschaftsparks, wenngleich Netzwerke und Cluster im gesamten Land grundsätzlich gefördert werden sollen. Hierbei wird allerdings auf die räumliche Komponente von Unternehmenskooperationen<sup>32</sup> nicht näher eingegangen, welche allerdings insbesondere in Wirtschaftsparks eine entscheidende Rolle spielen kann.

### **5.3.2 Ziel 2 Programm Niederösterreich**

Das Ziel 2 Programm Niederösterreich wurde von der Niederösterreichischen Landesregierung erstellt und betrifft sowohl jene Gebiete welche nach dem Ziel 2 in den Jahren 2000 – 2006 förderfähig sind, als auch jene Übergangsbereiche, welche in der vorangegangenen Programmperiode gefördert wurden<sup>33</sup>.

Grundlage für die in diesem Programm formulierten strategischen Ziele sind das bestehende Landesentwicklungskonzept sowie die regionalen Entwicklungsziele Niederösterreichs. Im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks relevante Landesentwicklungsziele sind dabei unter anderem:

- Die Absicherung des hochwertigen Wirtschaftsstandortes Niederösterreich
- Die Erweiterung und Modernisierung der wirtschaftsnahen Infrastruktur
- Innovation und Kooperation als maßgebliche Strategie in allen Wirtschaftsbereichen; Darunter fallen vor allem die Bildung von zwischenbetrieblichen Netzwerken und die stärkere Nutzung und Entwicklung von Technologien in etablierten Unternehmen

Auf regionaler Ebene sind vor allem folgende Entwicklungsziele von Relevanz für die Förderung und Entwicklung von Wirtschaftsparks:

---

<sup>32</sup> Siehe dazu Kapitel 2.3.1 Innovative Milieus und 2.3.2 Industrial districts

<sup>33</sup> Siehe dazu Kapitel 5.2.2 Das Ziel 2 Förderprogramm

- Eine dezentrale Landesentwicklung, welche zum einen die endogenen Potenziale<sup>34</sup> und spezifischen Stärken der Region mobilisiert, und zum anderen die Abhängigkeit vom Ballungsraum Wien verringert
- Die Bildung enger Kooperationsnetzwerke und Zuliefersysteme (Cluster) zwischen branchenverwandten und/oder räumlich benachbarten Unternehmen.

Auf diese Entwicklungsziele aufbauend werden im Ziel 2 Programm Niederösterreich drei Schwerpunkte (Prioritäten) formuliert:

- Mobilisierung endogener Potenziale der Regionalentwicklung, wirtschaftsnahe Infrastruktur, regionale Leitprojekte
- Entwicklung von Gewerbe/Industrie, Innovation/Technologie
- Entwicklung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Die *Mobilisierung endogener Potenziale* setzt hierbei insbesondere auf sektorübergreifende Projekte, welche im Sinne der theoretischen Grundlage endogener Strategien, regionale Wertschöpfungsketten in Gang bringen sollen. Eine wichtige Aufgabe fällt in diesem Zusammenhang den Regionalmanagements zu, welche regionale Vernetzungen und Kooperationen fördern und Betrieben eine Informationsplattform bieten. Teil solcher Netzwerke ist, den Schwerpunkten des Programms entsprechend, auch ein ausgeprägter Technologietransfer in das gesamte Land, ausgehend von technologischen Kompetenzzentren.

Auch wenn das Ziel 2 Programm Niederösterreich Unternehmenskooperationen und Netzwerken eine große Bedeutung zumisst, werden diese in den formulierten Zielen nicht im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks gesehen. Ähnlich wie im Ziel 1 Programm Burgenland, werden Wirtschafts- und Industrieparks vielmehr als Förderschwerpunkt der *wirtschaftsnahen Infrastruktur* gesehen. Die diesbezügliche Maßnahme lautet:

„Errichtung bzw. Ausbau von Wirtschaftsparks an entwicklungsstrategisch wichtigen Standorten nach dem Modell einer polyzentrischen Landesentwicklung“ (EPPG Ziel 2 Gebiet Niederösterreich, S. 135)

Förderfähige Investitionen für Wirtschaftsparks betreffen somit lediglich deren Aufbau bzw. Erweiterung.

In diesem Zusammenhang ist auch die Förderung von *regionalen Leitprojekten* von Interesse, welche oftmals Standorte in Wirtschaftsparks wählen. Diese bedürfen zur Förderwürdigkeit allerdings einer „regionalpolitisch herausragender Bedeutung [...]“

---

<sup>34</sup> Siehe dazu Kapitel 2.4.3 Endogene Strategien

entweder im Hinblick auf deren unmittelbare Wertschöpfungseffekte oder die nachhaltige Induzierung wirtschaftlicher Aktivitäten.“ (EPPG Ziel 2 Gebiet Niederösterreich, S. 136)

Auch die formulierte *Entwicklung und Förderung von Innovation* kann von Bedeutung für Wirtschaftsparks bzw. deren ansässige Unternehmen sein. Dies gilt insbesondere, da der Schwerpunkt nicht auf einer räumlichen Konzentration von Innovation und Forschung liegt – wie es etwa im Ziel 1 Programm Burgenland der Fall ist – sondern viel mehr auf eine Ermutigung für alle Unternehmen abzielt, ihr technologisches Niveau zu verbessern. Grundlage dafür sollen sowohl Unternehmensnetzwerke als auch eine umfangreiche Unternehmensberatung durch das Land bzw. dessen Teilorganisationen sein.

Zusammenfassend sind im Ziel 2 Programm Niederösterreich Förderungen für Wirtschaftsparks grundsätzlich nur hinsichtlich deren infrastruktureller Voraussetzungen zur Betriebsansiedelung vorgesehen. Daneben beinhalten die Ziele des Programmplanungsdokuments allerdings umfangreiche Fördermöglichkeiten für weitergehende Aktivitäten, welche sich positiv auf den Erfolg eines Wirtschaftsparks auswirken können<sup>35</sup>. Darunter fallen Unternehmenskooperationen und regionale Leitbetriebe ebenso wie Technologietransfers und Innovationsförderungen. Diese Aspekte werden allerdings nicht im konkreten Zusammenhang mit Wirtschaftsparks gesehen und sind daher eher für einzelne Unternehmen von Bedeutung.

### **5.3.3 INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Tschechien**

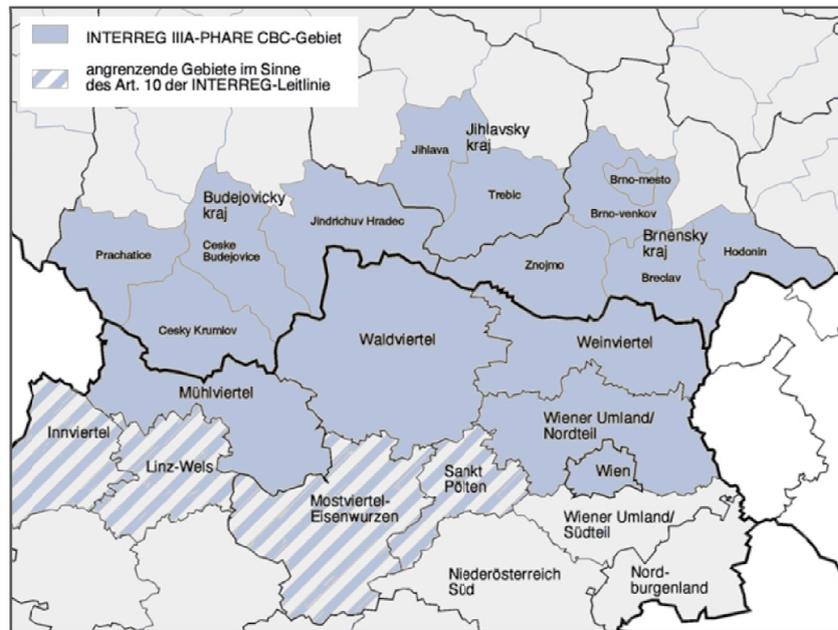
Aufgrund sehr ähnlicher Zielsetzungen, insbesondere im Hinblick auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, wurde für die Programme INTERREG IIIa und PHARE ein gemeinsames, einheitliches Programmplanungsdokument erstellt. Durch den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahr 2004 ergeben sich allerdings unterschiedliche Voraussetzungen für die Förderfähigkeit der zwei Länder im Laufe der Programmplanungsperiode. PHARE Mittel werden programmgemäß nur in Tschechien ausgeschüttet, und hierbei nur in der verkürzten Periode vor dem EU-Beitritt des Landes (2000 – 2004). Umgekehrt können in derselben Zeit INTERREG Mittel nur von Österreich beantragt werden, da die EU-Mitgliedschaft Voraussetzung für die Förderfähigkeit ist. Erst ab dem Jahr 2004 fließen INTERREG Mittel in beide Länder, Österreich und Tschechien.

---

<sup>35</sup> Siehe dazu Kapitel 6 Bewertung der untersuchten Wirtschaftsparks und Schlussfolgerungen für die Planung

Anders als bei den Ziel 1 und 2 Programmen wird das INTERREG / PHARE Programm vom österreichischen Bundeskanzleramt, in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Ministerium für Regionalentwicklung (Abteilung für EU-Programme), erstellt. Das förderfähige Gebiet ist dabei für beide Programmteile auf folgende NUTS III Gebiete eingeschränkt.

Abbildung 34: Das förderfähige INTERREG IIIa / PHARE Gebiet in Österreich und Tschechien



Quelle: Bundeskanzleramt Österreich, Ministerium für Regionalentwicklung (CZ), EPPD INTERREG IIIa / PHARE Österreich - Tschechien; eigene Bearbeitung

Das INTERREG IIIa / PHARE Programm gliedert sich in folgende fünf Prioritäten, mit jeweils zugeordneten Maßnahmen:

- Grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation
- Erreichbarkeit
- Grenzüberschreitende Organisationsstrukturen und Netzwerke
- Humanressourcen
- Nachhaltige Raum- und Umweltentwicklung

Von besonderem Interesse für Wirtschaftsparks ist hierbei die erste Priorität, welche zwei relevante Maßnahmen in diesem Zusammenhang beinhaltet:

- Entwicklung und Unterstützung grenznaher Wirtschaftsstandorte und wirtschaftsnaher Infrastruktur
- Grenzüberschreitende betriebliche Kooperationen (KMUs) sowie Begleitung und Beratung von grenzüberschreitenden Aktivitäten

In den beschriebenen Handlungsfeldern dieser Maßnahmen wird die Errichtung von grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks konkret als Teil *grenznaher Wirtschaftsstandorte* erwähnt. Grundlage dafür müssen allerdings zu erwartende grenzüberschreitende Impulse für die Wirtschaftsentwicklung sein. Der beschriebene Ansatz zur Förderung von Wirtschaftsparks geht somit über die bloße Bereitstellung von Infrastruktur hinaus, und zielt vor allem auf die Entstehung von positiven Multiplikatoreffekten in den umliegenden Regionen ab. Große Bedeutung wird in diesem Zusammenhang auch der Förderung von Impulsprojekten im Bereich der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Forschung mit überregionaler Bedeutung eingeräumt.

Ebenfalls von Relevanz ist die Förderung von *grenzüberschreitender Betrieblicher Kooperation*. Eines der Ziele ist dabei die Errichtung von grenzüberschreitenden betrieblichen Absatz- und/oder Bezugsnetzwerken. Diese werden allerdings nicht im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks gesehen, wenngleich solche Kooperationen für Unternehmen in grenzüberschreitenden Parks ein entscheidender Standortvorteil sein können.

In indirekter Weise ist auch die Priorität 3, *Grenzüberschreitende Organisationsstrukturen und Netzwerke*, von Bedeutung für Wirtschaftsparks. Diese zielt weniger auf wirtschaftliche Verflechtungen ab, sondern stellt vor allem institutionelle, öffentliche Kooperationen in den Vordergrund. Im Hinblick auf die Organisation von grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks, welche auch von rechtlichen Rahmenbedingungen zweier Länder begleitet wird, können solche Kooperationen von großem Vorteil sein, und bürokratische Hindernisse verkleinern.

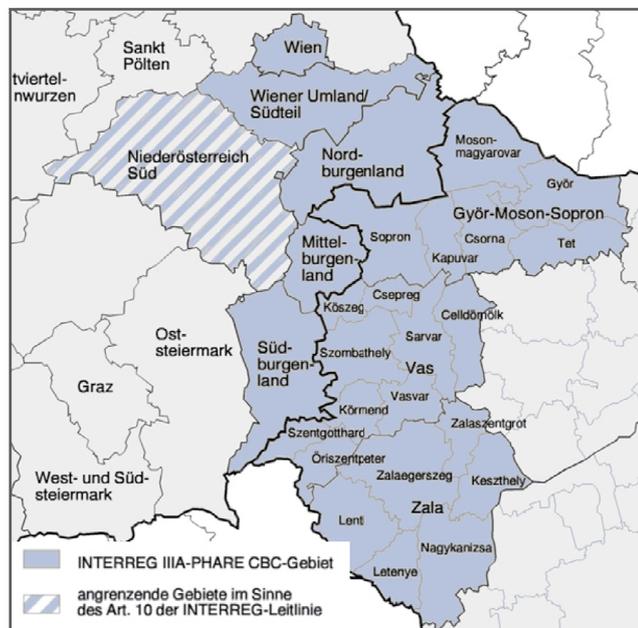
Zusammenfassend sind für die Entwicklung von Wirtschaftsparks im INTERREG IIIa / PHARA Programm von Österreich und Tschechien wesentlich umfangreichere Fördermaßnahmen vorgesehen als in den Ziel 1 und 2 Programmen Niederösterreichs und des Burgenlandes. Vor allem die Ausrichtungen der vorgesehenen Förderungen unterscheiden sich deutlich. Während in den Zielgebieten lediglich die infrastrukturellen Voraussetzungen gefördert werden, zielt das INTERREG IIIa / PHARE Programm auch auf die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen von Wirtschaftsparks ab. Sei es durch die Bedingung von zu erwartenden Impulsen für die Wirtschaft durch die Ansiedelung eines Parks oder die Förderung von grenzüberschreitenden Betriebskooperationen und Netzwerken. Wirtschaftsparks werden folglich in diesem Programm tatsächlich als Instrumente der Regionalentwicklung mit potenziellen Auswirkungen auf die umliegenden Regionen gesehen.

### 5.3.4 INTERREG IIIA / PHARE Programm Österreich – Ungarn

Die Rahmenbedingungen für das INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Ungarn sind dieselben wie bei dem entsprechenden Programm zwischen Österreich und Tschechien, da auch Ungarn im Jahr 2004 der europäischen Union beigetreten ist<sup>36</sup>. Auch der Ersteller auf österreichischer Seite ist durch das Bundeskanzleramt derselbe. Der ungarische, politische Kooperationspartner bei der Programmerstellung ist das Hungarian Office for Territorial and Regional Development.

Das förderfähige Gebiet in Österreich und Ungarn erstreckt sich auf die, in der folgenden Abbildung dargestellten NUTS III Einheiten. Auffallend ist dabei, dass auch Wien in den förderfähigen Raum nach dem INTERREG IIIa / PHARE Programm fällt.

Abbildung 35: Das förderfähige INTERREG IIIa / PHARE Gebiet in Österreich und Ungarn



Quelle: Bundeskanzleramt Österreich, Hungarian Office for Territorial and Regional Development, EPPD INTERREG IIIa / PHARE Österreich - Ungarn; eigene Bearbeitung

Inhaltlich ist das INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Ungarn bezüglich der Prioritäten und auch Maßnahmen vollkommen ident mit dem Programm zwischen Österreich und Tschechien. Es sei daher auf die im vorangegangenen Kapitel dargestellte Übersicht verwiesen.

Trotz der gleichen formulierten Maßnahmen unterscheiden sich allerdings deren Interpretation und Handlungsfelder im Bezug auf Wirtschaftsparks im Detail. So lautet beispielsweise das erste Aktivitätsfeld zur Maßnahme *Entwicklung und Unterstützung*

<sup>36</sup> Siehe dazu Kapitel 5.3.3 INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Tschechien

*grenznaher Wirtschaftsstandorte und wirtschaftsnaher Infrastruktur* im Programm zwischen Österreich und Tschechien wie folgt:

„Errichtung, Entwicklung und Unterstützung von Wirtschaftsparks sowie von Technologie-, Gründer-, Beratungs- und sonstigen Impulszentren, von denen grenzüberschreitende Impulse ausgehen bzw. die solche erwarten lassen.“

Das erste Aktivitätsfeld zur selben Maßnahme im Programm zwischen Österreich und Ungarn lautet hingegen:

„Aufbau und Betrieb von ‚grenzüberschreitenden Wirtschaftszentren‘ (z.B. Wirtschaftsinnovations- und -informationszentren, Kompetenzzentren, Technologietransferzentren, Impulszentren, Wirtschaftsparks) und die Bereitstellung wirtschaftsnaher Dienstleistungen für KMUs.“

Der Hinweis auf angestrebte Impulse für die umliegenden Regionen in beiden Ländern findet sich somit nur im Programm zwischen Österreich und Tschechien, wohingegen das Programm zwischen Österreich und Ungarn Wirtschaftsparks wiederum „nur“ als grenzüberschreitende, Infrastruktur definiert.

Im Hinblick auf die anderen, im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks erwähnten Maßnahmen im vorangehenden Kapitel, gleichen sich die Programme zwischen Österreich und Tschechien bzw. Ungarn inhaltlich beinahe zur Gänze, weshalb diese nicht erneut erläutert werden.

Zusammenfassend wird auch im INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Ungarn großer Wert auf die Förderung grenzüberschreitender Betriebskooperationen und Netzwerke gelegt, genauso wie im vergleichbaren Programm zwischen Österreich und Tschechien. Die grundlegende Sichtweise der Funktion von Wirtschaftsparks ist allerdings eine im Detail andere. Diese werden wiederum auf ihre infrastrukturelle Bedeutung für potenzielle Betriebe reduziert. Die möglichen Auswirkungen auf die regionale Entwicklung durch wirtschaftliche Impulse bleiben im Programm zwischen Österreich und Ungarn unerwähnt.

Dieser Umstand scheint etwas verwunderlich, da der Ersteller beider Programme das Bundeskanzleramt Österreichs ist, und sich die Programme in beinahe allen anderen Punkten inhaltlich vollkommen gleichen.

## 5.4 Grundlagen der Programmperiode 2007 bis 2013

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, hat im Jahr 2007 eine neue Programmperiode der EU Regional- und Förderpolitik begonnen. Diese läuft bis zum Jahr 2013. Die Grundzüge der neuen Programmperiode sowie deren strategische Umsetzung in Österreich sollen im Folgenden dargestellt werden.

Alle nachfolgenden Inhalte basieren auf Informationen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) auf deren offizieller Homepage.

### 5.4.1 Ziele und Grundsätze

Gegenüber den vorangegangenen Programmperioden erfährt die nun laufende Periode eine gänzliche Neuausrichtung hinsichtlich ihres grundlegenden Ziels. Lag in den letzten Jahren der Schwerpunkt vor allem auf dem Ziel der Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts, so rückt mit dem Start der neuen Programmperiode das Ziel der *Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit* in den Mittelpunkt.

Daraus ergibt sich auch eine gänzliche Neuorientierung der Fördertätigkeit der Europäischen Union. Während die Grundsätze für die Gewährung von Förderungen (Programmierung, Partnerschaft und Additionalität) gegenüber der Periode 2000 – 2006 gleich bleiben, werden die Programme zur Ausschüttung von Förderungen in drei neuen Zielen zusammengefasst:

- *Konvergenz*: Entspricht dem bisherigen Ziel 1 und verfügt auch über dasselbe Auswahlkriterium (BIP/Kopf zu KKP im Zeitraum 2000 – 2002 unter 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts) für förderfähige Regionen (NUTS II Ebene). Zusätzlich gibt es eine *Phasing Out* Unterstützung für jene Regionen welche das genannte Kriterium im besagten Zeitraum zwar im Schnitt der EU15 erfüllten, dies aber Schnitt der EU25 nicht mehr tun.
- *Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung*: Entspricht den bisherigen Zielen 2 und 3, betrifft allerdings nunmehr alle Regionen welche nicht unter das Ziel Konvergenz fallen (NUTS I oder II Ebene).
- *Europäische territoriale Zusammenarbeit*: Entspricht dem bisherigen INTERREG Programm und ist auch weiterhin in die Teilbereiche *grenzüberschreitende*, *transnationale* und *interregionale* Zusammenarbeit gliedert.

Die Gemeinschaftsinitiativen der Periode 2000 - 2006 sind in den neuen Zielen integriert, und entfallen daher zukünftig als eigene Programme.

Auch die strategische und operationale Umsetzung der neuen Ziele wurde für die Periode 2007 – 2013 neu definiert. Als übergeordnetes Dokument und Orientierungsrahmen veröffentlicht der Rat der Europäischen Union hierfür die *Strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft*. Darauf aufbauend ist jedes Mitgliedsland verpflichtet einen *Nationalen strategischen Rahmenplan* zu erstellen. Dieser ist wiederum der strategische Rahmen für die zu erstellenden *operationalen Programme (OP)* auf regionaler bzw. thematischer Ebene. Diese lösen die bisherigen einheitlichen Programmplanungsdokumente (EPPD) ab.

#### 5.4.2 Strukturfonds der Programmperiode

Grundsätzlich bleiben alle Fonds der Periode 2000 – 2006 weiterhin bestehen, allerdings werden nur mehr der *Europäische Sozialfonds (ESF)* sowie der *Europäische Fonds für regionale Entwicklung* als Strukturfonds bezeichnet. Somit werden die obig genannten Ziele der Kohäsionspolitik nur mehr aus diesen beiden Fonds gefördert. Die Fördertätigkeiten aus den Fonds für Landwirtschaft und Fischerei finden zukünftig außerhalb dieser Ziele statt. Daneben besteht auch weiterhin der *Kohäsionsfonds*, welcher den wirtschaftlich schwächsten Mitgliedsstaaten zur Verfügung steht.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Förderfähigkeit der drei Kernziele aus den Strukturfonds.

Tabelle 12: Förderfähigkeit von Kohäsionszielen aus den Strukturfonds 2007 - 2013

Kohäsionsziel	EFRE	ESF
Konvergenz	x	x
Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	x	x
Europäische territoriale Zusammenarbeit	x	

Quelle: ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz; eigene Darstellung

Für die ersten zwei Ziele, welche sowohl aus dem EFRE als auch dem ESF gefördert werden können ist zukünftig ein eigenes operationales Programm für jeden der beiden Fonds vorgeschrieben.

#### 5.4.3 Umsetzung in Österreich

Grundlage für die Fördertätigkeit der Europäischen Union in Österreich – im Zuge der Ziele der Kohäsionspolitik – ist der strategische Rahmenplan *STRAT.AT 2007|2013*.

Dieser ist zugleich auch die Grundlage für die nationale Regionalpolitik in dieser sieben-jährigen Periode.

Gemäß den Richtlinien für die Auswahl von förderfähigen Regionen nimmt Österreich in den Jahren 2007 bis 2013 an folgenden Programmen teil:

- *Ziel Konvergenz – Phasing Out:* Das *Burgenland* ist weiterhin förderfähig gemäß der Übergangunterstützung nach diesem Ziel
- *Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung:* Förderfähig sind nach diesem Ziel *alle Bundesländer außer dem Burgenland*
- *Ziel Europäische territoriale Zusammenarbeit:* Österreich nimmt an allen drei Subbereichen dieses Ziels teil:
  - *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit:* Programme mit allen sieben Nachbarländern, identisch mit INTERREG IIIa
  - *Transnationale Zusammenarbeit:* Teilnahme an den Kooperationsprogrammen *Alpenraum, Central-Europe* und *South-East-Europe*
  - *Interregionale Zusammenarbeit:* Teilnahme an den Subprogrammen INTERREG IVc, ESPON<sup>37</sup>, INTERACT<sup>38</sup> und URBACT<sup>39</sup>

## **5.5 Die Rolle von Wirtschaftsparks in der Periode 2007 – 2013**

Analog zur Programmperiode 2000 – 2006 sollen auch die, für die untersuchten Wirtschaftsparks relevanten *operationellen Programme (OP)* der Periode 2007 – 2013 hinsichtlich ihrer Zielsetzungen im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks näher untersucht werden. Wie bereits erwähnt müssen grundsätzlich zwei getrennte operationelle Programme für den EFRE bzw. den ESF erstellt werden (Ausnahme ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, welche nur aus dem EFRE gefördert wird). Hierbei beziehen sich die OPs für den ESF hauptsächlich auf Aspekte des Arbeitsmarktes und des Humankapitals, während die OPs für den EFRE Aspekte der Wirtschaftsentwicklung, Innovation und Infrastruktur beinhalten. Folglich sind nur die Programme des EFRE von Relevanz für die vorliegende Arbeit, weshalb sich die Analyse auf diese beschränkt. Ergänzend zu den OPs sollen auch die übergeordneten strategischen Dokumente der Europäischen Union bzw. Österreichs etwas näher auf ihre formulierten Ziele untersucht werden.

---

<sup>37</sup> Europäisches Raubeobachtungsnetzwerk

<sup>38</sup> Unterstützung der Stellen, die die Kooperationsprogramme verwalten

<sup>39</sup> Von Städten organisierte thematische Netzwerke

### 5.5.1 Strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft

Die *strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft* werden vom Rat der Europäischen Union verfasst und gelten in der aktuellen Fassung vom 06.10.2006.

Die in diesem Dokument formulierten strategischen Ziele sind sehr oberflächlich gehalten – da sie für alle Mitgliedsstaaten der Union gelten müssen – und gliedern sich in folgende drei Leitlinien:

- Stärkung der Anziehungskraft Europas für Investoren und Arbeitskräfte
- Förderung des Wissens und der Innovation für Wachstum
- Mehr und bessere Arbeitsplätze

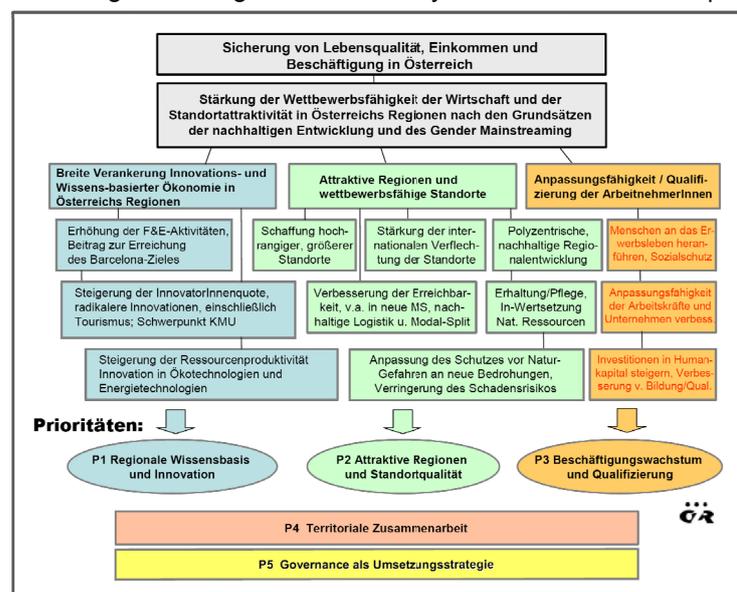
Grundsätzlich kommt der Themenbereich Wirtschaftsparks in den Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft nicht vor. Die zweite Leitlinie behandelt zwar mit der Forderung nach einer verstärkten Unterstützung von Forschung und Entwicklung (F&E) einen Teilaspekt von Wirtschaftsparks und Innovationszentren, bezieht sich allerdings nur auf den Gesamtbereich von F&E ohne dessen regionale und räumliche Dimension einzubeziehen.

### 5.5.2 Nationaler strategischer Rahmenplan Österreich (STRAT.AT)

Der *STRAT.AT 2007|2013* wurde von der Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) erstellt und gilt gemäß der Entscheidung der Kommission vom 04.04.2007.

Das gesamte Dokument basiert dabei auf dem nachfolgenden Zielsystem.

Abbildung 36: Übergeordnetes Zielsystem STRAT.AT 2007|2013



Quelle: ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz, STRAT.AT 2007|2013

Im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks ist hierbei vor allem der zweite Zielbaum „Attraktive Regionen und wettbewerbsfähige Standorte“ von Interesse. Die Teilziele „Schaffung hochrangiger, größerer Standorte“, „Stärkung der internationalen Verflechtung der Standorte“ und „Polyzentrische, nachhaltige Regionalentwicklung“ deuten dabei auch implizit auf (grenzüberschreitende) Wirtschaftsparks hin. Dennoch ist der Wirtschaftspark als Instrument einer Regionalentwicklung in diesem Sinn nicht Teil des strategischen Rahmenplans Österreichs, welcher sich analog zu den Leitlinien der Gemeinschaft auf F&E bzw. Wettbewerbsfähigkeit im Allgemeinen konzentriert.

### 5.5.3 Phasing Out Programm Burgenland EFRE

Das operationelle Programm *Phasing Out Burgenland 2007 – 2013 EFRE* wurde vom Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) im Auftrag des Amtes der Burgenländischen Landesregierung erstellt und gilt in der eingereichten Fassung vom 21.03.2007.

Das gesamte Programm basiert auf folgenden zwei *Prioritätsachsen*, ergänzt durch den Punkt „technische Hilfe“.

- Wettbewerbsfähige und innovative regionalwirtschaftliche Strukturen
- Infrastruktur und nachhaltige Standortentwicklung

Aufbauend auf diesen Prioritäten enthält das OP ein Zielsystem, wobei die *Programmziele* und *Prioritätsziele* den genannten Prioritätsachsen zuzuordnen sind, und auf übergeordneten *Zielen für das Burgenland* basieren.

Abbildung 37: Zielsystem Phasing Out Programm Burgenland 2007 – 2013 EFRE



Quelle: ÖIR – Österreichisches Institut für Raumplanung, OP Phasing Out Burgenland

Grundsätzlich wird im Phasing Out Programm Burgenland großer Wert auf die Förderung von Innovation sowie Forschung und Entwicklung (F&E) gelegt. Im Mittelpunkt steht dabei eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Burgen-

landes. Der Fokus liegt hierbei allerdings auf einzelnen Unternehmen bzw. Netzwerken und Clustern von Betrieben, deren räumliche Komponente – beispielsweise durch eine Agglomeration in Wirtschaftsparks – nicht näher ausgeführt wird.

Die Bedeutung und Rolle von Wirtschaftsparks im Allgemeinen wird im Phasing Out Programm Burgenland, genauso wie im vorhergehenden Ziel 1 Programm, auf eine rein infrastrukturelle beschränkt, und folglich nicht mehr als Priorität der Fördertätigkeit angesehen. In der strategischen Orientierung des Programms wird auf Erfahrungen aus der vorhergehenden Programmperiode eingegangen, und hierbei als ein wesentlicher neuer Akzent folgendes ausgeführt:

„Deutliche Reduzierung von Investitionen in Infrastruktur, sowohl die Bereiche Gewerbe, Industrie und Tourismus (z.B. keine Förderung für neue Wirtschaftsparks, Großprojekte) als auch F&E-Infrastruktur (z.B. nur noch bedarfsorientierte Erweiterungen von Technologiezentren und der IKT-Infrastruktur) betreffend.“ (OP Phasing Out Programm Burgenland, S.73)

Im Vergleich zum Ziel 1 Programm Burgenland wird in der aktuellen Programmperiode ein wesentlich größerer Stellenwert auf, für Wirtschaftsparks wichtige Teilbereiche wie Innovation, Clusterbildung und Netzwerke gelegt. Diese werden allerdings völlig unabhängig von wirtschaftlichen Agglomerationen gesehen, wodurch das regionalpolitische Instrument des Wirtschaftsparks gänzlich an Bedeutung verliert. Folglich stehen nicht einmal mehr Förderungen für die infrastrukturelle Komponente von Wirtschaftsparks zur Verfügung.

#### **5.5.4 Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich EFRE**

Das operationelle Programm *Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007 – 2013 EFRE* wurde vom Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung erstellt und gilt in der eingereichten Fassung vom 12.04.2007. Gemäß den neuen Richtlinien für die Auswahl der förderfähigen Regionen ist nunmehr das gesamte Land Niederösterreich Teil des Programmplanungsgebietes.

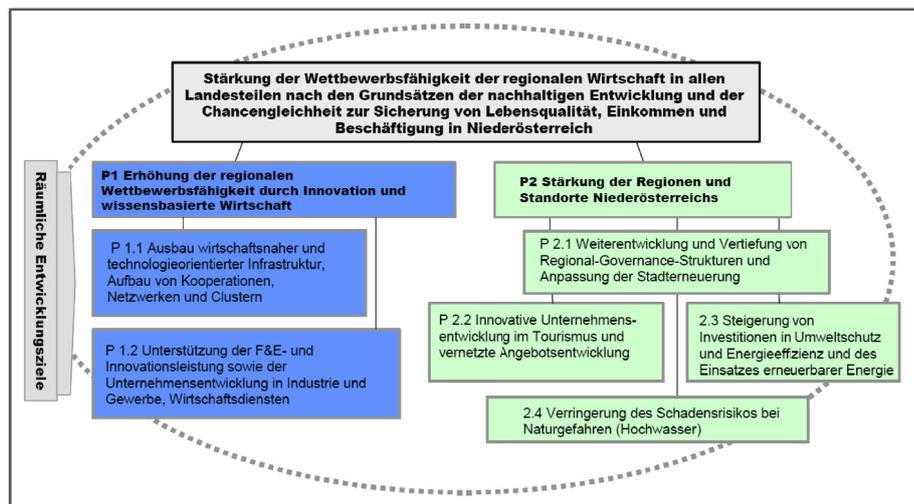
Das operationelle Programm basiert auf folgenden zwei *Prioritätsachsen*, ergänzt durch den Punkt „technische Hilfe“.

- Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft

- Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risiko- prävention

Aufbauend auf diesen Prioritätsachsen enthält das OP ein Zielsystem mit einem zusätzlichen übergeordneten *Programmziel*.

Abbildung 38: Zielsystem Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich EFRE



Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, OP Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich

Das OP baut stark auf die Vorgaben aus dem STRAT.AT und den Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft auf, und stellt daher auch die Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs und deren Regionen in den Vordergrund. Ebenso wie im vorangegangenen Ziel 2 Programm wird dabei auch endogenen Potenzialen ein wichtiger Stellenwert eingeräumt. Im Gegensatz zum Ziel 2 Programm rückt hierbei allerdings vor allem die Förderung von Innovation bzw. F&E in den Mittelpunkt der angestrebten Ziele. Einher geht damit auch ein verstärkter Fokus auf Unternehmenskooperationen und Innovationskonzentration. Als Teil der veränderten Akzentsetzung (gegenüber dem Ziel 2 Programm) wird dazu festgehalten:

„Der Auf- und Ausbau von Netzwerken und Clustern, die Technologiezentrenentwicklung und Projekte in Kompetenzzentren sollen intensiviert werden.“ (OP Niederösterreich EFRE, S.90)

Auch das Modell einer *dezentralen Konzentration*, welches bereits im Ziel 2 Programm vorhanden war, soll nach dem neuen OP für Niederösterreich verstärkt forciert werden. Darin wird implizit auch auf Wirtschaftsparks im Sinn von Standortagglomerationen hingewiesen bzw. deren Stärkung gefordert:

„Gemäß diesem Modell sollen innerhalb der dezentral [...] gelegenen Regionen die jeweils bestgeeigneten Zentren und Standorte ausgebaut werden. Nur solcherart werden die [...] nötigen Agglomerationsvorteile, Synergieeffekte und kritischen Mindestgrößen für eine eigendynamische regionalökonomische Entwicklung geschaffen werden können.“ (OP Niederösterreich EFRE, S.90)

Dennoch sieht die Ex-Ante Evaluierung des Programms einen nicht ausreichend erwiesenen Nutzen von Wirtschaftsparks und hält daher fest:

„[...] Wirtschaftsparks und Messeeinrichtungen, die im ursprünglichen Entwurf noch enthalten waren, sollen im Rahmen dieses Programms nicht finanziert werden. (OP Niederösterreich EFRE, S.21)

Das OP Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007 – 2013 EFRE ist grundsätzlich bezüglich seiner inhaltlichen Zielsetzung dem vorhergehenden Ziel 2 Programm sehr ähnlich, stellt allerdings die Bereiche F&E bzw. Innovation noch mehr in den Mittelpunkt der Fördertätigkeit. Auch die dezentrale Konzentration, nicht zuletzt durch Unternehmensagglomerationen, ist ein wichtiger Teil des Zielsystems des untersuchten Programms. Es besteht somit durchaus eine inhaltlich große Nähe dieser Bereiche zum Konzept der Wirtschaftsparks. Dennoch werden im Zuge des OPs keine Zusammenhänge mit Wirtschaftsparks gesehen, sondern diese vielmehr als ineffektives Instrument erkannt und von der weiteren Fördertätigkeit ausgeschlossen.

### **5.5.5 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Tschechien**

Das operationelle Programm *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Tschechien 2007 – 2013* wurde im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung erstellt und gilt in der genehmigten Fassung vom 20.12.2007. Anders als beim INTERREG IIIa Programm ist die Niederösterreichische Landesregierung alleinige Verwaltungsbehörde für das gesamte Programmgebiet. Dieses ist gegenüber dem bereits beschriebenen Gebiet des INTERREG IIIa Programms beinahe gleichgeblieben und wird daher nicht erneut dargestellt.<sup>40</sup>

Das Programm basiert auf folgenden zwei *Prioritätsachsen*, welche in die dargestellten *Aktivitätsfelder* untergliedert werden:

---

<sup>40</sup> Siehe dazu Kapitel 5.3.3 INTERREG IIIa / PHARE Programm Österreich – Tschechien

- Sozio-ökonomische Entwicklung, Tourismus und Know-how-Transfer
  - Auf Unternehmen und Innovation ausgerichtetes Umfeld und Dienstleistungen
  - Tourismus, Kultur und Freizeitwirtschaft
  - Entwicklung von Humanressourcen, Arbeitsmarkt, Bildung und Qualifizierung
  - Soziale Integration, Prävention von gesundheitlichen und sozialen Risiken
- Regionale Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung
  - Verkehr und regionale Erreichbarkeit
  - Umwelt und Risikoprävention
  - Nachhaltige Netzwerke und institutionelle Kooperationsstrukturen

Im Vergleich zum vorhergehenden INTERREG IIIa Programm sind die aktuellen Ziele zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wesentlich weniger auf die wirtschaftliche Entwicklung fokussiert. So spielt auch die Ansiedelung und Förderung neuer Unternehmen eine sehr untergeordnete Rolle in diesem Programm, welche im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks von Interesse wären. Sehr wohl wird allerdings eine verstärkte Förderung von Unternehmenskooperationen bzw. die Bildung von Netzwerken und Clustern gefordert. Auch ein damit zusammenhängender Technologie- und Know-how-Transfer ist Teil der Zielsetzungen des operationellen Programms.

All diese Maßnahmen werden allerdings nicht – im Vergleich zum INTERREG IIIa Programm nicht mehr – im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks verstanden. Somit ist eine Förderung von Wirtschaftsparks im aktuellen Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nicht mehr vorgesehen, bzw. findet der Begriff selbst keine Erwähnung.

#### **5.5.6 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich - Ungarn**

Das operationelle Programm *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Ungarn 2007 – 2013* wurde im Auftrag des Amtes der Burgenländischen Landesregierung erstellt und gilt in der genehmigten Fassung vom 21.11.2007. Anders als beim INTERREG IIIa Programm ist die Burgenländische Landesregierung alleinige Verwaltungsbehörde für das gesamte Programmgebiet, welches gegenüber dem INTERREG IIIa Programm beinahe gleichgeblieben ist.<sup>41</sup>

---

<sup>41</sup> Siehe dazu Kapitel 5.3.4 INTERREG IIIA / PHARE Programm Österreich – Ungarn

Das Programm basiert auf folgenden zwei *Prioritäten* und deren zugeordneten *Zielen*, welchen wiederum Aktivitäten untergeordnet werden.

- Innovation, Integration und Wettbewerbsfähigkeit
  - Förderung von wirtschaftlicher Kooperation
  - Steigerung eines nachhaltigen Wachstums von Arbeit
  - Qualitätssicherung der sozialen Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen
- Nachhaltige Entwicklung und Erreichbarkeit
  - Verbesserung umweltfreundlicher Mobilität, Transport und regionaler Erreichbarkeit
  - Verstärkte grenzüberschreitende Governance-Systeme
  - Verbessertes Management natürlicher Ressourcen

Auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn legt in der aktuellen Programmperiode einen geringeren Stellenwert auf wirtschaftliche Komponenten als in der INTERREG IIIa Periode. Als relevant für Wirtschaftsparks kann nur mehr die Förderung von F&E bzw. die geforderte Schaffung von Clustern und Netzwerken erachtet werden. Auch ein verstärkter Technologietransfer kann als positiv für die Entwicklung von Wirtschaftspark gewertet werden.

Dennoch werden, so wie im Programm zwischen Österreich und Tschechien, all diese Aktivitäten nicht im Zusammenhang mit Wirtschaftsparks bzw. Unternehmensagglomerationen gesehen, weshalb die Förderung dieser nicht mehr Teil des operativen Programms ist. Weder für die infrastrukturellen noch für die organisatorischen Voraussetzungen für potenzielle neue Parks sind Förderungen vorgesehen.

## 6 Bewertung der untersuchten Wirtschaftsparks und Schlussfolgerungen für die Planung

Ein Wirtschaftspark kann aus regionalpolitischer Sicht als erfolgreich angesehen werden, wenn er sich positiv auf die Regionalentwicklung auswirkt. Der Beitrag von Wirtschaftsparks ist hierbei vor allem auf eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung fokussiert und wirkt sich nur indirekt auf die eingangs erwähnten anderen Dimensionen von Regionalentwicklung aus. Basierend auf der theoretischen Grundlage zu regionalpolitischen Strategien fügen sich Wirtschaftsparks sowohl in die Überlegungen des *Wachstumspolansatzes* als auch der *endogenen Strategien*.

Im Sinne von **Wachstumspolen** können Wirtschaftsparks, als Agglomerationen von Unternehmen, positive Ausbreitungseffekte für ihre umliegenden Regionen erzeugen und somit wichtige Impulse für die regionale Wirtschaft geben. Um im Gegenzug negativ zu bewertende Entzugseffekte möglichst zu vermeiden, bedarf es allerdings einer engen wirtschaftlichen Verflechtung mit der Region, in welcher der Wirtschaftspark die Rolle eines Impulsgebers übernimmt.

Im Hinblick auf **endogene Potenziale** wiederum können Wirtschaftsparks ebenfalls eine bedeutende Rolle einnehmen, wenn bei der Auswahl der Betriebe auf bestehende Potenziale in der Region bedacht genommen wird. Durch die Agglomeration solcher Unternehmen können mögliche endogene Potenziale stärker genutzt werden, was zu einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region führt. Grundlage hierfür muss allerdings ebenfalls eine starke wirtschaftliche Verflechtung zwischen Park und Region sein, da sich die positiven Effekte sonst auf die Betriebe des Parks beschränken und nicht zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung beitragen.

### 6.1 Kriterien des regional politischen Erfolgs der untersuchten Wirtschaftsparks

Es ergeben sich somit einige Kriterien, welche ein Wirtschaftspark erfüllen muss um als regionalpolitisch erfolgreich zu gelten. Als wichtigste können dabei die regionale Verflechtung und eine passende Schwerpunktsetzung gesehen werden. Im Hinblick auf

eine nachhaltige Entwicklung, auch innerhalb des Parks, spielt Innovation eine wichtige Rolle. Die Bedeutung der grenznahen bzw. grenzüberschreitenden Lage der Wirtschaftsparks sowie der Fördertätigkeit der Europäischen Union sollten in diesem Zusammenhang ebenfalls kritisch hinterfragt und diskutiert werden. In den folgenden Kapiteln werden die, im Zuge dieser Arbeit untersuchten Wirtschaftsparks, daher anhand der Kriterien

- Grad der regionalen Verflechtung
- Spezialisierung und Schwerpunktsetzung
- Innovationspotenzial der Betriebe
- Nutzung der Nähe zu ausländischen Märkten
- Nutzung der EU Fördertätigkeit

bewertet, um eine abschließende Einschätzung zu deren regionalpolitischem Erfolg abgeben zu können.

### **6.1.1 Grad der regionalen Verflechtung**

Wie gezeigt, ist eine enge wirtschaftliche Verflechtung der ansässigen Betriebe eines Wirtschaftsparks mit der umliegenden Region eine der wichtigsten Voraussetzungen für positive Auswirkungen auf die Regionalentwicklung. Um den Grad dieser Verflechtung zu bewerten werden für diese Arbeit die untersuchten Branchenstrukturen der Regionen mit jenen der Wirtschaftsparks verglichen. Es kann dabei davon ausgegangen werden, dass eine ähnliche Verteilung der wirtschaftlichen Tätigkeiten fördernd für einen verstärkten Austausch zwischen Region und Wirtschaftspark ist. Parallel dazu spielt auch die Lage und Erreichbarkeit der Parks eine Rolle, da diese mögliche Austauschbeziehungen beeinflussen.

Der **Access Industrial Park** weist bezüglich der Branchenstruktur eine starke Dominanz solitärer Großbetriebe der leichtindustriellen Produktion auf, welche in sehr unterschiedlichen Sektoren tätig sind. Eine gewisse Spezialisierung von kleinen Betrieben besteht allerdings im Bereich der Holzverarbeitung, welche sich mit einem Schwerpunkt der Wirtschaft im nördlichen Waldviertel deckt. Zu einem gewissen Teil kann dadurch mit Verflechtung zwischen Park und Region gerechnet werden, nicht zuletzt durch die Rohstoffgewinnung innerhalb des Waldviertels. Die dominierenden Betriebe im Access Industrial Park agieren hingegen unabhängig von der Region, da sie in Branchen tätig sind, welche im Waldviertel keine Rolle spielen und zudem Teile internationaler Großbetriebe und Wertschöpfungsketten sind. Der Standort des Access Industrial Parks

wird zum einen durch die Nähe zum regional bedeutenden Zentrum Gmünd positiv, zum anderen durch die große Entfernung zum hochrangigen Straßennetz negativ beeinflusst. Der Grad der regionalen Verflechtung kann folglich als **gering** eingestuft werden.

Die **Wirtschaftsparks im Nordburgenland** sind bezüglich der Branchenstruktur in zwei Gruppen geteilt. Während jener in Parndorf von Handel, sprich dem Factory Outlet Center dominiert ist, stehen die Wirtschaftsparks in Neusiedl am See und Kittsee beinahe zur Gänze leer. Diese können folglich über keine Verflechtungen mit dem Nordburgenland verfügen, welches seinerseits ebenfalls einen wichtigen Schwerpunkt im Bereich Handel aufweist. Dennoch kann auch zwischen dem Wirtschaftspark in Parndorf und der Region Nordburgenland nicht von wirtschaftlichen Verflechtungen ausgegangen werden, da das Factory Outlet Center als gänzlich solitärer Betrieb zu sehen ist, welcher sogar in einer noch wesentlich größeren Region eine einzigartige Position einnimmt und unabhängig von dieser agiert. Die Lage und Erreichbarkeit aller drei Wirtschaftsparks ist grundsätzlich als positiv zu bewerten, wobei jener in Kittsee zu weit von bedeutenden regionalen Zentren entfernt liegt. Der Grad der regionalen Verflechtung kann folglich, trotz der guten Lage als derzeit **nicht vorhanden** eingestuft werden.

Der **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz** weist eine Branchenstruktur mit zwei Schwerpunkten auf. Zum einen verfügt er über einige große, internationale Betriebe der Sachgüterproduktion, dominiert vom General Motors Werk, welche kaum Verflechtungen mit der Region aufweisen. Zum anderen besteht im Wirtschaftspark eine relativ große Anzahl an Kleinbetrieben mit einem Schwerpunkt im Bereich der Unternehmensdienstleistungen. Im Südburgenland hingegen sind Handel und Beherbergungsbetriebe die dominierenden Branchen, in welchen keine Verflechtungen mit dem Wirtschaftspark zu erwarten sind. Deutlich unterdurchschnittlich sind in der Region hingegen Betriebe im Bereich der Unternehmensdienstleistungen angesiedelt, weshalb der Industriepark eine gute Ergänzung zur bestehenden Branchenstruktur darstellt. Nachhaltige wirtschaftliche Impulse für die Region sind in dieser Sparte allerdings kaum zu erwarten. Der Standort des Wirtschaftsparks ist durch die relativ große Entfernung zum nächsten regional bedeutenden Zentrum (Jennersdorf) und die Lage abseits des hochrangigen Straßennetzes als eher negativ zu beurteilen. Der Grad der regionalen Verflechtung kann folglich ebenfalls als **gering** eingestuft werden.

### 6.1.2 Spezialisierung und Schwerpunktsetzung

Im Hinblick auf die Nutzung von endogenen Potenzialen ist auch die richtige Spezialisierung eines Wirtschaftsparks bzw. eine Schwerpunktsetzung bei der Auswahl von Betrieben von großer Bedeutung. Tatsächlich verfügen allerdings alle fünf untersuchten Wirtschaftsparks über kein einheitliches Konzept für die Ansiedelung von Unternehmen. Auch gibt es bei keinem der fünf Parks eine spezielle wirtschaftliche oder thematische Positionierung. Mögliche positive Effekte für die betreffenden Regionen, im Sinne einer endogenen Entwicklung, sind daher bei allen fünf Wirtschaftsparks als **nicht vorhanden** einzustufen.

### 6.1.3 Innovationspotenzial der Betriebe

Innovation ist eine der Triebfedern für Regionalentwicklung, weshalb auch das Innovationspotenzial der ansässigen Betriebe in den Wirtschaftsparks von Bedeutung für deren regionalpolitischen Erfolg ist. Geht man von angemeldeten Patenten als Indikator für innovative Tätigkeit aus, verfügt nur der Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz über einen Betrieb mit aktueller Patentanmeldung. Parallel dazu soll allerdings auch eine qualitative Einschätzung des Innovationspotenzials der bestehenden Betriebe erfolgen.

Die im **Access Industrial Park** tätigen Großbetriebe sind durchwegs in Branchen tätig, welche ein relativ großes Innovationspotenzial aufweisen. Beispielhaft seien dazu Magna Cartech (Autoteile), Mars Greiftechnik (Lastaufnahmemittel und hydraulische Drehmotoren) und NBG Fiber Optik (Fiberglas Datennetze) genannt. Aufgrund der internationalen Ausrichtung dieser Betriebe, bzw. der Zugehörigkeit zu weltweiten Wertschöpfungsketten, ist allerdings nicht davon auszugehen, dass die erlangten Innovationen positive Auswirkungen auf die Region Waldviertel haben werden. Vielmehr stärken diese die weltweite Marktposition der Firma, abseits der Standortregion. Die kleineren, lokalen Betriebe des Parks verfügen über eingeschränkte Innovationspotenziale, wenngleich die Gruppe der holzverarbeitenden Betriebe am ehesten innovativ tätig sein dürfte. Das für die Region relevante Innovationspotenzial kann daher als **mäßig** eingestuft werden.

Die in den **Wirtschaftsparks im Nordburgenland** dominante Branche des Einzelhandels kann als gänzlich un-innovativ bewertet werden. Einzig das Kunststoff verarbeitende Unternehmen Mareto im Wirtschaftspark Parndorf weist ein relativ großes Potenzial für innovative Tätigkeit auf. Die positiven Effekte solcher Innovationen werden

allerdings wiederum nicht der Region Nordburgenland zugute kommen, zumal 99% der produzierten Waren exportiert werden. Das für die Region relevante Innovationspotenzial kann daher als **nicht vorhanden** eingestuft werden.

Im **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz** stellt sich die Situation ähnlich dar wie im Access Industrial Park. Die positiven Effekte der innovativ tätigen Großbetriebe kommen internationalen Konzernen und nicht der Region zu gute, während die vielen Kleinbetriebe über nur geringe Innovationspotenziale verfügen. Dies gilt insbesondere für die wenig innovative, aber schwerpunktmäßig vertretene Branche der Unternehmensdienstleistungen. Das für die Region relevante Innovationspotenzial kann daher als **gering** eingestuft werden.

#### **6.1.4 Nutzung der Nähe zu ausländischen Märkten**

Grundsätzlich ergibt sich durch die spezielle Lage der ausgewählten Wirtschaftsparks eine besondere Chance für die Regionalentwicklung, da durch grenzüberschreitende Kooperationen und Vernetzungen noch stärkere Impulse für die betreffenden Regionen erzielt bzw. großräumigere endogene Potenziale genutzt werden können. Grundlage dafür muss aber eine enge Verflechtung innerhalb der Wirtschaftsparks (auf beiden Seiten der Grenze) bzw. im Nordburgenland die gezielte Ansiedelung von ausländischen Unternehmen sein.

Im **Access Industrial Park** sind die Voraussetzungen für eine grenzüberschreitende Kooperation von Unternehmen prinzipiell gut gegeben, da eine große, zusammenhängende Fläche über die Staatsgrenze hinweg, ohne ersichtliche Barrieren, besteht. Dieser Umstand wird auch von einem Betrieb, Mars Greiftechnik, genutzt, welcher auf angrenzenden Grundstücken in beiden Ländern mit einer Produktionsanlage vertreten ist. Alle anderen Unternehmen agieren hingegen nur innerhalb ihres jeweiligen Landes und unterhalten keine Kooperationen mit Betrieben im jeweils anderen Land. Grund dafür sind sicherlich die stark unterschiedlichen Tätigkeitsfelder der ansässigen Unternehmen, welche keine passende Voraussetzung für Vernetzungen bieten. Die Bedeutung der grenzüberschreitenden Lage des Access Industrial Parks kann daher als **gering** eingestuft werden.

Die **Wirtschaftsparks im Nordburgenland**, insbesondere jener in Kittsee, bieten durch ihre Nähe zur Grenze grundsätzlich gute Voraussetzungen für die gezielte Ansiedelung von Unternehmen aus der Slowakei. Die Parks könnten hierbei eine zentrale Rolle in internationalen Unternehmensnetzwerken und Kooperationen einnehmen und zu einem

gestärkten grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum beitragen. Tatsächlich sind allerdings in allen drei Parks – mit Ausnahme des Factory Outlet Centers (FOC) welches zur englischen McArthurGlen Gruppe gehört – nur österreichische Unternehmen tätig. Im Hinblick auf die regionale Wirtschaftsstruktur des Nordburgenlandes hat die grenznahe Lage der Wirtschaftsparks somit **keine** Bedeutung. Da das Einzugsgebiet des FOCs allerdings weit über die Grenzen Österreichs hinaus geht, profitiert die Region aus touristischer Sicht durchaus von der grenznahen Lage des Wirtschaftsparks in Parndorf.

Im **Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz** sind die Voraussetzungen für grenzüberschreitende Kooperationen innerhalb des Parks als schlecht zu beurteilen. Hauptgrund dafür ist die Ausgestaltung des Geländes mit zwei, durch starke Barrieren getrennte Flächen in Österreich und Ungarn, welche Austauschbeziehungen zwischen den beiden Teilen deutlich erschweren. Zudem sind die sehr unterschiedlichen Tätigkeiten der ansässigen Firmen kaum für eine Zusammenarbeit oder Netzwerke geeignet, bzw. sind viele internationale Betriebe gar nicht befähigt lokale Kooperationen einzugehen. Die grenzüberschreitende Lage des Industrieparks hat folglich **keine** Bedeutung für die regionale Wirtschaft des Südburgenlandes.

#### **6.1.5 Nutzung der EU Fördertätigkeit**

Wie gezeigt, ist die Europäische Union zu einem wichtigen Akteur der Regionalpolitik geworden und nimmt insbesondere durch ihre Fördertätigkeit Einfluss auf diese. In der **Programmperiode 2000 – 2006** war die Förderung von Wirtschaftsparks in allen, für die untersuchten Standorte relevanten Programmen vorgesehen. Diese ist allerdings beinahe zur Gänze auf die infrastrukturellen Voraussetzungen beschränkt und misst der möglichen räumlichen und entwicklungsstrategischen Position von Wirtschaftsparks keine Bedeutung zu. Wirtschaftsparks werden in dieser Sichtweise auf die Schaffung von Standortzonen für Betriebe beschränkt. Alle obig beschriebenen Teilaspekte von Wirtschaftsparks, welche deren strategische Position stärken bzw. diese zu Instrumenten einer endogenen Regionalentwicklung machen könnten, waren in den Jahren 2000 - 2006 nicht Teil der europäischen Fördertätigkeit.

In der aktuellen **Programmperiode 2007 – 2013** ist die Förderung von Wirtschaftsparks generell nicht mehr vorgesehen, da diese als Ergebnis der Periode 2000 – 2006 als nicht effizient erkannt wurden. Der aktuelle Förderschwerpunkt liegt nunmehr auf Forschung und Entwicklung bzw. Innovationen und ist hierbei auf die direkte Unterstützung von Betrieben fokussiert. Im Hinblick auf Wirtschaftsparks kann dadurch das Innovations-

potenzial der Unternehmen gesteigert werden. Gleichzeitig wird allerdings auch eine weitere Individualisierung der Betriebe gestärkt, wodurch die Bedeutung von Wirtschaftsparks als impulsgebende Agglomeration noch mehr geschwächt wird.

### 6.1.6 Gesamtbewertung der untersuchten Wirtschaftsparks

In der folgenden Tabelle werden die Bewertungen der obig beschriebenen Kriterien zusammengefasst und zur besseren Übersicht gemeinsam dargestellt.

Tabelle 13: Gesamtbewertung der untersuchten Wirtschaftsparks

Kriterium	Access Industrial Park	Wirtschaftsparks Nordburgenland	Industriepark Szentgotthárd/Heiligenkreuz
Grad der regionalen Verflechtung	gering	nicht vorhanden	gering
Spezialisierung und Schwerpunktsetzung	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden
Innovationspotenzial der Betriebe (mit Relevanz für die Region)	mäßig	nicht vorhanden	gering
Nutzung der Nähe zu ausländischen Märkten	gering	nicht vorhanden	nicht vorhanden
Nutzung der EU Fördertätigkeit	Periode 2000-2006: Förderung der infrastrukturellen Voraussetzungen Periode 2007-2013: Förderung von Wirtschaftsparks nicht vorgesehen		

Quelle: eigene Darstellung

## 6.2 Empfehlungen für die Konzeption von grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks

Die Bewertung der untersuchten Wirtschaftsparks zeigt, dass diese bei fast allen relevanten Kriterien für einen positiven Einfluss auf die Regionalentwicklung schlecht abschneiden. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass alle fünf Wirtschaftsparks kaum zu einer nachhaltigen Entwicklung ihrer umliegenden Region beitragen und somit kein adäquates Instrument der Regionalpolitik darstellen. Im Hinblick auf die zu Beginn dieses Kapitels erwähnten Strategien der Regionalentwicklung ist festzustellen, dass von den untersuchten Wirtschaftsparks weder bedeutende Impulse für die regionalen Wirtschaftssysteme ausgehen, noch vorhandene endogene Potenziale gestärkt werden.

Dennoch ist nach allen durchgeführten Analysen anzunehmen, dass Wirtschaftsparks als Agglomeration von Betrieben grundsätzlich in der Lage sein könnten, nachhaltige Auswirkungen auf die Regionalentwicklung zu generieren. Grundlage dafür muss aber eine Organisationsstruktur sein, welche von jener der untersuchten Parks deutlich abweicht. Aufgrund der vorhergehenden Überlegungen können Wirtschaftsparks nur

dann ein sinnvolles Instrument der Regionalentwicklung sein, wenn sie folgende drei Voraussetzungen erfüllen.

- **Einbindung der Wirtschaftsparks in regionale Wirtschaftskreisläufe**

Wirtschaftsparks sind folglich nicht nur eine räumliche Agglomeration von Betrieben, sondern stellen eine Schnittstelle sowohl zwischen Unternehmen innerhalb des Parks als auch zwischen dem Park und der Region dar. Ziel ist dabei eine verstärkte Kooperation zwischen Betrieben, welche zu einer verstärkten Bedeutung und einer gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit für die Region führen. Im Hinblick auf grenzüberschreitende Konzepte stellen Wirtschaftsparks auch eine Schnittstelle zwischen zwei Ländern – sprich zwei Wirtschaftssystemen – dar, welche dadurch in gesteigertem Maß von einander profitieren können. Lokale, grenzüberschreitende Kooperationen führen so zu einer Verknüpfung von ansonsten getrennten Wertschöpfungsketten in zwei Ländern.

Die Verantwortung für das Herstellen einer solchen Einbindung in bestehende Strukturen und Kreisläufe liegt dabei sowohl auf politischer Ebene, sprich den Gebietskörperschaften oder Organisationen welche im Besitz der Wirtschaftsparks sind, als auch bei der Leitung der Parks. Deren Aufgabengebiet muss folglich weit über die Bereitstellung von Infrastruktur und die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebs hinaus gehen.

- **Bereitstellung von Gelegenheiten für Kommunikation und Austausch**

Diese stellen die Grundlage für Kooperationen dar und müssen zu einer Hauptaufgabe des Parkmanagements werden. Auch wenn Netzwerke möglicherweise von alleine entstehen, sollten sie zusätzlich von einer zentralen Stelle gefördert und unterstützt werden. Mögliche Handlungsfelder in diesem Zusammenhang sind zum einen Veranstaltungen, welche Unternehmen einen informellen Rahmen zum Austausch geben, und zum anderen die Beratung und Förderung von Betrieben beim Aufbau von Kooperationen und Netzwerken. Um zudem ein möglichst fruchtbares Umfeld für kooperierende Unternehmen zu schaffen und auch die Bedeutung der Wirtschaftsparks innerhalb der Region zu steigern, gilt es aber vor allem die folgende dritte Voraussetzung zu beachten.

- **Spezialisierung und thematische Schwerpunktsetzung**

Nur durch eine Spezialisierung von Wirtschaftsparks gelingt es diese an die gegebenen Strukturen und Potenziale der Region besser anzupassen. Als

Konsequenz ist zum einen mit einer verstärkten Verflechtung zwischen den Betrieben des Parks und der Region zu rechnen, da diese in zusammenpassenden Branchen tätig sind (sei es in ähnlichen oder sich ergänzenden) und sich daher eher vernetzen werden. Zum anderen können durch eine gezielte wirtschaftliche Ausrichtung des Parks endogene Potenziale der Region besser gestärkt werden, wodurch die Chancen auf eine nachhaltige Regionalentwicklung deutlich erhöht werden.

Nicht zuletzt führt die Spezialisierung von Wirtschaftsparks aber vor allem zu Agglomerationsvorteilen und positiven Synergieeffekten zwischen den angesiedelten Betrieben. Durch die räumliche Nähe ähnlicher oder komplementärer Betriebe kommt es leichter zu knowledge spillovers, welche zur Bildung von Clustern beitragen und somit einen impulsgebenden Wirtschaftsmotor für die gesamte Region schaffen können. Auch das Innovationspotenzial wird durch die Agglomeration thematisch verwandter Betriebe gesteigert, da es innerhalb des Wirtschaftsparks zu einer antreibenden Konkurrenzsituation kommen kann. Durch die Agglomeration von ähnlichen Betrieben entsteht zudem ein spezialisierter Arbeitsmarkt, welcher die Bedeutung der regionalen Wirtschaft steigern und nachhaltig stärken kann.

Neben Effekten wirtschaftlicher Natur, zählt auch die gemeinsame Nutzung von spezialisierter Infrastruktur zu den Vorteilen einer Schwerpunktsetzung bei der Auswahl von Betrieben. Hierbei besteht auch für die Errichtung und Erhaltung des Parks ein erhebliches Optimierungspotenzial, da nicht jede Art von Gelegenheit für jede Art von Unternehmen angeboten werden muss.

## 7 Kurzfassung

Als Grundlage für die vorliegende Arbeit stellt sich die Frage, ob Wirtschaftsparks ein sinnvolles Instrument der Regionalplanung sein können bzw. unter welchen Voraussetzungen diese einen nachhaltigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten können?

Um diese Frage möglichst fundiert zu beantworten, wurden fünf grenznahe bzw. grenzüberschreitende Wirtschaftsparks ausgewählt und eingehend bewertet. Diese sind:

- Access Industrial Park in Gmünd / České Velenice (CZ)
- Wirtschaftsparks im Nordburgenland in Parndorf, Neusiedl am See und Kittsee
- Industriepark Szentgotthárd/Heiligenkreuz

Als theoretische Grundlage zur Beantwortung der zentralen Frage dieser Arbeit sind sowohl klassische regionalökonomische Theorien als auch modernere wirtschaftsgeographische Theorien der Agglomerationsbildung von Interesse. Das Konzept des Wirtschaftsparks passt in diesem Zusammenhang sowohl in das Gedankengerüst der regionalen Polarisierung wie es etwa von Myrdal oder Hirschmann vertreten wird als auch zu den Annahmen der endogenen Wachstumstheorie. Im Hinblick auf Agglomerationsbildungen sind insbesondere die Ausführungen von Oerlemans zu knowledge spillovers von Bedeutung für Wirtschaftsparks.

Die Analyse der umliegenden Regionen der Wirtschaftsparks zeigt, dass alle fünf in relativ peripheren Bereichen mit starken Abhängigkeiten zu großen Ballungszentren, insbesondere Wien, liegen. Hinsichtlich der vorherrschenden Wirtschaftsstrukturen weist das nördliche Waldviertel eine wichtige Stellung der Holzverarbeitenden Industrie auf, während das Nordburgenland von Handelsbetrieben dominiert wird. Im Südburgenland hingegen spielt vor allem der Tourismus eine überdurchschnittliche Rolle in der Verteilung der Wirtschaftsbranchen.

Stellt man der Wirtschaftsstruktur der Regionen die bestehenden Betriebe der Wirtschaftsparks gegenüber, zeigen sich nur wenige Übereinstimmungen hinsichtlich der vertretenen Branchen, was auf eine nur geringe Verflechtung zwischen Park und Region schließen lässt. Die Wirtschaftsparks im Nordburgenland stehen überhaupt zu einem

großen Teil leer. Ein reger wirtschaftlicher Austausch zwischen Wirtschaftspark und dem Umland wird im Access Industrial Park und im Industriepark Szentgotthárd/Heiligenkreuz zudem durch eine schlechte verkehrstechnische Erreichbarkeit erschwert. Auch die grenzüberschreitende Ausgestaltung dieser beiden Parks wird kaum genutzt, wobei in Heiligenkreuz zudem eine starke Barriere zwischen den beiden Teilen in Österreich und Ungarn besteht.

Der Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung durch die Fördertätigkeit der Europäischen Union ist in allen relevanten Programmen der Periode 2000-2006 als gering zu bewerten, da lediglich die infrastrukturellen Voraussetzungen der Wirtschaftsparks gefördert wurden. In der aktuellen Periode 2007-2013 ist die Förderung von Wirtschaftsparks gänzlich gestrichen worden.

Bewertet man schließlich den regionalpolitischen Erfolg der untersuchten Wirtschaftsparks anhand von fünf ausgewählten Kriterien ergibt sich folgende Darstellung.

Kriterium	Access Industrial Park	Wirtschaftsparks Nordburgenland	Industriepark Szentgotthárd/Heiligenkreuz
Grad der regionalen Verflechtung	gering	nicht vorhanden	gering
Spezialisierung und Schwerpunktsetzung	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden
Innovationspotenzial der Betriebe (mit Relevanz für die Region)	mäßig	nicht vorhanden	gering
Nutzung der Nähe zu ausländischen Märkten	gering	nicht vorhanden	nicht vorhanden
Nutzung der EU Fördertätigkeit	Periode 2000-2006: Förderung der infrastrukturellen Voraussetzungen Periode 2007-2013: Förderung von Wirtschaftsparks nicht vorgesehen		

Es kann somit davon ausgegangen werden, dass alle fünf Wirtschaftsparks kaum zu einer positiven Entwicklung ihrer umliegenden Region beitragen und somit kein adäquates Instrument der Regionalpolitik darstellen. Aufgrund aller vorgenommen Überlegungen und Untersuchungen kann allerdings festgehalten werden, dass Wirtschaftsparks prinzipiell in der Lage wären nachhaltige Auswirkungen auf die Regionalentwicklung zu generieren, wenn sie folgende drei **Voraussetzungen** erfüllen:

- **Einbindung der Wirtschaftsparks in regionale Wirtschaftskreisläufe**

Wirtschaftsparks sind folglich nicht nur eine räumliche Agglomeration von Betrieben, sondern stellen eine Schnittstelle sowohl zwischen Unternehmen innerhalb des Parks als auch zwischen dem Park und der Region dar. Im Hinblick auf grenzüberschreitende Konzepte sind Wirtschaftsparks auch eine Schnittstelle zwischen zwei Ländern – sprich zwei Wirtschaftssystemen. Lokale, grenzüber-

schreitende Kooperationen führen so zu einer Verknüpfung von ansonsten getrennten Wertschöpfungsketten in zwei Ländern.

- **Bereitstellung von Gelegenheiten für Kommunikation und Austausch**

Diese stellen die Grundlage für Kooperationen dar und müssen zu einer Hauptaufgabe des Parkmanagements werden. Auch wenn Netzwerke möglicherweise von alleine entstehen, sollten diese zusätzlich von einer zentralen Stelle, sprich dem Parkmanagement gefördert und unterstützt werden.

- **Spezialisierung und thematische Schwerpunktsetzung**

Nur durch eine Spezialisierung von Wirtschaftspark gelingt es diese an die gegebenen Strukturen und Potenziale der Region besser anzupassen. Als Konsequenz können zum einen endogene Potenziale verstärkt genutzt und gefördert werden und zum anderen entstehen Agglomerationsvorteile für den Wirtschaftspark. Dazu gehören unter anderem knowledge spillovers, die gemeinsame Nutzung spezialisierter Infrastruktur sowie die Herausbildung eines spezialisierten Arbeitsmarktes, welcher zu einer nachhaltigen Stärkung des Standortes beiträgt.

## 8 Verzeichnisse

### 8.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Untersuchte Wirtschaftsparks und deren umliegende Regionen .....	36
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung im nördlichen Waldviertel.....	38
Abbildung 3:	Bevölkerungsentwicklung im Nordburgenland .....	39
Abbildung 4:	Bevölkerungsentwicklung Südburgenland.....	40
Abbildung 5:	Siedlungsstruktur .....	41
Abbildung 6:	System der zentralen Orte (Niederösterreich und Burgenland) .....	43
Abbildung 7:	Kaufkraftindex der Haushalte auf Ebene der politischen Bezirke .....	44
Abbildung 8:	Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten - Region nördliches Waldviertel, Österreich .....	48
Abbildung 9:	Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region nördliches Waldviertel .....	49
Abbildung 10:	Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten – Region Nordburgenland .....	51
Abbildung 11:	Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region Nordburgenland .....	52
Abbildung 12:	Branchenmix nach Anzahl der Beschäftigten – Region Südburgenland.....	54
Abbildung 13:	Veränderung der Beschäftigten nach Branchen 91/01 – Region Südburgenland .....	55
Abbildung 14:	Übersicht der Ein- und Auspendler in den untersuchten Regionen .....	60
Abbildung 15:	Standorte von Betrieben mit Patentanmeldungen.....	61
Abbildung 16:	Großräumige Erreichbarkeit der Wirtschaftsparks (Straße und Flughafen).....	68
Abbildung 17:	Großräumige Erreichbarkeit der Wirtschaftsparks (Eisenbahn).....	69
Abbildung 18:	Kleinräumige Lage Access Industrial Park .....	72
Abbildung 19:	Übersichtsplan Access Industrial Park .....	72
Abbildung 20:	Kleinräumige Lage Wirtschaftsparks Parndorf und Neusiedl am See .....	73
Abbildung 21:	Übersichtsplan Wirtschaftsparks Parndorf und Neusiedl am See.....	74
Abbildung 22:	Kleinräumige Lage Wirtschaftspark Kittsee .....	75
Abbildung 23:	Übersichtsplan Wirtschaftspark Kittsee .....	76
Abbildung 24:	Kleinräumige Lage Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	77
Abbildung 25:	Eigentümerstruktur im Access Industrial Park.....	79
Abbildung 26:	Eigentümerstruktur Wirtschaftsparks Parndorf und Kittsee, bzw. Neusiedl am See ...	80
Abbildung 27:	Eigentümerstruktur Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz.....	80
Abbildung 28:	Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Access Industrial Park, nördliches Waldviertel .....	82

Abbildung 29: Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Wirtschaftspark Parndorf, Nordburgenland .....	85
Abbildung 30: Branchenmix nach Anzahl der Betriebe – Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	87
Abbildung 31: EU Zielgebiete 1 und 2 Österreichs (2000 – 2006) .....	94
Abbildung 32: INTERREG IIIa Programme Österreichs (2000 – 2006) .....	95
Abbildung 33: Schwerpunktregionen Ziel 1 Programm Burgenland.....	97
Abbildung 34: Das förderfähige INTERREG IIIa / PHARE Gebiet in Österreich und Tschechien.....	102
Abbildung 35: Das förderfähige INTERREG IIIa / PHARE Gebiet in Österreich und Ungarn .....	104
Abbildung 36: Übergeordnetes Zielsystem STRAT.AT 2007 2013 .....	109
Abbildung 37: Zielsystem Phasing Out Programm Burgenland 2007 – 2013 EFRE .....	110
Abbildung 38: Zielsystem Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich EFRE ..	112

## 8.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Pendler 2001 – Region Waldviertel .....	57
Tabelle 2: Übersicht Pendler 2001 – Region Nordburgenland .....	58
Tabelle 3: Übersicht Pendler 2001 – Region Südburgenland .....	59
Tabelle 4: Anzahl der Patente und Patent inhabenden Firmen, sowie Anteil der Betriebe mit Patentanmeldung an den gesamten Arbeitsstätten.....	62
Tabelle 5: Kennzeichen der Regionen im Überblick .....	63
Tabelle 6: Entfernung der Wirtschaftsparks zu wichtigen Verkehrsknoten (Autobahn, Flughafen).....	68
Tabelle 7: Übersicht Betriebe im Access Industrial Park.....	81
Tabelle 8: Übersicht Betriebe in den Wirtschaftsparks Nordburgenland.....	84
Tabelle 9: Übersicht Betriebe Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz .....	86
Tabelle 10: Kennzeichen der Wirtschaftsparks im Überblick .....	89
Tabelle 11: Förderfähigkeit von EU-Programmen aus den Strukturfonds 2000 - 2006 .....	92
Tabelle 12: Förderfähigkeit von Kohäsionszielen aus den Strukturfonds 2007 - 2013 .....	107
Tabelle 13: Gesamtbewertung der untersuchten Wirtschaftsparks.....	122

## 8.3 Quellenverzeichnis

### Textliche Quellen

- Amt der Burgenländischen Landesregierung (2007)** Operationelles Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich - Ungarn 2007-2013. Wien, Győr
- Amt der Burgenländischen Landesregierung (2006)** Ziel1 - Burgenland 2000-2006, Einheitliches Programmplanungsdokument (EPPD), Änderungsantrag Dezember 2006.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2007)** Operationelles Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich - Tschechien 2007-2013. St. Pölten
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2000)** Ziel 2 Niederösterreich einschließlich Übergangsunterstützung, Einheitliches Programmplanungsdokument 2000-2006. St. Pölten
- Aydalot, P., Keeble, D (1988)** High Technology Industry and Innovative Environments in Europe: An Overview. In: Aydalot, P., Keeble, D. (Hrsg.) Technology Industry and Innovative Environments: The European Experience, Routledge: London
- Becattini, G. (1990)** The Marshallian industrial district as a socio-economic notion. In: Pyke, F., Becattini, G., Sengenberger, W. (Hrsg.) Industrial districts and inter-firm co-operation in Italy, International Institute for Labour Studies: Geneva
- Bundeskanzleramt Österreich, Hungarian Office for Territorial and Regional Development** Österreich - Ungarn INTERREG IIIa - PHARE CBC, gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006.
- Bundeskanzleramt Österreich, tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (Abteilung für EU-Programme)** Österreich - Tschechien INTERREG IIIa/PHARE CBC, gemeinsames Programmplanungsdokument 2000-2006.
- Camagni, R. (Hrsg.) (1991)** Innovation networks: spatial perspectives. London
- Camagni, R (1994)** Space-time in the concept of "milieu-innovateur". In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 184
- Österreichisches Patentamt (2006)** Digitales Patentregister des österreichischen Patentamtes, erteilte Patente der Jahre 1997 bis 2006. Wien
- Fritsch, M. (2003)** How and Why Does the Efficiency of Regional Innovation Systems Differ?. In: Bröcker, J., Dohse, D., Soltwedel, R. (Ed.) Innovation, Clusters and Interregional Competition, Springer: Berlin und Heidelberg
- Fromhold-Eisebith, M. (1999)** Das kreative Milieu - nur theoretisches Konzept oder Instrument der Regionalentwicklung?. In: Raumforschung und Raumordnung 2/3 1999
- Glaeser, E., Kallal, H., Scheinkman, J., Shleifer A. (1992)** Growth of Cities. In: Journal of Political Economy 100
- Guss, C. et. al. (2007)** Innovations- und Technologiezentren als regionalpolitische Instrumente. Endbericht zum Projekt 3 (Betreuer Blaas, W., Kramar, H.), Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, TU Wien, Wien
- Harrison, B. (1992)** Industrial Districts: Old Vine in New Bottles. Regional Studies 26

- Hirschman, A.O. (1958)** The Strategy of Economic Development. Yale University Press: New Haven
- Jakobs, J. (1969)** The Economy of Cities. Random House: New York
- KMU Forschung Austria (2004)** Betriebliche Strategien von KMU unter veränderten Bedingungen in Folge der EU-Erweiterung und Monitoring der regionalen, sektorspezifischen Marktentwicklung (STRATEEC). Wien
- Kramar, H. (2005)** Innovation durch Agglomeration: Zu den Standortfaktoren der Wissensproduktion. Hrsg. Dieter Bökemann, Wiener Beiträge zur Regionalentwicklung Band 20, Fachbereich Stadt- und Regionalforschung, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung, Technische Universität Wien, Wien
- Krätke, S. (1995)** Stadt, Raum, Ökonomie. Birkner: Basel et al.
- Kunze, E. (2006)** Die Regionalpolitik der Europäischen Union. Donau-Universität Krems, Speziallehrgang für Europarecht, Abteilung für Europäische Integration, Wien
- Lasuén, J.R. (1969)** On Growth Poles. In: Urban Studies 6/69
- Maier, G., Tödting, F. (1992)** Regional- und Stadtökonomik: Standorttheorie und Raumstruktur. Springer: Wien und New York
- Maier, G., Tödting, F. (2002)** Regional- und Stadtökonomik 2: Regionalentwicklung und Regionalpolitik, 2. erweiterte Auflage. Springer: Wien und New York
- Markusen, A. (1996)** Sticky Places in Slippery Space: A Typology of Industrial Districts. In: Economic Geography, Vol. 72, No. 2
- Moßig, I. (2002)** Konzeptioneller Überblick zur Erklärung der Existenz geographischer Cluster. Evolution, Institutionen und die Bedeutung des Faktors Wissen. In: Jahrbuch für Regionalwissenschaften 22/2
- Myrdal, G. (1957)** Economic Theory and Underdeveloped Regions. Duckworth: London
- Nohlen, D., Nuscheler F. (1992)** Was heißt Entwicklung?. In: Nohlen, D., Nuscheler, F. (Hrsg.) Handbuch der Dritten Welt: Grundprobleme, Theorien, Strategien, J.H.W. Dietz Nachf.: Bonn
- Oerlemans, L.A.G., Meeus, M.T.H., Boekema, F.W.M. (2001)** Firm clustering and innovation: Determinants and effects. In: Papers in Regional Science, Vol. 80, Number 3
- ÖIR - Österreichisches Institut für Raumplanung (2007)** Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007-2013 EFRE, Wien
- ÖIR - Österreichisches Institut für Raumplanung (2007)** Operationelles Programm Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007-2013 EFRE, Wien
- ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz (2006)** Bevölkerungsprognose 2001-2031, Aktualisierung 2006. Wien
- ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz (1999)** Empfehlung Nr. 48, ÖROK-Abgrenzung von Zielgebieten gemäß EU-Strukturfonds für die Periode 2000-2006. Wien
- ÖROK - Österreichische Raumordnungskonferenz (2006)** STRAT.AT 2007|2013, Nationaler strategischer Rahmenplan Österreich. Wien

- Ottaviano, G.I.P., Puga, D. (1997)** Agglomeration in the Global Economy: A Survey of the „New Economic Geography“. Discussion paper no. 356, London School of Economics, Centre for Economic Performance: London
- Perroux, F. (1961)** L'Économie du XXe siècle. Presses universitaires de France: Paris
- Porter, M. (1990)** The Competitive Advantage of Nations. Basic Books: New York
- RegioData Research GmbH (2007)** Kaufkraftkennziffern Österreich - Ausgabe 2007
- Richter, W. (2008)** Interview geführt von Klaus Havlicek. Wien
- Rosenfeld, S.A. (1997)** Bringing Business Clusters into the Mainstream of Economic Development. In: European Planning Studies 5(1)
- Solow, R.M. (1956)** A Contribution to the Theory of Economic Growth. Quarterly Journal of Economics, Jg. 70
- Statistik Austria Bundesanstalt Statistik Österreich (2004)** Arbeitsstättenzählung, Hauptergebnisse Niederösterreich. Wien
- Statistik Austria Bundesanstalt Statistik Österreich (2004)** Arbeitsstättenzählung, Hauptergebnisse Burgenland. Wien
- Statistik Austria Bundesanstalt Statistik Österreich (2004)** Arbeitsstättenzählung, Hauptergebnisse Steiermark. Wien
- Statistik Austria Bundesanstalt Statistik Österreich (2004)** Erläuterungen zur Volkszählung. Wien
- Sternberg, R. (1998)** Innovierende Industrieunternehmen und ihre Einbindung in die intraregionale versus interregionale Netzwerke. In: Raumforschung und Raumordnung 4/1998
- Sydow, J. (1992)** Strategische Netzwerke: Evolution und Organisation. Gabler: Wiesbaden
- Todaro, M.P. (1989)** Economic Development in the Third World, 4. Auflage. Longman: New York
- Tödting, F. (2003)** Industrielle Cluster als regionale Innovationsindikatoren. In: Forum Raumplanung 2/2003, Österreichische Gesellschaft für Raumplanung (ÖGR)

## Internetquellen

- Access Industrial Park Gmünd / České Velenice** [www.access.co.at](http://www.access.co.at)
- Autobahnen- und Schnellstraßen- Finanzierungs- Aktiengesellschaft (ASFINAG)** [www.asfinag.at](http://www.asfinag.at), abgefragt am 27.03.2008
- Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG** Meyers Lexikon Online. [lexikon.meyers.de](http://lexikon.meyers.de), abgefragt am 18.04.2008
- Bundeskanzleramt Österreich** Interreg III Portal Österreichs (2000 - 2006). [www.interreg.at](http://www.interreg.at), abgefragt am 20.06.2008
- Bundeskanzleramt Österreich** Rechtsinformationssystem (RIS). [ris.bka.gv.at](http://ris.bka.gv.at), abgefragt am 05.05.2008
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit** Österreichische Innovationslandkarte. [www.innovationszentren-austria.at](http://www.innovationszentren-austria.at)

**Center for regional development of the Czech republik** [www.crr.cz](http://www.crr.cz)

**ecoplus Niederösterreichische Wirtschaftsagentur GmbH** [www.ecoplus.at](http://www.ecoplus.at)

**Google Maps Österreich** [www.maps.google.at](http://www.maps.google.at)

**hico New Media Services GmbH** Informationsplattform der Gemeinden des Burgenlandes.  
[www.imburgenland.at](http://www.imburgenland.at), abgefragt am 03.05.2008

**Industriepark Szentgotthárd / Heiligenkreuz** [www.ip.szentgotthard.hu](http://www.ip.szentgotthard.hu)

**Kommission der Europäischen Union** Regionalpolitik - Info regio. [ec.europa.eu/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm), abgefragt am 13.06.2008

**Mapy.cz** [www.mapy.cz](http://www.mapy.cz)

**Südburgenland Tourismus** [www.suedburgenland.com](http://www.suedburgenland.com), abgefragt am 05.05.2008

**Techische Universität Graz** aeiou, das Kulturinformationssystem. [aeiou.iicm.tugraz.at](http://aeiou.iicm.tugraz.at), abgefragt am 03.05.2008

**Waldviertel - Management** [www.waldviertel-management.at](http://www.waldviertel-management.at), abgefragt am 09.04.2008

**Wibag Wirtschaftsservice Burgenland AG** [www.wibag.at](http://www.wibag.at)

**Wirtschaftsparks Nordburgenland** [www.businesspark.co.at](http://www.businesspark.co.at)

## Anhang

### Gliederung der Wirtschaftsbranchen nach ÖNACE

Folgende Tabelle zeigt die Gliederungsebenen *Abschnitt* und *Abteilung* der ÖNACE Gliederung. Die Abschnitte *Land- und Forstwirtschaft*, *Fischerei und Fischzucht*, *Private Haushalte* sowie *Exterritoriale Organisationen und Körperschaften* sind nicht Teil der Arbeitsstättenzählung und werden daher in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Kodierung	Wirtschaftsbranche
<b>A</b>	<b>Land- und Forstwirtschaft</b>
<b>B</b>	<b>Fischerei und Fischzucht</b>
<b>C</b>	<b>Bergbau und Gewinnung von Steinen u.Erden</b>
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung
11	Erdöl- und Erdgasbergbau
12	Bergbau auf Uran- und Thoriumerze
13	Erzbergbau
14	Gew.v.Steinen u.Erden;sonst.Bergb.
<b>D</b>	<b>Sachgütererzeugung</b>
15	H.v.Nahr.- u.Genussm.; Getränken
16	Tabakverarbeitung
17	H.v.Textilien u.Textilwaren (o. Bekl.)
18	H.v.Bekleidung
19	Ledererzeugung und -verarbeitung
20	Be- u. Verarb. v. Holz (o.H.v.Möbeln)
21	H.u.Verarbeitung v. Papier u. Pappe
22	Verlagsw., Druckerei, Vervielfältig.
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung
24	H.v.Chemikalien u. chem. Erzeugn.
25	H.v.Gummi- und Kunststoffwaren
26	H.u.Bea.v.Glas,H.v.W.a.Stein.u.Erden
27	Metallerzeugung und -bearbeitung
28	H.v.Metallerzeugnissen
29	Maschinenbau
30	H.v.Büromasch., Datenverarb.ger.
31	H.v.Ger.d.Elektrizitätserz., -verteil.
32	Rundfunk-,Fernseh- u.Nachr.technik
33	Medizin-,Mess-u.Regel.tech., Optik
34	H.v.Kraftwagen und Kraftw.teilen
35	Sonstiger Fahrzeugbau
36	H.v.sonstigen Erzeugnissen
37	Rückgewinnung (Recycling)
<b>E</b>	<b>Energie- und Wasserversorgung</b>
40	Energieversorgung

Kodierung	Wirtschaftsbranche
41	Wasserversorgung
<b>F</b>	<b>Bauwesen</b>
45	Bauwesen
<b>G</b>	<b>Handel; Reparatur v.Kfz u.Gebrauchsgütern</b>
50	Kfz-Handel, Rep. v.Kfz, Tankstellen
51	Handelsvermittlung u.GH (o.H.m.Kfz)
52	EH (o.Kfz,o.Tankst.), Rep.v.Gebr.g.
<b>H</b>	<b>Beherbergungs- u. Gaststättenwesen</b>
55	Beherbergungs- und Gaststättenw.
<b>I</b>	<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>
60	Landverkehr,Transp. i. Rohrfernleit.
61	Schifffahrt
62	Flugverkehr
63	Hilfs-u.Nebentät.f.d.Verk., Reisebür.
64	Nachrichtenübermittlung
<b>J</b>	<b>Kredit- und Versicherungswesen</b>
65	Kreditwesen
66	Versicherungswesen
67	M.d.Kredit-u.Vers.w.verbund.Tätigk.
<b>K</b>	<b>Realitätenwesen, Unternehmensdienstl.</b>
70	Realitätenwesen
71	Vermiet.bewegl.Sachen o.Bed.pers.
72	Datenverarbeitung u. Datenbanken
73	Forschung und Entwicklung
74	Erbring.v.unternehmensbez.Dienstl.
<b>L</b>	<b>Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung</b>
75	Öffentl. Verwaltung, Sozialversich.
<b>M</b>	<b>Unterrichtswesen</b>
80	Unterrichtswesen
<b>N</b>	<b>Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen</b>
85	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialw.
<b>O</b>	<b>Erbring.v.sonst. öffentl.u. pers. Dienstl.</b>
90	Abwasser- u.Abfallbes.u.s.Entsorg.
91	Interessenvertretungen, Vereine
92	Kultur, Sport und Unterhaltung
93	Erbring. v. sonst. Dienstleistungen
<b>P</b>	<b>Private Haushalte</b>
<b>Q</b>	<b>Exterritoriale Organisationen und Körperschaften</b>